Nr. 134 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 16. Mai 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Alle Ratsmächte gegen die Zollunion

The grand old man of the league

Abschied von Briand

Von unserem zur Ratstagung entsandten Redaktionsmitglied

Hans Schadewaldt

Genf, 15. Mai. Als Auftakt zur 63. Tagung des Völkerbundsrats begann heute unter Vorsitz Briands die Europakonferenz. Der vom Völkerbund eingesetzte und von allen europäischen Staaten beschickte Ausschuß zur Prüfung der Möglichkeiten und Bedingungen für die Schaffung Paneuropas ist vollzählig versammelt. Unter den dreißig Staaten werden morgen zum ersten Male Sowjetrußland, die Türkei, Island und Danzig dabei sein, allerdings noch nicht ganz ebenbürtig, sondern mit der Einschränkung, daß sie sich lediglich an den Beratungen der europäischen Wirtschaftsfragen beteiligen dürfen. Immerhin wirkt die Ankunft der Russen auf die Versailler Mächte beunruhigend; vermuten sie doch, daß der russische Außenminister Litwinow, der heute nachmittag, von acht Schweizer Detektiven bewacht, im Hotel Metropole eintraf, Dr. Curtius kräftig Beistand leisten wird. Der Ausgang der französischen Präsidentschaftswahl und die Auswirkungen der Demission des Kabinetts Laval-Briand werfen ihre politischen Schatten auf die Genfer Tagung.

Briand scheint an seiner Niederlage bei der Präsidentenwahl schwer zu tragen; er ist niedergedrückt und müde und scheint der aktiven Politik ernst Valet sagen zu wollen. Der bald Siebzigjährige fühlt wohl, daß junge Kräfte an seine Stelle drängen und daß sein Paneuropa-Illusionismus im eigenen Lande wachsende Ablehnung erfährt. Die Männer, die mit Locarno nicht belastet sind und eine schärfere Tonart in der deutsch-französischen Verständigung garantieren, z. B. Tardieu und Herriot, stehen offenbar als Nachfolger Briands bereit, aber man weiß natürlich bei der Unberechenbarkeit französischer Ministerschicksale und der ministeriellen Steh-auf-Männchen-Natur Briands nicht, ob er nicht nach dreizehnmaliger Minister- und achtmaliger Ministerpräsidentschaft die fast zwei Dutzend Ministerportefeuilles seiner Laufbahn doch noch voll macht und bei der Neuberufung des Kabinetts am 13. Juni abermals als Außenminister der französischen Republik in Erscheinung tritt. Heute, bei Eröffnung der Völkerbundskonferenz, machte Briand allerdings den Eindruck eines zum Rücktritt ernst entschlossenen Mannes, der sich für immer von einer liebgewordenen Lebensarbeit verabschiedet. Henderson feiert in einer warmherzigen Abschiedsansprache den scheidenden Kollegen als den Grand old man des Völkerbundes, ohne den die Organisation der Liga der Nationen kaum mehr gedacht werden könne. Unstreitig würde Briands Scheiden aus dem Europaausschuß und aus dem Völkerbundsrat eine große Lücke reißen, denn er war schließlich doch immer die führendste politische Persönlichkeit Europas und keineswegs der „bien mediocre citoyen", als der er sich heute bescheiden kennzeichnete.

Schärfster Druck auf Deutschland und Oesterreich

(Von unserem zur Genfer Ratstagung entsandten Redaktionsmitglied **Hans Schadewaldt**)

Genf, 15. Mai. Vor Beginn der heutigen Europatagung hatte Dr. Curtius Freitag vormittag mit Henderson und mit Grandi eine Besprechung über die Behandlung des deutsch-österreichischen Zollunionplanes. England wie Italien machten ihre Einwände gegen die Zollunion in überraschend entschiedener Weise geltend, sodaß der größte Zweifel berechtigt ist, ob es Dr. Curtius und Schober gelingen wird, für den wirtschaftlichen Standpunkt der beiden deutschen Staaten vor dem Völkerbundsrat Verständnis zu finden. Zur weiteren Besprechung der Zollunionsfrage trafen sich Curtius, Briand, Henderson und Grandi im Hotel „Belle Rivage", wo Frankreich, England und Italien den schärfsten Druck auf Deutschland ausüben, den Zollunionsplan fallen zu lassen. Die Besprechung dauerte drei Stunden und läßt den schwersten Kampf aller gegen Deutschland erwarten.

Die Generalaussprache über die Zollunion und über die alliierten Gegenpläne wird Montag vor dem Rat mit der Verteidigung des Zollunionplanes durch Dr. Curtius beginnen. Wahrscheinlich wird zunächst versucht werden, die Weiterbehandlung der Fragen einem Wirtschaftskomitee des Völkerbundsrates zu überweisen. und Deutschland ein Abschluß der Zollunion vor Fertigstellung der Arbeiten des Wirtschaftskomitees untersagt werden. Obwohl Oesterreich von französischer Seite weitgehende Finanzangebote und andere lockende Wirtschaftsversprechungen gemacht werden, hält Bundeskanzler Schober an dem Zollunionsplan mit Deutschland fest. Die Gegner der Zollunion sind aber entschlossen, mit allen Mitteln die wirtschaftliche Angleichung Deutschlands und Oesterreichs zu verhindern, weil sie einen Erfolg der Curtius-Schober-Initiative als Einbruch in das System der Friedensverträge ansehen.

Toscanini mißhandelt

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Bologna, 15. Mai. Der italienische Dirigent Toscanini ist hier am Himmelfahrtstage von Faschisten mißhandelt worden. Toscanini sollte im neuen Theater von Bologna zwei Eröffnungs-Konzerte dirigieren. An der Feier sollten auch der Verkehrsminister und ein Unterstaatssekretär aus dem Ministerium des Innern teilnehmen. Aus diesem Anlaß wurde Toscanini im letzten Augenblick aufgefordert, vor Beginn des Konzerts den Königsmarsch und die Faschisten-Hymne zu dirigieren. Er weigerte sich aber mit der Begründung, daß seine Kunst eine politische Einmischung und Vorschriften nicht vertrage. Daraufhin sagten die Minister ihre Teilnahme ab.

Unmittelbar vor dem Konzertanfang verlangten die Faschisten von Toscanini noch einmal, daß er die geforderten Stücke spiele, und als er sich von neuem weigerte, versetzten sie ihm eine heftige Ohrfeige, durch die er an der Lippe verletzt wurde. Sein Sohn wollte den Vater verteidigen, wurde aber selbst mißhandelt. Daraufhin weigerte Toscanini sich, das Konzert zu dirigieren und kehrte in sein Hotel zurück. Dort erschien später, während sich auf der Straße aufgeregte Menschen ansammelten, eine faschistische Abordnung, die verlangte, daß Toscanini, der mit seiner Frau gekommen war, die Stadt sofort verlasse. Toscanini ist auch gleich darauf nach Mailand abgereist.

Der Inhalt des polnischen Rechenschaftsberichts

(Von unserem zur Genfer Ratstagung entsandten Redaktionsmitglied **Hans Schadewaldt**)

Genf, 15. Mai. Betreffs Ostoberschlesien erfahre ich von zuverlässiger Seite:

Polen beginnt den Rechenschaftsbericht mit der Aufzählung der verschiedenen gerichtlichen und Disziplinarverfahren, die von ihm in Ausführung des Januar-Ratsbeschlusses eingeleitet worden sind. Die Entscheidungen, vor allem die Prozeßurteile, sind als Material dem Bericht beigelegt. Betreffs der sogenannten indirekten Verantwortlichkeiten wird in dem Bericht besonderer Wert darauf gelegt, auseinanderzusetzen, daß die Haltung des Aufständischenverbandes auf der Januar-Ratstagung in falschem Lichte erschienen sei und der Aufständischenverband sowie der Woiwode Graczynski eine ganz andere Einstellung der deutschen Minderheit gegenüber haben, wofür die letzten öffentlichen Erklärungen des Woiwoden als Beweis angeführt werden.

Um jeden Vorwand zum Argwohn zu nehmen, hätten die Behörden eine gewisse Distanz vom Aufständischenverband genommen. Da weder die Auflösung des Aufständischenverbandes noch die Abberufung des Woiwoden an der Ratstagung ausdrücklich gefordert worden sei, so sei mit den getroffenen, freilich noch nicht in allen Einzelheiten geregelten Maßnahmen den Ansprüchen der Ratsmächte Genüge getan.

Brauns-Kommission wieder an der Arbeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Mai. Am Freitag ist die Kommission zusammengetreten. Besonders will man sich mit der **Zusammenlegung der Wohlfahrtserwerbslosen- und der Krisenfürsorge beschäftigen**, ferner die **Eingliederung oder Ausschaltung der Saisonarbeiter** aus der generellen Regelung erörtern und die Stellung der **verheirateten erwerbstätigen Frauen in der Arbeitslosenversicherung** prüfen.

Neue Deutschenausweisung aus Litauen

(Telegraphische Meldung)

Kowno, 15. Mai. Dem juristischen Berater der deutschen Gesandschaft, Rechtsanwalt Baumgärtel, wurde vom Ministerium mitgeteilt, daß er **innerhalb eines Monats Litauen zu verlassen** habe.

Die beiden Hauptprobleme der Tagung heißen:

Zollunion und Abrüstung.

Die Wortführer der beiden deutschen Staaten sind fest entschlossen, den deutsch-österreichischen Zollunionsplan auf Biegen und Brechen durchzupauken. Curtius wird im Zusammenhang mit der gegenwärtigen zoll- und wirtschaftspolitischen Lage Europas, wie sie sich unter dem Druck der deutschen Reparationsverpflichtungen und nach dem Scheitern der Wirtschaftspolitik des Völkerbundes sowie die europäischen Zollfriedensbemühungen heute darstellt, vor dem Rat eingehend die wirtschaftliche Begründung und die Bedeutung der deutsch-österreichischen Zollunion entwickeln. Er wird vor allem beweisen, daß die Zollunion mit dem uns durch die Friedensdiktate untersagten, von der Entente so gefürchteten politischen Anschluß Deutsch-Oesterreichs nicht das geringste zu tun hat, sondern den ersten praktischen Versuch darstellt, der mitteleuropäischen Wirtschaftsnot beizukommen. Dann wird Briand seinen Gegenplan entwickeln, um die „Gefährdung der Friedensverträge" auszuschalten. Italien verhält sich ganz reserviert, aber auch England steht kühl ablehnend der Zollunion gegenüber; entscheidend wird deshalb sein, ob Henderson sich ganz auf die französische Seite schlägt und sich, wie sein Vorgänger Austin Chamberlain, von Briand in die Tasche stecken läßt gegen französische Zugeständnisse in der Flottenabrüstungsfrage. Bei allen europäischen Fragen steht die Abrüstungsfrage als politisches Gespenst im Hintergrunde. Weder Ostoberschlesien, noch Danzig, noch Memel finden diesmal hier internationales Interesse, sondern alles dreht sich um Zollunion und Abrüstung.

Haager Gutachten über die Maurer-Kinder

Recht auf die Minderheitsschule

(Telegraphische Meldung.)

Haag, 15. Mai. In einer Freitag vormittag im Haager Friedenspalast abgehaltenen öffentlichen Sitzung, der u. a. zahlreiche Mitglieder des Haager Diplomatischen Korps, darunter auch der deutsche Gesandte im Haag, beiwohnten, hat der Ständige Internationale Gerichtshof seine gutachtliche Entscheidung im deutsch-polnischenschen Streitfall wegen des Besuches der deutschen Minderheitsschulen in Ostoberschlesien bekannt gegeben.

Der Gerichtshof hat sich in dieser Entscheidung völlig auf den deutschen Standpunkt gestellt und die ihm durch die Völkerbundsentschließung vom 24. Januar 1931 vorgelegte Frage, ob denjenigen Kindern, die auf Grund der im Jahre 1927 in Ost-Oberschlesien abgehaltenen Sprachprüfungen (Maurer-Prüfungen) von den deutschen Minderheitsschulen ausgeschlossen worden sind, auch jetzt noch im Hinblick auf diese Tatsache der Zugang zu den Minderheitenschulen verweigert werden könne, gemäß dem deutschen Antrag in negativem Sinne beantwortet. Diese Entscheidung wurde mit 11 Stimmen gegen die eine Stimme des polnischen Beisitzers des Gerichtshofes abgegeben. Der polnische Beisitzer hat seine abweichende Stellungnahme in einer der Entscheidung beigefügten besonderen Begründung niedergelegt.

In seiner Begründung betont der Ständige Internationale Gerichtshof, daß es als unzweifelhaft gelten müsse, daß der Völkerbundsrat für die in Betracht kommenden Kinder keine abweichende Sonderregelung, auch keine endgültige Maßnahme habe anordnen wollen. Er habe lediglich eine vorübergehende Notlösung bezweckt, die in Wegfall kommen sollte, sobald die der Meinungsverschiedenheit zugrunde liegende Rechtsfrage ihre Klärung gefunden habe, wies dies später durch die Entscheidung des Haager Gerichtshofes vom 26. April 1928 geschehen sei, in der die **Erklärung der Erziehungsberechtigten über die Zugehörigkeit der Kinder zur deutschen Minderheit als ausschlaggebend für die Zulassung zu einer deutschen Minderheitsschule bezeichnet worden sei.**

Die durch die Sprachprüfung vorgenommenen Sprachkontrollen seien auch ausdrücklich auf diejenigen Kinder beschränkt geblieben, deren Einschulung bei deutschen Minderheitsschulen während der Schuljahre 1926/27 und 1927/28 verlangt worden sei. Außerdem hätte auch der Zweck des Ergebnisses der Sprachprüfung nur in der Untersuchung der Möglichkeit bestanden, ob die in Frage kommenden Kinder auf Grund der bei ihnen vorhandenen Sprachkenntnisse **dem Unterricht in den deutschsprachigen Schulen erfolgreich würden folgen können, sodaß also durch die Sprachprüfung keine Entscheidung über die Zugehörigkeit bezw. Nichtzugehörigkeit der betreffenden Kinder zur deutschen Minderheit getroffen worden sei.** Der Völkerbundsrat habe zweifelsohne nicht die Ansicht gehabt, dem durch die Genfer deutsch-polnische Konvention angeordneten Regime der Abgabe den Erklärungen der Erziehungsberechtigten über die Zugehörigkeit der Kinder zur deutschen Minderheit ein anderes Regime gegenüberzustellen. Es sei übrigens auch **völlig abwegig, wenn man behauptet habe, daß die Sprachprüfung an die Stelle der erwähnten Erklärungen der Erziehungsberechtigten getreten sei, da die Sprachprüfung sich auf einen ganz anderen Fall bezogen hätte.**

Das Gutachten des Haager Schiedsgerichts hat in der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien Genugtuung hervorgerufen. Man gedenkt dankbar der tatkräftigen Bemühungen des deutschen Vertreters, Professors Kaufmann. Die Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien betraf zunächst nur 60 Kinder, deren Umschulung in die deutsche Minderheitsschule verlangt wurde. Durch die Entscheidung des Haager Schiedsgerichts dürfte aber wohl auch die Umschulung der übrigen, auf Grund der Sprachprüfung in polnischen Schulen untergebrachten deutschen Kinder aussichtsreich sein.

Einspruch gegen gestaffelte Gehaltskürzungen

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Mai. Im Zusammenhang mit den sich immer mehr verdichtenden Gerüchten über eine abermalige Kürzung der Beamtengehälter ist auch der Gedanke wieder aufgetaucht, die Kürzungen zu staffeln. Es wird angeregt, statt der jetzigen allgemeinen Kürzung um 6 Prozent eine Verminderung der Gehälter um 8, 12 und 15 Prozent vorzunehmen. Gegen diese Vorschläge wenden sich der Reichsbund der Höheren Beamten und der Preußische Richterverein in einer Erklärung, in der es heißt:

Zwar bezieht ein Teil der unteren und mittleren Beamten nach der Besoldungsordnung von 1927 wieder Gehälter, die an Kaufkraft — gemessen an dem amtlichen Lebenshaltungsindex — ihrem Friedensgehalt gleichkommen oder es sogar überschritten haben. Die höheren Beamten erhalten aber nur etwa 75 v. H. ihres Friedensgehalts oder wenig mehr. Schließlich kann gerade hierbei nicht übersehen werden, daß für die mittleren und unteren Beamten gegenüber der Vorkriegszeit erhebliche Aufstiegsmöglichkeiten geschaffen sind, indem in der unteren und mittleren Laufbahn je zwei bis drei neue Stufen mit stärkerer Gehaltssteigerung geschaffen sind und darüber hinaus der Uebertritt in die höhere Laufbahngruppe erheblich erleichtert ist. Im Gegensatz hierzu sind für die höheren Beamten irgendwelche Aufstiegsmöglichkeiten nicht geschaffen — im Gegenteil wird ihnen durch die aus niedrigeren Gruppen aufsteigenden und vor allem durch die aus den zivilen und politischen Berufen in höheren Stellen zur Verwendung gelangenden Beamten die Möglichkeit des Aufstiegs stark beschnitten. Es entspricht daher nach unserer Auffassung nicht der Billigkeit, nun die höheren Beamten noch über die in der prozentual gleichen Kürzung liegenden Staffelung hinaus mit einer weiteren Kürzung zu belasten.

Der Führer der evangelischen Kirche in Posen und Pommerellen, Generalsuperintendent Dr. Blau, feiert am 15. Mai seinen 70. Geburtstag. Dr. Blau wird in den deutsch-evangelischen Kreisen Posens hoch verehrt. Er hat sich um die Entwicklung der evangelischen Kirche besonders in der Zeit nach dem Kriege unvergeßliche Verdienste erworben.

Hitler, von Amerika gesehen

Aus Uebersee berichtet ein Freund der „Ostdeutschen Morgenpost", wie man dort Entstehung, Ursachen und Wirkung der Hitlerbewegung einschätzt. Wenn wir auch die abgrundtiefe Hoffnungslosigkeit des Verfassers in der Einschätzung der Lage Deutschlands durchaus nicht teilen, so halten wir seine Betrachtung doch für interessant genug, wie diese inneren deutschen Vorgänge sich in der weiteren Perspektive spiegeln. D. Red.

Wer die Hitlerbewegung verstehen will, muß sich klar machen, aus welchem Boden sie die Kräfte nimmt, die sie in solchem Maße wachsen lassen. Die ganze Welt, die heute berechtigter Gläubiger oder Erpresser Deutschlands ist, hört natürlich nicht gern, daß dieses Land **völlig ausgesogen vor dem Ruin steht; das Lied vom friedlichen, arbeitstüchtigen und völlig wehrlosen Deutschen, der ohne zu mucksen immer weiter zahlen kann und wird, klingt dem Ausland viel angenehmer.** Darin liegt aber ein zweifacher, für die Welt verhängnisvoller Irrtum. **Deutschland ist am Ende seiner Kräfte,** und es ist von seiner Regierung **unklug, daß sie immer wieder die aussichtslose Hoffnung nährt, mit der Zeit aus eigener Kraft sich aus der heutigen Lage herauswirtschaften zu können.** Deutschland bezahlt seit langer Zeit alte Schulden mit neuen immer größeren, sein Volkskapitalvermögen ist schwer belastet und verpfändet, auch besteht es zum geringsten Teil aus realisierbaren Werten. Man kann einem Lande z. B. seine Eisenbahnen nicht einfach ausbauen und wegnehmen, man kann sie in eigene Verwaltung nehmen, ob man daran aber in einem völlig verarmten Lande auf die Dauer Vergnügen hat, ist zu bezweifeln, es kommen bald Zeiten, wo dann **die Einnahmen hinter die Ausgaben treten, und dann wird das Geschäft faul.** Höhere Einnahmen durch höhere Fahrpreise pp. zu erzielen, ist in einem verarmten Land ein Versuch am untauglichen Objekt. Bei der heute herrschenden Arbeitslosigkeit ist jedes Land froh, wenn es seine Arbeiter durch die Herstellung von Waren im eigenen Lande selbst beschäftigen kann, **der Fleiß der Deutschen kann dem Auslande daher gar nicht so willkommen sein, es wird den Deutschen weder Arbeit geben, noch ihnen die Produkte ihres Fleißes abkaufen wollen.**

Mit unrealisierbarem Kapital, ohne Einnahmen, kann kein Mensch und auch kein Staat Schulden oder Tribute bezahlen, ob er will oder nicht.

Der zweite Trugschluß ist, daß der völlige Zusammenbruch friedlich abgehen wird. Deutschland ist völlig wehrlos, einen Krieg führen kann es nicht, die Reichswehr ist eine Polizeitruppe, die vielleicht innere Unruhen eine Zeitlang niederhalten kann, mehr nicht.

Ein einzelner fanatischer Schwärmer verhungert vielleicht still in einer Ecke, ein Volk von 60 Millionen kann und tut das nicht,

es wehrt sich im Todeskampf mit den Waffen, mit der Energie, mit der Kraft eines Tobsüchtigen.

In ein heutiges Kulturland mitten in Europa einrücken, Männer, Weiber und Kinder niederknallen, das Land plündern und verheeren und dann den Trümmerhaufen liegen lassen, ist ein unschöner und perverser Traum, der, selbst wenn er durchführbar wäre, für die ganze Welt ein Ende mit Schrecken nähme. So einfach ist also das Unterdrücken, das Niederkämpfen der Schreie, der Bewegungen, der Zuckungen, die ein Volk im Todeskampf ausstößt, mit denen es umsichschlägt, doch nicht.

Die Hitlerschreie, die Hitlerbewegungen sind die sicheren Anzeichen des Todeskampfes, sie tragen auch alle typischen Merkmale solcher. Der Haß und Racheschrei trotz der jedem sicht- und fühlbaren völligen Ohnmacht zu jeder kriegerischen Handlung, die unklaren Versprechungen sind nicht zu verkennende Merkmale. Hitler ist kein geborener Führer, er ist Aufpeitscher, **geboren aus der Not des deutschen Volkes; in dieser Not liegen seine Wurzeln, aus dieser Not schöpft er seine Kraft. Mit der Not Deutschlands wird daher seine Kraft, seine Macht wachsen, und es ist sehr falsch und sehr kurzsichtig, beide zu unterschätzen.** Es ist die Kraft und die Macht der Massensuggestion, die durch Worte und Bilder, die dem augenblicklichen seelischen Zustand der Massen angepaßt sind, die Massen begeistert, mitreißt und entzündet, und zwar zu jeder Tat, ja selbst zu jeder Torheit, zu jedem Verbrechen.

Wird die Hitlerbewegung Deutschland und der Welt zum Guten oder zum Bösen ausschlagen? Das nicht genug hervorzuhebende Gute hat sie fraglos, daß sie, trotz **aller ihrer Uebertreibungen endlich dem eigenen Volk und vor allem der Welt die Augen öffnen muß, wohin der Nachkrieg gegen Deutschland führt, wohin er führen muß.** Daß die Mittel, mit denen alle solche Prediger gewaltsamer Befreiung, mit denen alle Revolutionäre oder Reformatoren arbeiten und arbeiten müssen, in der Atmosphäre, in der Deutschland, in der sich heute die ganze Welt befindet, außerordentlich gefahrvoll sind, ist wohl für jeden klar. Ein viel kleinerer Funke als die Hitlerbewegung kann das Weltpulverfaß entzünden, dessen Deckel überall sperrangelweit aufsteht. Die einzige Rettung wäre, die ganze Welt würde sich endlich, in allerletzter Stunde, **zu einer Tat aufraffen, die alle Hitlerbewegungen, alle Verzweiflungs-, Haß-, Rache-, Hunger-, Arbeits- und Todesschreie Deutschlands und der Welt unnötig machten und verstummen ließen.**

Egon Baron von Goeler, Texas.

*

Groß ist das Interesse am deutschen Nationalsozialismus besonders in England, wo man die psychologischen Hintergründe der Bewegung zu klären sucht; der „Observer" sagt z. B.: „Adolf Hitler ist ein Seelenkenner reinsten Wassers. Tausende von uniformliebenden Deutschen leiden unter dem Verlust von Dekorationen und Titeln. Sie nehmen es ganz ernst, daß er eine Hitlernadel in fünf Ordensklassen verleihen will. Daß Hitler in München einen Palast als Hauptquartier bauen will, zeigt, wie aufmerksam er auf Aeußerliches achtet. Aeußerliche und sichtbare Zeichen der Autorität sind eine psychische Notwendigkeit in Deutschland; denn wenn man hier Kaufmann werden will, bestellt man zuerst Klubsessel und verschwenderisch ausgestattete Geschäftsbriefbogen."

Die brüchige Sozialversicherung

Der Allianzkonzern veröffentlicht soeben seinen Jahresbericht. Wichtig sind die Ausführungen des Generaldirektors, in denen die Forderung gestellt wird, daß im Interesse der Erhaltung des großen deutschen Sozialversicherungswerkes umgehend eine auf versicherungstechnischen Grundsätzen basierte Gewinn- und Verlustrechnung und **Bilanz der gesamten Sozialversicherung** aufgestellt werden müsse. Es werde sich dann ein **Defizit in der Sozialversicherung von zwanzig Milliarden ergeben.** Natürlich sei dieses Defizit nicht unmittelbar vorhanden, sondern nur in der Form, daß diese enorme Summe **dem Grundvermögen fehlt, wenn unter Beibehaltung der jetzigen Beitragshöhe die gegenwärtigen Leistungen weitergeführt werden.** Die Sozialversicherung arbeitet nach dem Umlageverfahren, das zum Beispiel in der Invalidenversicherung das Defizit vorläufig mit nur 200 Millionen erscheinen läßt. Aber die Unmöglichkeit des Weiterarbeitens in der jetzigen Form müsse sich sofort zeigen, wenn Kassenschwierigkeiten eintreten. Bei der Invalidenversicherung dürfte das sehr bald der Fall sein.

Im privaten Versicherungsgewerbe sind Vorschriften dafür vorhanden, daß durch Bildung technischer Reserven einer solchen Unterwühlung vorgebeugt wird, und die neuen gesetzlichen Bestimmungen über die Reichsaufsicht über Privatversicherungen sollen auch gerade für die Vermögensanlage der technischen Reserve verschärfte Ueberwachungen bringen.

Deutsche Not in Siebenbürgen

Die deutsche Kirche und deutsche Schule gefährdet

Pfarrer und Lehrer hungern

Da die älteste ausländische Siedlung in eine Epoche schwersten Lebenskampfes eingetreten ist und die allergrößte Gefahr besteht, daß eine fast achthundertjährige beispiellose Kulturarbeit zerschlagen wird und damit ein wichtiger Aktivposten deutschen Ansehens im Ausland verloren geht, muß die reichsdeutsche Oeffentlichkeit erfahren, wie es um das Deutschtum in Siebenbürgen steht. Die Siebenbürger Sachsen, im 11. Jahrhundert von Mosel und Rhein ins Land gerufen, haben dem ganzen Lande einen deutschen Stempel aufgedrückt. Dies Gebiet gehört zu Mitteleuropa, weil die deutschen Siedler hier die deutsche Wirtschaftsweise einführten, sie gotische Kirchen und wehrhafte Städte bauten, weil ihre Handwerker und Kaufleute das Land dem deutschen Handel erschlossen und — dies ist die große unvergängliche Ruhmestat des zahlenmäßig immer kleinen Volkes, weil diese deutschen Männer und Frauen in zähestem Abwehrkampf gegen den nomadisch-mohammedanisch-tatarischen Osten das christlich-germanische Abendland in ihren vielen hundert Kirchenburgen verteidigten und solange ausharrten, bis das geeinte Abendland unter deutscher Führung die Türken aus Europa vertrieb. In dieser schweren 300jährigen Kriegszeit ist das deutsche Volk in Siebenbürgen kulturell und religiös zu einem stahlharten Block zusammengeschweißt worden, und es vermochte sich auch in späterer Zeit gegen die vielgestaltigen Uebergriffe böswilliger Herrscher infolge seiner Einigkeit durchzusetzen. Die innige Vereinigung von Kirche und Schule, von nationalem Leben und wirtschaftlicher Aufbauarbeit überbrückte die sozialen Gegensätze und ließ eine tatsächliche Volksgemeinschaft bestehen. Die tiefgehende und gründliche Volkserziehung durch eine eng mit der Kirche verbundene Volksschule sicherte den Siebenbürger Sachsen stets den ersten Platz in kultureller Beziehung unter den zahlreichen Volksstämmen des alten Ungarn.

Im Lauf der Jahrhunderte hatten die Sachsen in Erkenntnis dessen, daß die Kirche eine dem politischen Tageskampf entrückte Institution sei, der Siebenbürgischen Landeskirche, die unter der Leitung eines Bischofs steht, materielle Grundlagen geschaffen, die es ihr ermöglichten, selbst in den Tagen des schwersten Kampfes dem Volk die religiösen und schulischen Notwendigkeiten zu sichern. Die 235 000 Siebenbürger Sachsen verfügen heute noch über 255 Kirchengemeinden mit 277 Volks-, Mittel- und höheren Schulen mit zusammen 689 Klassen, die von rund 40 000 Schülern besucht werden; außerdem wirken 102 Kindergärten und 210 Fortbildungsschulen in klarliniger deutschkultureller Arbeit, über die sich 5 Obergymnasien, 1 Oberrealschule, 2 Lehrerbildungsanstalten und weitere Fachschulen aufbauen. Erhalten wurden diese vielen Lehranstalten, sodann die Geistlichen, also Pfarrer und Prediger, durch oft recht hoch veranschlagte Kirchensteuern, die meistens die Staatssteuern überragten, durch Schulgelder und durch die Pachteinkünfte der Ländereien, die meist an Gemeindemitglieder vergeben waren.

Als im Jahre 1918 Siebenbürgen an Rumänien kam, begann man auch in Siebenbürgen mit einer Agrarreform, die der evangelisch-sächsischen Kirche mit einem Schlage die materielle Grundlage entzog, denn nahezu 60 000 Hektar oder 240 000 preußische Morgen Landes wurden insgesamt den 255 Kirchengemeinden enteignet. Der Staat übernahm zwar die Verpflichtung, die enteigneten Liegenschaften durch jährliche Beitragsleistungen abzulösen — er ist aber bisher in nur sehr geringem Maße seinen Verpflichtungen nachgekommen, und er zahlt den Gemeinden auch nicht die Summen, die ihnen aus den Staatssteuern zur Erhaltung ihrer Minderheitenschulen zustehen. Der Führer der Deutschen Partei hat gelegentlich den rumänischen Volksvertretern vorgerechnet, daß der Staat auf diese Weise der evangelischen sächsischen Landeskirche rund 850 Millionen Lei (d. s. 21 Millionen Reichsmark) vorenthalten habe.

Bisher hat das kleine Völkchen mit angestrengtester Zusammenfassung aller Kräfte sich sein kulturelles Rüstzeug erhalten. Aus den Ersparnissen der Nation konnten 12 Jahre hindurch Pfarrer und Lehrer kümmerlich erhalten werden — die Kraft der Kirchengemeinden ist aber jetzt zu Ende, denn es drückt auch noch die schwere Agrarkrise auf den Bauern. So steht dieses namenlos tapfere Volk heute vor der Tatsache, daß es dem kulturellen Ruin entgegengehen muß, wenn nicht Hilfe kommt. Die Kulturarbeit dieses Völkchens, selbst von seinen Feinden anerkannt, sucht ihresgleichen auf der ganzen Welt. In einer Krisenzeit, wie der heutigen, lassen sich bei einer so kleinen Zahl von Menschen nur schwer neue Quellen erschließen — für eine Umorganisation braucht man vor allem Zeit. In dieser Zeit aber verhungern uns die deutschen Pfarrer und die noch schlechter gestellten Lehrer, die zum Teil seit Monaten keine Gehälter erhalten haben, verkommen Tausende deutscher Kinder, werden Hunderte in den Staatsschulen ihrem Volkstum und vielleicht auch ihrem Glauben entfremdet. Durch einen Notetat hofft man in Siebenbürgen den großen Bau zu retten — in 40—50 Gemeinden aber müssen die deutschen, von den Geistlichen selbst geleiteten Kirchenschulen gesperrt werden, wenn nicht sofort Hilfe kommt. Mit je eintausend Mark kann je eine solche Kirchenschule ein Jahr über Wasser gehalten werden — welch kleiner Betrag im Verhältnis zu dem, was auf dem Spiele steht!

Da die Siebenbürger Sachsen evangelisch sind, so hat es der seit 99 Jahren wirkenden „Gustav-Adolf-Verein" in Leipzig übernommen, Spenden für das „Siebenbürgische Hilfswerk" zu sammeln (Postscheckkonto Nr. 2830, Leipzig). Es ist aber diese Unterstützung des Deutschtums in Siebenbürgen durchaus keine konfessionelle Teilfrage, sondern eine allgemeindeutsche. Gerade in den allerletzten Tagen konnte man sehen, daß in Rumänien recht erhebliche Persönlichkeiten sich dafür einsetzten, in wirtschaftlicher Beziehung in engere Verbindung mit dem Reich zu kommen, da man zu erkennen beginnt, daß der mitteleuropäische deutsche Block für Rumänien wirtschaftlich sehr viel wichtiger ist als die „lateinische Schwester Frankreich". Aufgabe des Reichsdeutschtums muß es deshalb sein, das augenblicklich in Not gekommene Deutschtum Rumäniens zu stützen, denn diese deutschen Menschen in Rumänien sind die besten und billigsten Propagandisten deutscher Kultur und deutscher Waren.

Fritz Heinz Reimesch.

Unterhaltungsbeilage

Ballade der Schienen / Von Oskar Franz Schardt

Nichts ist wie sie dem Boden verklammert. Auf einem geologisch untersuchten Grunde, auf schweren Erd- und Steinlasten von Unter- und Oberbau sind sie mit starken Schwellen und unzähligen Verschraubungen an die Erde gefesselt.

Ueber ihnen ist Schnelligkeit, klopfender Takt der Güterzüge, eiliges Rattern der Personenzüge, heißer Dampfatem der Schnellzüge und die rasende Dämonie des FD.-Zuges, die nur die Lokomotivführer kennen, die mit lauerndem Auge das höchste Tempo fahren, immer Hand an der Bremse, immer Blick, Signal, Weiche, Station, Kurve, Baustrecke.

Die Schienen aber liegen verklammert und selbst ihre kleine Regung, die Ausdehnungsmöglichkeit an heißen Tagen, das langsame Sichstrecken der stärksten Lastträger der Welt, das sich im Zehnmeterstoß den Reisenden andeuten, wird im Dienste der Arbeit ihnen noch genommen, denn künftig werden sie nahtlos zusammengeschweißt sein.

Dann werden die Schienen ganz der Beharrung hingegeben sein, und oben nur Bewegung. Sie müssen verharren, denn sie sind das Band der Erde. Sie sind das Band der Ebenen und der Gebirge, der Halbinseln und der unermeßlichen Weiten.

Ihr Symbol ist die endlose Ferne. Vom Druck der Räder ist ihre Stahlkrone zu Silber gescheuert. Mit mathematischer Genauigkeit sind die beiden Schienenläufe bis ins Endlose auseinandergehalten. Immer wird sie bewacht. Die Wärter gehen und prüfen die Verklammerung alle Tage. Draisinen fahren mit prüfenden Ingenieuren, Streckenkommissionen begutachten, prüfen, damit sie in ewigem Gleichmaß gefesselt sind. Dennoch ist in ihnen ein anderes Gesetz. Sehnsucht, sich mit dem Wunschziel zu vereinigen, treibt die Reisenden, die Güter, die Gedanken der Welt, Sehnsucht der Vereinigung steckt auch im Urelement der Schienen. Ihre silbernen Linien scheinen sich ganz fern am Horizont zu schneiden, in einen einzigen Strang zusammenzulaufen. Darin liegt tiefstes Symbol, Spiegelung des wahrsten Wesens der Natur: Vereinigung.

Der Maler liebt dieses Gleichmaß von Damm und Schienen, dieses Lineal, das sich durch die Landschaft legt, nicht. Seine Kunst kann nur in der Vielheit der Technik ausdrücken, was an Elementen in ihm steckt. Die Schienen sind Urelement. Sie entziehen sich ihm wie Eisen im Stein, Wasser in dunkler Höhle oder Wolken in mondloser Nacht.

Dämonen sind die Schienen. Sie entfesseln die Güter der Erde. Sie vermengen Weltanschauungen und Völker. Sie überbrücken räumliche Grenzen, die sonst nur dem Flug des Geistes offen sind. Die Lasten, die sie täglich über ihre schmalen Schultern laufen lassen, haben das Gewicht von Millionen Tonnen Zentnern.

Alle Sehnsucht beflügeln sie. Es ist der Flug der Zeit, den sie möglich machen, das festverbundene Weistum, dessen stetige Wirksamkeit von keinem Experiment bedroht wird. Die flüchtige Jagd des Automobils, die kühnen Fahrten der Luftschiffe, das Netz von Flugzeugen, das sich über die Erde legt, entkräftet nicht die eisernen Träger des Verkehrs, die Schienenstränge. Keine der Libellen des neuen Verkehrs kann die gewaltigen Mengen schleppen. So bleibt der leise in der Fahrt klingende Siegesgesang der Schienen. Dieses Lied singt mit der Geschwindigkeit. Jeder Zug hat ein anderes Begleitlied der Schienen. Man sagt von den Wolgaschiffern, daß ihr volltönend einfaches Lied aus dem Rhythmus des Ziehens entstanden sei. Man weiß, daß die mächtigen Kriegsschiffe der Alten nach dem Takt der Galeerenaufseher in mehrfachen Reihen gerudert wurden. Der Motor brummt in verschiedenen Akkorden. Es ist wie das Summen einer Hummel oder das Brüllen eines Stieres. Die Schienen aber singen. Der bescheidene Lokalbahnzug fährt mit einem ganz bescheidenen Liedchen an, langsam und bedächtig wie etwa ein Mühlrad klappert, dessen Schaufeln ein kleiner, hochgeleiteter Bach tritt. Die Güterzüge, die mit vierzig Wagen und schweren Lokomotiven voll ausgelastet daherkommen, haben einen kurzen, stumpfen Rhythmus. Eilfertig und im Sechzehnteltakt schwingt sich der beschleunigte Personenzug, den der Volksmund so herrlich glossiert hat, wenn es ein wenig bergauf geht, sagen die Schienen lachend zu den gemütlichen Zügen: „Schiebt ein wenig, schiebt ein wenig", und geht es bergunter, so rufen sie ihnen wie ein Chor von starken Trägern nach: „Geht schon wieder, geht schon wieder." Die großen Schnellzüge aber sind die Herren der Strecke. Unter ihnen ist die ganze Kraft des Eisens geduckt, gesammelt, eilfertig hingegeben den mit höchsten Geschwindigkeiten jagenden Lasten Fernzielen zuzuschleudern. Man hört aus dem ruhig sausenden Rhythmus der Schienen, der wie ein rascher Strom unter den Rädern dahinfließt, beinahe den Kapellmeister, den Aufseher der Galeerensklaven, die den D-Zug in Bruchteilen von Sekunden über ihre Schultern rollen lassen ganz sacht und zweckmäßig wie eine Uhr, rasch wie der Sekundenzeiger klingt der Zehnmeterstoß. Jeder Stoß ist Entfernung, Zeitgewinn, Höhenüberwindung, jeder Stoß Verwirklichung des Gedachten, denn die Millionen Menschen, die fahren, werden der Verwirklichung ihrer Gedanken entgegengeworfen, und die Güter aller Zonen dem Kriege mit anderen Gütern, Lebenskampf, Lebenshoffnung und Lebensnotwendigkeit schwingen sie fort, diese silbernen Bänder, die die Erde umklammern.

Sie haben kein Nationale, kein Erkennungszeichen, kaum in diesen oder jenen Ländern andere Spurweiten, und doch sind sie zu einem ungeheuren Symbol, zu einem unüberwindlichen, einmaligen Eigenleben zusammengeschweißt. Nur Elemente zerreißen sie. Ein Strom, ein Bergsturz, eine Sturmflut, vielleicht auch ein Erdbeben, aber immer wieder siegen sie über die Elemente, über Brücken, Tunnel und Schluchten. Unerbittlich gehen sie ihren Gang im Dienste der Menschheit. Einsam und frei von allem Lebendigen fügt sich auf Schotter und Eisen ihr nüchterner Bau, der doch die Welt erschließt. Sie bleiben sich gleich bei ihrer Ausmündung in die Polarzone Norwegens, im ewigen Schnee der Anden und der Kordilleren Südamerikas, in den heißen Zonen des kaum erschlossenen Afrika und in der endlosen Vielheit der Industriegebiete.

Einsam rinnt durch Wald und Flur der silberne Strang, strählt sich bei Städten und Märkten in Zweige, wächst in viel verästelte Gebilde der großen Personen- und Güterbahnhöfe der Städte und rinnt auf vielen einsamen Straßen immer wieder weiter wie ein eiserner Fluß, der sich mit seinem Ziel im Anfang wieder trifft und in seinem steten Strome erstarrt ist. Das ursprüngliche Leben der Natur und das künstliche der Städte gleitet an ihm vorbei und die sanft klingenden Glocken der Anmeldungen von Station zu Station mit ihrem fröhlichen Biedermeierklang aus der Urgroßväter Tagen begleiten ihn. Viele bunte Lichter der Signale und Werkanlagen umleuchten ihn und noch in der tiefsten Einsamkeit leuchtet die Nacht hindurch das rote oder grüne Licht, zittern die Drähte der Schranken über viele kleine Rollen von der Station aus, wenn unzählige Wächter seinen Lauf behüten, und vom hellen Stellwerk zucken die Hebel herunter zu den Wechseln, damit sie auch im großen Gewirr der Schienen den Weg bereiten können.

Träger des Weltgedankens sind die Schienen, Träger der Weltarbeit und Wegbereiter der Zukunft. „Zukunft" singt das Lied der Strecke, aber auch das Lied der Völkerversöhnung klingt eisern, das sie singen. Nur aus Kraft gedeiht das Lied der Arbeit, nur aus Kraft die Blüte eines Volkes und nur aus Kraft die Verständigung und die Brücke über alle Grenzen.

100 Jahre „Salamander"

Wenn auch das heutige studentische Leben in seinem Comment schon so manche Abbröckelung hat erfahren müssen, so behauptet sich doch das Salamander-Reiben noch immer an hervorragender Stelle, wenn in akademischen Kreisen eine Huldigung dargebracht werden soll. Woher stammt der Salamander, und wann entstand er? Diese Trinksitte stammte aus der Zeit um 1831. Angeblich soll die Bezeichnung Salamander auf den Spitznamen einer Bonner akademischen Persönlichkeit, des Universitätsrichters von Salomon, zurückzuführen sein, der in Kreisen seiner Untergebenen Salamander genannt wurde. Aus chronologischen Gründen ist jedoch diese Herkunftsdeutung nicht haltbar, da schon vor dem Amtsantritt des Herrn von Salomon der Salamander gerieben wurde. Aus den Erinnerungen verschiedener Alter Herren zu schließen, bedeutet der Name „Salamander" nichts weiter als ein durch Verschlucken von Buchstaben entstelltes „Sauft alle miteinander!", S(auft) alle m(it) (ein) ander. Danach hatte das Salamander-Reiben ursprünglich keine symbolische Bedeutung und war nichts weiter als ein formeller gemeinschaftlicher Trinkakt, in den das Mystische hineingedeutet wurde.

ich oder - ich? 20

Roman von Hermann Hilgendorff

17. Kapitel.

Zwei Männer und ein dunkler Plan

Der Mann, der in den späten Nachmittagstunden die kleine verschwiegene Bar der Madame Angele betrat, trug einen auffallenden, großkarierten Ueberzieher.

Schäbige Eleganz!

Er bewegte sich etwas unsicher in der feinen Umgebung und ließ sich erst nach einigem Zögern auf einem der roten Samtsessel nieder.

Es war sonst kein Gast mehr in dem Lokal. Kalter Zigarettenrauch hing in der Luft. Es war eine ungemütliche Atmosphäre.

Der Mann im Sessel streckte seine Beine lang von sich und trommelte mit den Fingern auf die Tischplatte. Es waren dicke, klobige Finger mit einem schwarzen Trauerrand unter den Nägeln.

„Hallo, Bedienung!"

Die blonde Barmaid schlürfte heran. Sie war wütend, daß man sie um diese Nachmittagsstunde störte.

„Was wollen Sie denn?"

„Schnaps!"

Die Stimme klang heiser und versoffen. Der Mann hatte einen Nacken wie ein Bulle. Heimtückisch und verschlagen blinzelten die kleinen Augen.

Katja, das Barmädchen, das mit seinem wirklichen Namen Elise Müller hieß und sich für die Bar der „Madame Angele" selbst zur russischen Emigrantin gemacht hatte, trat neugierig heran.

Donnerwetter, das war noch ein Mann, anders als die schlappen Lausejungens, die sich Abend für Abend an der Bar herumlümmelten und denen sie und ihre Kolleginnen mit bewundernswürdigem Geschick das Geld aus der Tasche zogen.

„Also, was solls denn sein? Curacao, Cointreau, Black and White?"

„Schnaps," sagte der andere wieder, „dalli, dalli, oder muß ich dir Beine machen?!"

Katja trat einen Schritt zurück.

„Sie wissen wohl nicht, wie man eine Dame behandelt, Sie feiner Kavalier Sie?"

„Dame? Daß ick nich lache!: Der Mann spuckte auf den Teppich.

Katja quietschte auf. Im Hintergrund erschien Madame Angele, die Inhaberin der Bar persönlich. Eine dicke Person, die Haare in Papillotten gedreht.

„Was ist denn hier fürn Krach?"

„Der Ganove da hat mich beleidigt und auf den Boden gespuckt!"

Drohend trat Madame Angele näher.

In diesem Moment öffnete sich die Tür der Bar lautlos. Ein Herr in einem kostbaren Gehpelz trat ein. Madame Angeles schwammiges Gesicht verzog sich zu einem breiten Grinsen.

„Ah, der Herr Generaldirektor, zu dienen, hab' die Ehre! Katja, der Herr Generaldirektor Bentheim ist da!"

Sie wollte eilfertig einen Klubsessel heranrücken, aber Bentheim stieß sie achtlos beiseite und schritt auf den Tisch zu, an dem der stiernackige Mann saß. Der schob nachlässig den Hut in den Nacken.

„En bisken spät, mein Lieber!"

Bentheim zuckte zusammen wie unter einem Peitschenhieb.

Madame Angele glotzte mit offenem Munde.

Bentheim winkte ihr.

„Bringen Sie eine Flasche Kognak, dann wollen wir ungestört sein."

Die Frau nickte und ging kopfschüttelnd ab. Da war doch wieder etwas im Gange, wenn einem die Leute nur nicht die Polizei auf den Hals hetzten, sie hatte schon genug Unannehmlichkeiten gehabt, das letztemal hatte die Polizei gedroht, das Lokal zu schließen, wenn noch einmal etwas vorkäme.

Der stiernackige Mann stieß mit dem Fuß brutal nach einem Hocker, der krachend umschlug.

Madame Angele kniff die Lippen zusammen, Bentheim war einer ihrer besten Kunden.

Als der Kognak kam, schüttete der Fremde ihn wie Wasser herunter. Auch Bentheim trank krampfhaft.

Sie waren allein.

„Nu?"

Die Stimme des Stiernackigen klingt drohend und heiser.

Bentheim zieht die Brieftasche und legt einen braunen Schein neben die Kognakflasche. Aber er hält die Hand darüber gedeckt.

Die kleinen falschen Augen des anderen beginnen zu flimmern.

Ein leiser, fast röchelnder Aufschrei!

„Her!"

„Nein!"

„Ein Tausendmarkschein!"

„Zum Teufel, ja, aber erst ... die Arbeit!"

„Ich will es tun, aber der Teufel trau dir!"

„Ich bin in deiner Hand! Du glaubst doch wohl nicht, daß ich mich der Gefahr aussetze, unehrliches Spiel zu treiben, du Narr!"

„Ja, ja, du sitzt ja mächtig in der Patsche, Herr Direktor Bentheim, nein, du gehörst ja jetzt zu uns, Freund Bentheim!"

Klirrend fällt ein Glas um, so zittert Bentheims Hand.

Der andere lacht dröhnend. „Feigling!"

„Ist nicht jedermanns Sache, der Satan hol's, ich habe keine Uebung darin ..."

Bentheim gießt das Glas voll und stürzt den Kognak wie Wasser herunter.

„Noch eine Flasche!"

Katje huscht heran und stellt eine neue Flasche Kognak auf den Tisch. Die beiden Männer beachten sie nicht. Maulend zieht sie sich zurück.

Bentheims Blick wird schwankend.

Der andere schlägt sich stolz auf die Brust.

„Meine Hand ist sicher, ha, ha ... trotzdem ich sonst anderen Höllensaft trinke als dieses Gesöff hier."

Er greift in die Tasche und läßt ein starkes Messer in der Hand auf- und zuschnappen.

„Tu das Messer weg, ich will's nicht sehen!"

Und wieder höhnt der andere: „Feigling!"

„Meinetwegen, sag' was du willst, aber ..."

... „morde!" vollendete der andere und schüttet wieder ein Wasserglas voll Kognak herunter.

„Er muß verschwinden!" stöhnt Bentheim und erhebt sich taumelnd. Aber er fällt zurück, der Alkohol wirft ihn nieder. Er fühlt sich schwach, wie nie im Leben. Uebelkeit würgt seinen Hals.

„Du hast mich vergiftet!" stöhnt er entsetzt.

„... dann brauche ich für das Geld nicht zu arbeiten, ha, ha, ha ..." höhnte der andere.

„Ist das wahr, Jakob?" keucht Bentheim drohend und zwingt das Würgen herab.

Der stiernackige Mann blickt grinsend auf Bentheim. Er weidet sich an der Angst und dem Entsetzen des anderen. Er genießt es wie ein köstliches Schauspiel. Aber dann fährt er drohend auf, wie ein knurrender Hund ...

Er erhebt die Faust:

„Laß die Narrheit!"

„Hast du mich vergiftet?" gurgelt Bentheim und seine Hand tastet nach der Waffe, die er in der Rocktasche trägt.

„Ich bin nicht so feige!" kichert Jacob und schlägt mit der flachen Hand auf Bentheims Unterarm, daß ihm die Waffe entgleitet.

Bentheim bricht zusammen
Jacob lacht:
„Trank ich nicht aus derselben Flasche? Hohlkopf!“
Das überzeugt Bentheim. Er faßt Mut. Reißt sich zusammen. Erkennt seine Feigheit.
„Bin das Gesöff nicht gewöhnt!“
„Ha . . . Ha . . . ist kein Sekt!“ bellt Jacob.
„Es bleibt also bei unserer Abmachung?“ schmeichelt Bentheim fast.
„. . . Morgen früh ist Aram tot!“ sagt Jacob, als handele es sich um das Töten einer Katze.
Bentheim seufzt auf. Ein Stein fällt ihm vom Herzen. Aber dann denkt er an das Messer und er schaudert.
„Wollen wir es lassen, Herzenssöhnchen?“ höhnt der andere brutal, der das Schaudern sieht.
„Nein! Nein! Es bleibt dabei . . . Und vergiß nicht das Buch. Es liegt im Tresor. Wenn du das auch bekommst . . . Zehn Braune sind dein . . . und . . . und . . . der Inhalt des Tresors . . . !“
„Wie gütig!“ lächelte Jacob, „. . . ich dachte, daß ich das an dich abliefern mußte, Genosse Mörder!“
Bentheim lachte ein verlegenes Lachen.
Fast hätte er geschrien:
„Ich bin kein Mörder! Nicht dein Genosse!“
Aber dann fällt ihm die Wahrheit seiner Rolle ein, und er beißt sich auf den Mund.
„Ich will gehen!“ stöhnt er.
„Nein! Noch einen Umtrunk!“ gröhlt Jacob und gibt ihm einen Schlag auf die Schulter, daß Bentheim fast zusammenbricht.
„Dieser Höllensaft!“ wimmert Bentheim.
„. . . vielleicht trinken wir morgen abend in der Hölle besseren . . . !“ grinst Jacob.
Bentheim fühlt, wie seine Knie zusammenschlagen . . .
Morgen! Morgen! . . .
Wenn Aram dann nicht tot ist . . . !“

18. Kapitel

Schatten an den Fersen

„Du bist ein Narr!“ sagte Paul Lestmann und sah wütend auf den eleganten Herrn im Smoking, der vor ihm stand.
Lestmanns Gegenüber blieb stumm.
„Wie lange soll das Spiel noch dauern? Immer? . . . ha . . . ha . . . ha . . . Sie sind dir ja schon auf den Fersen! Du solltest die Polizei besser kennen als irgend jemand anders . . . Hörst du noch nicht das Klirren der Fesseln?“
Noch immer blieb Lestmanns Gegenüber stumm.
„Außerdem benimmst du dich wie ein Idiot! Du tust ja alles Mögliche, um deine Identität zu zerstören . . . Du bringst sie mit Gewalt darauf, daß du ein anderer bist, als du scheinst? Ha . . . Dummkopf! Und was ist der Grund? Die Wahrheit will ich hören! ?“
Liebe.
Du verfluchter Narr, hast du noch Anrecht auf Liebe? Du hast Anrecht auf die Hölle! . . . auf den Galgen! . . . auf das Fallbeil! Das ist dein Anrecht! Nichts weiter!
Selbstmörder! Dort ist Geld im Schrank . . . im Tresor! Mehr, als du je im Leben gesehen hast . . . mehr, als du im Leben verbrauchen kannst . . . Nimm es! Flieh! Flieh! . . .
Südamerika! . . .
Australien! . . .
Es gibt Länder, in denen dich niemand finden wird. Du hast doch kein Stroh im Kopf. Wirst der jagenden Meute schon ein Schnippchen schlagen . . . Jetzt ist noch Zeit!
Die nächste Minute kann dich schon verderben. Du willst nicht? Du schüttelst mit dem Kopf? Deine Lippen formen einen Namen . . . ?“
Inge! ?
Vielleicht kommt noch ein Tag? ! Ein Tag wie heute . . . mit ihr? Mit Küssen? Leidenschaft! Taumel . . . !?
Und dafür willst du am Galgen hängen? Dafür! ? Dafür! ?
Du nickst mit dem Kopf?
Gut! Ich wußte, daß du ein Narr bist . . .
Narren enden am Galgen . . . !
Lestmann trat zurück.
Auch der andere trat zurück.
Dieser andere war nichts als das Spiegelbild Lestmanns, mit dem er sich unterhalten hatte.
Es war wahr! Inge! Er liebte sie mehr als sein Leben . . .
Und es war kein Zweifel. Er würde die Tage des Glücks mit seinem Tode bezahlen müssen.
Tage? Klopfte das Schicksal nicht schon an die Tür.
Lestmann setzte sich an den gedeckten Tisch. Er hate sich im Arbeitszimmer servieren lassen. Hatte noch einmal alle Aufzeichnungen und Briefe Arams gelesen. Hatte daraus den Mut geschöpft, noch für einige Zeit dies Spiel weiter zu spielen . . .
Natürlich . . . Va Banque . . .
Die Würfel rollten! Jeden Augenblick konnte der Einsatz zum Teufel sein. Und dieser Einsatz war . . . sein Leben!
„Der Diener Johann ist nicht mehr der Alte! Er scheint stutzig geworden zu sein. Er betrachtet mich lauernd, mißtrauisch. Seine Freundlichkeit hat etwas Falsches . . . Er wollte mit mir plaudern. Hätte er das bei Aram gewagt? Ich glaube kaum . . .
Aushorchen wollte er mich! Keine Frage . . . Er umschleicht mich wie ein Detektiv. Nur Larry ist der gleiche . . . In seinen Schädel würde die seltsame Wahrheit nie eingehen . . . Er ist nichts als Muskeln . . . Kein Quentchen Hirn, und das ist gut . . . Ich habe Johann beurlaubt und Larry gebeten, die Bedienung heute abend zu übernehmen! Johann war mißtrauischer denn je. Er hätte doch keinen Urlaub verlangt! Es war vielleicht eine Dummheit, wenn sein nächster Weg das . . . Polizeipräsidium ist.“
So weit war Paul Lestmann mit seinem Selbstgespräch gekommen, als er aufschaute.
Sein Blick fiel, wie von einer magnetischen Kraft angezogen, auf die Vorhänge, die den Arbeitsraum vom Schlafzimmer trennten.
Lestmann stieß keinen Schrei aus, als er das Furchtbare dort erkannte. Sein Auge blieb starr und fest.
Trotzdem fühlte er deutlich, daß sich eiskalte Schweißtropfen auf seiner Stirn bildeten.
In dem Schlitz des Vorhangs sah er nichts, als den metallisch glänzenden Lauf eines Revolvers, der auf ihn gerichtet war und jeder seiner Bewegungen folgte.
Lestmann sah keine Hand. Er sah kein Gesicht. Er sah nicht die Formen eines Menschen hinter dem Vorhang.
Nichts als den kalten Lauf mit der drohenden Mündung.
Und doch wurden seine Augen fortgerissen von diesem drohenden Todeslauf. Hinter Lestmann wurde eine Tür aufgerissen.
Wild! Brutal! Drohend!
Ein neuer Feind?
Lestmann fuhr herum . . . starrte in das verzerrte Gesicht eines Mannes . . . starrte in . . . sein eigenes Gesicht!
Spuk! Lestmann strich sich über die Augen . . .
Der andere blieb . . .
Und schließlich die Erkenntnis! Der Mann in der Tür war Aram . . . der echte Benno Aram! Der Mann, dessen Leben er eingetauscht!
Wie sah er aus? Lestmann zuckte zusammen. Nie hatte er ein Gesicht gesehen, in dem mehr Wut, Haß und auch Angst stand.
„Betrüger!“ kreischte Benno Arams Stimme.
Aram taumelte in das Zimmer. Er warf sich auf einen Stuhl. Stürzte wild ein Glas Kognak herunter.
„Sie hier?“ Lestmanns Stirn zog sich in Falten.

(Fortsetzung folgt)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vielsagender Auftakt der Etatberatungen

Hindenburg baut 81 Reichswohnungen

Ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm – Erhöhung der Bürgersteuer auf 250 Prozent

Der ungedeckte Fehlbetrag

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 15. Mai.

In den Vormittagstunden begannen am Freitag in Hindenburg die Etatberatungen. Bevor man in die Beratung des Haushaltsplans eintrat, war noch eine umfangreiche Tagesordnung zu bewältigen. Mit großem Interesse verfolgten die Stadtverordneten die Beratungen über das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm für das Jahr 1931. Man will versuchen, zum Straßenbau und Kanalbau den Wohlfahrtserwerbslosen Arbeit zu beschaffen und auf diese Weise ihre Not zu lindern. **Insgesamt werden für die Arbeiten 1 387 000 Mark beansprucht.** Besonders rege war der Kampf um den Ausbau der Sosnitzaer Straße. Man war sich darüber einig, daß die Sosnitzaer Straße als Hauptdurchgangsstraße nach den Gruben und starke Verkehrsstraße dringend einer Ausbesserung bedarf. Mit Recht wandte sich aber der Nationale Ordnungsblock dagegen, daß die dafür vorgesehenen Mittel in Höhe von 224 000 Mark durch eine Anleihe beschafft werden sollen. **Gerade die Anleihepolitik der Kommunen in den letzten Jahren hat zu den großen Schwierigkeiten in der Finanzpolitik geführt.** Die hohen Zinslasten und Amortisationen belasten den Etat in einer Weise, die es nicht rechtfertigen läßt, in einer Notzeit noch mit Anleihen für Straßenbauten zu arbeiten. Der Nationale Ordnungsblock stellte deshalb den Antrag, die für den Teilausbau der Straße 6 im Siedlungsgelände der Pfarrstraße und Verbreiterung der Dorotheenstraße vorgesehenen 50 000 bezw. 40 000 Mark, zusammen also 90 000 Mark, unter Zurückstellung dieser nicht als unbedingt notwendig erkannten Pläne für den Ausbau der Sosnitzaer Straße zu verwenden. Da diese Mittel nicht ausreichen, wurde weiterhin der Antrag gestellt, den Ausbau des Südsammlers dritter und vierter Teil zurückzustellen und auch die dadurch ersparten 100 000 Mk. für den Bau der Sosnitzaer Straße zu verwenden. Das Plenum lehnte diesen Antrag ab und nahm einen Vorschlag der Sozialdemokraten an, der in seinem Wesen das gleiche bezweckt, die Auswahl der Pläne aber, die zurückgestellt werden sollen, in das Ermessen des Magistrats stellt. Es ist nur zu befürchten, daß sich die Bauräte von keinem ihrer liebgewordenen Projekte trennen wollen und so der Beschluß der Versammlung illusorisch wird.

Eine lebhafte Aussprache führte auch die Beratung über die Erstellung von 81 Reichswohnungen im Jahr 1931 hervor. Einig war man sich darüber, daß gebaut werden soll, nur über die Festsetzung der Mietspreise konnte man sich nicht recht einigen, um am Schluß doch den Magistratsantrag anzunehmen, sodaß alles beim alten bleibt. Die Stadt wird die 81 Wohnungen, die zum größten Teil mit Reichsmitteln erbaut werden, gut gebrauchen können. **Aber immerhin fehlen noch rund 5000 Wohnungen, um den Wohnungsmangel zu beseitigen.**

Mit großer Spannung wurden die Etatsberatungen erwartet. Man kam nicht besonders weit am ersten Tage. Oberbürgermeister Franz gab einen umfassenden Verwaltungsbericht, indem er besonders auf all die Arbeit hinwies, die im vergangenen Jahre geleistet wurde. Es ist recht viel. **Recht energisch setzte sich das Hindenburger Stadtoberhaupt für den Bahnbau Beuthen—Hindenburg ein,** den er im Interesse der Belebung des Verkehrs für eine Lebensnotwendigkeit der größten oberschlesischen Industriestadt bezeichnete. Wenn auch ein Blick in die Vergangenheit immer sehr interessant ist, so lauschte man doch mit noch größerem Interesse den Ausführungen des Stadtkämmerers Schilling, die den Schleier über dem Dunkel der Finanzlage der Stadt lüfteten und einen wenig begrüßenswerten Ausblick in die Zukunft gewähren. **Bei einer Gesamteinnahme von 14 774 000 Mark und einer Gesamtausgabe von 15 510 000 Mark verbleibt ein ungedeckter Fehlbetrag von 735 330 Mark.** Auch diesen Fehlbetrag noch zu beseitigen, wird durch neue Steuer nicht gelingen. Schon in den Gesamteinnahmen ist ein Steuerbetrag von 5 034 100 Mark erhalten. Da eine Erhöhung der Realsteuerzuschläge durch die Verordnung des Reichspräsidenten unmöglich gemacht wurde, haben die Sätze des Vorjahres auch für das neue Rechnungsjahr Geltung. Die Grundvermögenssteuer wird mit 500 Prozent erhoben. Für landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundbesitz tritt nach den Bestimmungen des Steuersenkungsgesetzes eine zehnprozentige Ermäßigung ein, sodaß hierfür nur 440 Prozent erhoben werden. Die Gewerbeertragssteuer ist mit 600 Prozent, die Gewerbekapitalsteuer mit 2400 Prozent vorgesehen. Um zu höheren Einnahmen zu gelangen, blieb deshalb nur eine **Erhöhung der Bürgersteuer.** Der Magistrat schlägt vor, **einen Zuschlag zu den einfachen Sätzen in Höhe von 150 Prozent zu erheben, sodaß die Bürgersteuer in Hindenburg im neuen Jahre 250 Prozent betragen würde.** Viel Neigung, diese Steuersätze zu bewilligen, wird bei den Stadtverordneten nicht vorhanden sein. Der Berichterstatter hat zwar die Annahme der Vorlage empfohlen. Trotzdem darf man auf die Aussprache über diesen Punkt gespannt sein. **Eine Steuererhöhung, durch die der Etat nicht ausgeglichen wird, verfehlt ihren ihren Zweck.** Wenn man schon mit einem Fehlbetrag arbeitet, dann kommt es auf ein paar tausend Mark auch nicht mehr an. Den Etat zu balancieren, wird man aber nicht durch Erhöhung der Bürgersteuer allein erreichen können, und andere Steuerarten stehen nicht zur Verfügung.

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Stadtv.-Vorsteher Siara wurde der Stadtv. Leppay (KPD.) neu in das Amt eingeführt. Anschließend wurden in den Grundsteuerausschuß gewählt:

a) Ordentliche Mitglieder: Hausbesitzer: Pankalla, Granel, Schirokauer; Mieter: Platte, Nowotny, Dr. Nitze.

b) Stellvertretende Mitglieder: Hausbesitzer: Lattka, Kundt, Sylvester Morawietz; Mieter: Chalupka, Bainka, Kensy.

Die 1. Oberbürgermeisterwohnung, die in letzter Zeit Stadtbaurat Dr. Wolf bewohnte, wurde Oberbürgermeister Franz zugewiesen. Ein Antrag der Kommunisten, die Dienstwohnung des früheren Stadtbaurats Dr. Wolf sozialen Zwecken zuzuführen, wurde mit der Begründung abgelehnt, **daß der Oberbürgermeister endlich in eine angemessene Wohnung komme, wie es seiner Stellung gezieme.** Die Wohnung im Obdachlosenasyl wird für den Hausmeister freigegeben. Die Frage der Anliegerkosten verursachte eine lebhafte Aussprache. Es wurde beschlossen, die Anliegerkosten bei den in der Vorlage erwähnten Grundstückseigentümern in Höhe von 75 Prozent zu erheben.

Stadtv. Sczepainski gab die Genehmigung des Regierungspräsidenten zur Erhebung einer 10prozentigen Gemeindegetränkesteuer bekannt. Dann wurden den Nachbewilligungen für Straßenbeleuchtung zugestimmt.

Stadtv. Hawallek berichtete über Nachbewilligungen für Wohlfahrtsverwaltung. Die Heilfürsorge für Krüppel war im Etat mit 107 400 Mark vorgesehen. Ausgegeben wurden bereits 107 416 Mark. Daneben sind noch 10 915 Mark zu zahlen, sodaß sich die Nachbewilligungen auf 10 930 Mark belaufen. Für die Krankenhauspflege waren 145 000 Mark vorgesehen. Hier sind 27 011 Mark nachzubewilligen. An Ueberführungskosten waren vorgesehen 12 000 Mk. Die Mittel wurden um 2130 Mark überschritten. Als Ersatz an Polizeikosten für Wohnungsbeschlagnahme für Obdachlose waren 3000 Mark in den Etat eingesetzt. Erforderlich sind weitere 746 Mark. **Insgesamt betragen die geforderten Nachbewilligungen 40 826 Mark, die ohne weitere Aussprache genehmigt werden.**

Ein weiterer Antrag auf Nachbewilligung von Mitteln lag für die

Krisenfürsorge

vor. Nach den geltenden Bestimmungen hat die Stadt der Reichsarbeitsverwaltung ein Fünftel

Kunst und Wissenschaft

Preußisches Porzellan im Breslauer Schloßmuseum

Im Monat Mai findet in den friderizianischen Räumen des Breslauer Schloßmuseums eine Gesamtausstellung der Erzeugnisse der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Berlin, von den Anfängen unter Friedrich dem Großen bis zum modernen Kunstgebrauchsporzellan, statt. Die Ausstellung, für die die Räume Friedrichs des Großen einen besonders schönen und geeigneten Rahmen bieten, dauert bis zum 31. Mai und ist zu den üblichen Oeffnungszeiten des Schloßmuseums, am Sonntag von 11—2 Uhr und wochentags von 9—2 Uhr zugänglich.

„Stein unter Steinen" von Hermann Sudermann

Letzte Aufführung der Schauspielnachspielzeit in Hindenburg

Für die heutige literarische Generation steht Sudermann teils mit Recht, teils mit Unrecht in dem verstaubten Ruf einer überwundenen Epoche. Eins steht jedoch fest, daß „Stein unter Steinen" als eines seiner besten Werke blutwarm und lebenerfüllt in die Gegenwart hineinragt, daß die Gestalten dieses Schauspiels, besonders die männlichen, mit ganz großer Sicherheit gezeichnet sind. Für diese Gestalten stand in unserer Aufführung jeder Mann am rechten Fleck: keine Fehlbesetzung. Dieser letzten Abschieds-Aufführung wäre nur ein volleres, auch aufmerksameres Haus zu wünschen gewesen. Sehr sympathisch in menschlicher Güte war Arno Apel als Steinsetzmeister Zarnke; ganz bedeutend Herbert Albes als vom Leben mißhandelter, ins Leben schamhaft zurücktastender Sträfling, dem kein Schicksalsschlag die innere Geradheit zerbrochen hat; groß auch Heinz Gerhard als Sträfling vom anderen Pol des Lebens, Lebenskünstler auch im Zuchthaus, liebenswürdiger, unverwüstlicher, unverbesserlicher Dieb und Gauner. Auch die übrigen Darsteller seien mit Ehren genannt: August Runge, Otto Nißl als skrupelloser Gewaltmensch, Paul Werner Haußmann, Julius Schneider, Anton Straka und Fritz Hartwig, der Liebling des Publikums. Die Damen Ellis Heiden, Margarete Barowska und Erika Dura in ihren mehr passiven Rollen gaben ebenfalls ihr Bestes. Der überaus herzliche Beifall nach jedem Akt, besonders am Schluß, wird unser vortreffliches Schauspiel-Ensemble gern an den erfolgreichen Spielwinter 1930/31 zurückdenken lassen. F. B.

Musik in Kattowitz

Im Stadttheater verabschiedete sich am Dienstag abend in einer Nachspielvorstellung das Operettenensemble vom hiesigen Publikum. „Die Frau ohne Kuß" bot den Hauptdarstellern nochmals Gelegenheit, einige frohe Stunden auszufüllen. Die Namen Knapp, Ehrhard, Wengerski und Wessely sowie Nitta Rheingold werden nach dem gestrigen Abend doppelt unvergessen bleiben. Der Dank des Kattowitzer Publikums ist dem gesamten Landestheater sicher. Auch Kapellmeister Oberhoffer mit seinen Musikern spielte sich gestern wieder in die Herzen der Hörer. Leider war das Theater nur mäßig besucht, was im Interesse des Ferienfonds recht zu bedauern ist.

Im gleicher Stunde veranstaltete Prof. Lubrich mit seinen Schülern im Lyzeumsaale einen Klavierabend, der gleichfalls nur einen kleineren Zuhörerkreis versammelt hatte. Der Abend war dem Gedenken Max Regers gewidmet. Eingangs spielten jüngere Semester Werke von Beethoven und Liszt. Die Regervortragsfolge brachte sodann „Drei Stücke" von Opus 10, sowie solche „Aus meinem Tagebuch", Opus 82, danach „Zwei Humoresken" aus Opus 20. An großen Werken hörten wir hernach „Variationen und Fuge" über ein Theme von Mozart, Opus 132 für zwei Klaviere. Dieses sehr beliebte und oft gehörte Werk erfuhr trotz aller Schwierigkeiten eine ausgezeichnete Interpretation die das reiche Können der Schülerin Mieze Netter ins hellste Licht stellte. Prof. Lubrich saß am zweiten Klavier. Als ganz ausgezeichnete Pianistin zeigte sich Elli Mosch. Die bekannte Geigerin Magda Krause, Königshütte, spielte die „Suite im alten Stil" Opus 93 für Violine und Klavier. Die Künstlerin gab einen neuen Beweis ihres großen Könnens.

L. Sch.

Eine dritte Rotterbühne in Dresden. Vom 1. Juni wird das Dresdener Albert-Theater in den Besitz der Gebrüder Rotter übergehen, die damit in Dresden ihr drittes Haus übernehmen. Sie wollen das Theater als Gastspielbühne führen. **Den Auftakt wird Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick" mit Werner Krauß machen, auch Käthe Dorsch wird in eine ihrer Glanzrollen im Albert-Theater gastieren.**

Mittel gegen Peitschenwürmer bei Kindern. Wie Dr. H. G. Huber, Ebingen, mitteilt, hat er Mädchen im Alter von 4—8 Jahren, die an Trichocephalus dispar litten und wegen anhaltender Appetitlosigkeit, Müdsein, blassem Aussehen, Leibschmerzen und Erbrechen zur Behandlung kamen, mit Spirocid behandelt (30 Tabletten zu 0,25, mit einmal ¼ Tablette beginnend und bei jeweils einem Tag Zwischenpause je um ¼ bezw. zweimal ½ Tablette steigend). Schon nach einwöchiger Verabreichung besserte sich der Appetit, die Müdigkeit ließ nach. Innerhalb 14 Tagen bekamen die blassen Kinder ein rosiges Aussehen und nach 2—3 bis spätestens 4 Wochen waren keine Trichocephaluseier im Stuhl mehr nachweisbar.

„Die Kunst". Der Inhalt des Maiheftes der Bruckmannschen „Kunst" ist ein wenig vielseitig; in seinen Einzelheiten jedoch höchst interessant und bemerkenswert. Zunächst bringt Carl Georg Heise einen schön gelungenen — solche Aufgaben sind immer wieder dankbar — Deutungsversuch zu Overbeck und den Nazarenern, dann werden Plastiken von Joseph Thorak gezeigt und mit einer erfreulich klaren Entscheidung zum Geist die Kampfmethoden von Schultze, Naumburg, mit der Devise „Reine Ideen und saubere Mittel" abgelehnt. Die Zeichnungen der 12jährigen Jutta Kieser sind ein geradezu wunderbar zu nennendes Phänomen. Es folgt ein Bericht über die 99. Große Kunstausstellung des Kunstvereins in Hannover, eine gut führende Abhandlung über die Frage, ob die moderne Wohnungskunst nüchtern sei und schließlich folgt eine Plauderei über Gartenarchitektur. Nicht vergessen dürfen die Nymphenburger Porzellantiere von Luise Scherf werden!

„Deutsche Kunst und Dekoration". Das Maiheft dieser im Verlag von Alexander Koch, Darmstadt, erscheinenden Kunstzeitschrift vermittelt die Bekanntschaft mit dem Wiener Maler Ferdinand Kitt, aus dessen Arbeiten man von fern eine Verwandtschaft zu Hodler herausspürt. Kitt, aus kraftvoller Bodenständigkeit seines Oesterreichertums emporwachsend, wird bis zu einer sehr schönen konstruktivistischen Frauengruppe vorgeführt. Nach klugen Anmerkungen von Hans Heilmaier zum Schaffen Pablo Picassos kommt man zu dem Schwerpunkt des Heftes, der Behandlung des neuen Rathauses in Rüstringen, das von Fritz Höger geschaffen wurde. Die Werthaltigkeit des Hauses und seine große Ehrlichkeit in Form und Material ist bis ins Kleinste spürbar: von dem Turmbau, der als Wasserturm für die Stadt dient, angefangen bis herab zu den steinernen Löwen am Eingangsportal, die in ihrer Materialgerechtheit einmal und einzigartig dastehen. Das Shell-Haus in Hamburg, von Rudolf Brüning, Düsseldorf, entworfen, erscheint ebenfalls als eine bedeutende, moderne Leistung.

Spielplan der Breslauer Theater

Stadttheater: Sonntag, 17. Mai, 11,30 Uhr: Letzte Veranstaltung der „Jungen Bühne" „Der Jasager" und „Lehrstück", 19,30 Uhr: „Leben des Orest"; Montag: Einmaliges Tanzspiel Palucca anläßlich der 25. Aufführung von „Die Fledermaus"; Dienstag: „Madame Butterfly"; Mittwoch: „Leben des Orest"; Donnerstag: „Das Veilchen vom Montmartre"; Freitag: „Die Entführung aus dem Serail"; Sonnabend: „Lohengrin"; Sonntag, 24. Mai, Erstaufführung: „Schwester Angelica", „Der Mantel", „Gianni Schicchi"; Pfingstmontag: „Das Veilchen vom Montmartre".

Lobetheater: Sonntag, den 17. 5. 1931, bis Pfingst-Montag, den 25. 5. 1931, 20,15 Uhr: „Die fünf Frankfurter".

Thaliatheater: Sonntag, den 17. 5. 1931, bis Pfingst-Montag, den 25. 5. 1931, 20,15 Uhr: „Kabale und Liebe".

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark**.

Beuthen OS., den 15. Mai 1931

Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	29,15
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	29,65
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,21—0,22
gebr. Roggenkaffee	0,20—0,21
Tee	3,60—4,20
Kakaopulver	0,70—1,50
Kakaoschalen	0,09—0,10
Reis, Burma II	—
Tafelreis, Patna	—
Bruchreis	—
Viktoriaerbsen	0,19—0,21
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30
Weiße Bohnen	0,18-0,20
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19
Perlgraupe C III	0,19—0,20
Perlgraupe 0-000	0,23—0,24
Haferflocken	0,23—0,23½
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47
Eierfadennudeln „	0,49-0,51
Eiermakkaroni	0,60-0,65
Kartoffelmehl	0,16½—0,17½

Ware	Preis
Roggenm. 60%	0,15½-0,16
Weizenmehl 60%	0,22-0,22½
Auszug	0,24—0,24½
Weizengrieß	0,25—0,26
Steinsalz	0,04
Siedesalz	0,048
Schwarzer Pfeffer	1,30—1,50
Weißer Pfeffer	1,60—1,80
Piment	1,30—1,50
Bari-Mandeln	1,40—1,50
Riesen-Mandeln	1,75—1,90
Rosinen	0,45—0,55
Sultaninen	0,50—0,80
Getr. Pflaumen i. K.	0,32-0,40
Schmalz i. Kist.	0,55—0,56
Margarine billigst	0,45—0,60
Heringe Yarm. je To.	
Mathies	46,00—47,00
Medium	—
Matfull	51,00—52,00
Sauerkraut	—
Kernseife	0,32—0,34
10% Seifenpulver	0,14—0,15
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26,5
Welthölzer	0,30

Evangelisches Missionsfest in Hindenburg

Wonach verlangt und worauf hofft der schwarze Afrikaner von heute?

Bevorstehender Kampf zwischen Weiß und Schwarz

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 15. Mai.

Dem ersten evangelischen Missionsfest, das im vorigen Jahre in Beuthen stattfand, folgte das zweite Missionsfest, das am Himmelfahrtstage in Hindenburg vor sich ging. Mittwoch, 20 Uhr, fand im Evangelischen Gemeindehaus eine gut besuchte Vorfeier statt, wobei nach der Begrüßung durch Pastor Hoffmann durch den Missionsdirektor Dr. Baudert der Brüdergemeinde Herrnhut ein interessanter Lichtbildervortrag über seine letzte afrikanische Visitationsreise gehalten wurde. Schön kolorierte photographische Aufnahmen zeigten Land und Leute, prächtige Landschaften und gelungene Negertypen des Missionsarbeitsgebietes der Herrnhuter Brüdergemeinde, das in dem ehemals deutschen, jetzt englischen Ost- und Südafrika liegt. Die Ausführungen des Redners gaben einen Begriff von den außerordentlichen Schwierigkeiten, die den Missionaren bei ihrer aufopferungsvollen Arbeit begegnen. Viele Missionsstationen, eine Reihe von Kirchen, die im Kriege vernichtet wurden, seien wieder aufgebaut worden. Nunmehr werde die Zahl der afrikanischen, evangelischen Gemeinden vergrößert. Es sei besonders durch Einrichtung von Schulen möglich, die wissensdurstigen Neger an sich zu ziehen und zum Christentum zu bekehren. Daneben müsse die ärztliche Tätigkeit eifrig ausgeübt werden, da die Schlafkrankheit, die zur Zeit der deutschen Herrschaft zum Verschwinden gebracht wurde, wieder eingeschleppt worden ist und unter den Negern wütet. Wie der Vortragende erklärte, werden von den Engländern sehr kluge Vorkehrungen getroffen, um die Neger unter ihren Einfluß zu bekommen. So sei zu beobachten, daß von der Regierung aus für die Häuptlingssöhne besondere Erziehungsinstitute errichtet wurden, um sie in englischem Sinne heranzubilden. Der Redner wußte von schönen Charakterzügen der Neger zu berichten. Besonders zeichne sich der Neger durch einen unbeugsamen Eifer, durch eine vorbildliche Uneigennützigkeit und ein ausgeprägtes Zusammengehörigkeitsgefühl aus. Mit allgemeinen Gesängen wurde der Mittwochabend beschlossen.

Der Himmelfahrtstag fand in sehr zahlreicher Anzahl die Missionsfreunde aller Gemeinden des Kirchkreises am Nachmittag im Evangelischen Gemeindehaus. Pastor Hoffmann sprach Begrüßungsworte, worauf Pastor Zilz, Miechowitz, über

Missionsarbeit

sprach. Wahre Missionsarbeit sei vor allem Herzenssache, sei eine Tätigkeit für den Glauben im Geiste Christi, die mit dem Einsatz des Lebens aufrechterhalten wird. Alsdann verbreiterte sich Superintendent Schmula über die Erfolge der deutschen evangelischen Missionare in China. Er bemerkte von vornherein, daß der Bolschewismus nicht derartige Erfolge in China gehabt hätte, wenn die Weißen, die seiner Zeit ins Land gekommen waren, sich nicht nur als Kaufleute, sondern auch als Christen erwiesen hätten. Der deutsche Heidenmissionar, den Aermlichkeit auf seinen schweren Weg begleitet, leiste seine Arbeit unter einem tiefen Ernst, getragen nur von der einen Idee, durch Güte und Milde im Dienste Gottes zu wirken. Dagegen verfolge der amerikanische und englische Missionar, die mit aller Großzügigkeit auftreten, außerdem das Ziel, im wirtschaftlichen als auch politischen Interesse bahnbrechend in Erscheinung zu treten. Hierauf hielt Missionsdirektor Dr. Baudert den Festvortrag, der sich betitelte:

„Wonach verlangt und worauf hofft der Afrikaner von heute?“

Der Neger, der früher keine Ziele hatte und auch nicht an die Zukunft seiner Kinder dachte, habe sich in seiner Gesinnung umwälzend gewandelt. Der schwarze Afrikaner von heute sei von einem Wissensdurst beseelt; er wolle alles lernen, was der Weiße wisse. Er sinne und strebe darnach, wirtschaftlich vorwärts zu kommen und bereite sich vor, das Joch des Weißen einmal abzuschütteln. Besonders in der südafrikanischen Union sei das Wachsen des Unabhängigkeitsgefühls der Neger angesichts der dortigen scharfen Farbenschranke sehr deutlich zu merken. **Das Verhältnis der Beziehungen von Schwarz und Weiß spitze sich immer mehr zu.** Sowjetrußland sei auch hier eifrig am Werk, das Unabhängigkeitsgefühl der Neger anzuspornen. Kommunistische Agitatoren, Russen und Deutsche, wandern von Stamm zu Stamm, von Kraal zu Kraal. Trotz dieser politischen Absichten der Kommunisten, wozu noch die religiösen Bestrebungen der Islamanhänger kommen, seien starke Fortschritte der deutschen christlichen Missionare festzustellen. Eigentlich gerade durch die Zielfestsetzung der Neger, der Unabhängigkeit entgegenzustreben, seien die Wege der Missionare geebnet worden. Und nun seien viele Missionsstationen bereits festzustellen, die nur von Schwarzen, als Jünger der weißen Missionare, geleitet werden. Die meisten Neger leben in der Erwartung, daß das Kreuz siegen werde. In den dem Abend beschließenden Worten, die Pastor Hoffmann an die Versammelten richtete, brachte dieser zum Ausdruck, daß derlei Missionsfeste den Zusammenhang zwischen der Christenheit in der Heimat und dem Missionswerk fördern, den Blick und das Verständnis hierfür erweitern sowie die Opferwilligkeit anspornen sollen.

Allgemeine Gesänge als auch Psalmgesänge des Kirchenchors der Friedenskirche unter Leitung des Lehrers Denkmann gaben den verlaufenen Stunden den gebührenden Rahmen.

40 Prozent Verkaufsbeteiligung

Gleiwitz, 15. Mai.

Das Oberschlesische Steinkohlen-Syndikat hat in der heutigen Werksbesitzerversammlung eine weitere Einschränkung der Verkaufsbeteiligung für Kohle und Briketts beschlossen, und zwar auf 40 Prozent der Beteiligungsziffern. Die bisherige Einschränkung betrug 33 Prozent. Trotz dieser starken Einschränkung und zahlreicher Feierschichten sind die Haldenbestände auf rund 652 000 Tonnen angewachsen. Der Koksbestand ist mit 523 000 Tonnen annähernd ebenso hoch, was bei der geringen Anzahl der Kokereien in Oberschlesien besonders beachtlich ist. Die Einschränkung bei Koks beträgt zur Zeit 70 Prozent.

der Kosten für Krisenfürsorge Hindenburgs zu vergüten. Es wurden größere Beträge gefordert als vorgesehen waren, sodaß 32 683 Mark nachgefordert werden müssen. Weiterhin fordert das Arbeitsamt nach Jahresabschluß 5367 Mark Jahresabschluß. **Insgesamt 38 050 Mark wurden für diesen Zweck bewilligt.** Die Kommunisten kritisierten die Nachbewilligung und kündigten eine große Aussprache über diesen Punkt bei den Etatberatungen an. Stadtv. Hawellek (Soz.) betonte, daß Reich und Staat die Kosten ganz allgemein aufzubringen hätten und eine entsprechende Regelung mit allem Nachdruck gefordert werde. Auch diese Mittel wurden von der Versammlung bewilligt.

Zum Ausbau der Alsen-, Weinkopf- und Wasserstraße wurde eine Zusatzanleihe von 30 000 Mark bewilligt.

Starkes Interesse fand das

Straßenbauprogramm

für 1931. An Straßenneubauten sollen durchgeführt werden:

1. Straßen- und Platzgestaltung der Ecke Kronprinzenstraße und Bahnhofstraße — 100 000,—
2. Teilausbau der Ebertstraße — 150 000,—
3. Teilausbau der Straße 6 im Siedlungsgelände der Pfarrstraße — 50 000,—
4. Teilausbau der Schopenhauerstr. 19 — 55 000,—
5. Weiterausbau der Kantstraße — 7 000,—
6. Ausbau der Kaniastraße von Dorotheenstraße bis Reitzensteinplatz — 18 000,—
7. Verbreiterung der Kronprinzenstraße zwischen Teich-, Michaelstr. bis Grenze — 15 000,—
8. Verbreiterung der Biskupitzer Str. — 30 000,—
9. Verbreiterung der Dorotheenstraße zwischen Friedrich- und Gerichtsstr. — 40 000,—

Die Gesamtkosten betragen 465 000 Mark und sollen durch den außerordentlichen Etat aufgebracht werden.

Stadtv. Arps hatte die gleichzeitige Beratung der Vorlage über Ausbau der Sosnitzaer Straße beantragt. Dem wird entsprochen. Der Ausbau der Sosnitzaer Straße soll durch Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 226 000 Mk. aufgebracht werden.

Stadtv. Daniel, (Nationaler Ordnungsblock) wendet sich entschieden gegen die Aufnahme dieser Anleihe. Grundsätzlich erkenne er die Notwendigkeit eines Ausbaues an, nur dürfe nicht dadurch eine neue Anleihe notwendig werden. Er richtete zur Klärung des Sachverhalts folgende

Anfragen

an den Magistrat:

1. **Wird die projektierte Straßenbahn durch die Sosnitzaer Straße geführt?**
2. **Liegt die Straße schon endgültig fest, sodaß später keine Aenderungen eintreten?**
3. **Liegen die Rohre nach dem Südsammler bereits?**

Magistratsbaurat Milke erklärte dazu, daß die Straßenbahn kaum durch die Sosnitzaer Straße geführt wird, die Führung der Sosnitzaer Straße liege bereits fest. Die Kanäle seien bereits gelegt.

Stadtv. Hawellek kam auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm zu sprechen, das insgesamt 1 387 000 Mark erfordert und wozu auch die Straßenbauvorlagen gehören. Er freue sich darüber, da es möglich sei, eine Reihe von Arbeitslosen unterzubringen. Sicher werde jeder Sonderwünsche haben. Er setzte sich für die Vorlage des Magistrats ein. Die Sosnitzaer Straße sei die am meisten benutzte Straße, durch sie rolle dauernd der Omnibus, und sie sei eine Durchgangsstraße nach den Gruben. Die Zustände seien unhaltbar. Wenn man eine Anleihe für diesen Zweck ablehnt, so bitte er, die Straße mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auszubauen und dafür ein anderes Projekt zurückzustellen.

Für jeden Stadtteil fand sich ein Stadtverordneter, der die besonderen Interessen vertrat und Sonderwünsche durchzuführen suchte.

Zu den Vorlagen lagen folgende Abänderungsanträge vor.

Der Nationale Ordnungsblock hatte den Antrag eingebracht, die für den Teilausbau der Straße 6 im Siedlungsgelände der Pfarrstraße und Verbreiterung der Dortoheenstraße vorgesehenen 50 000 RM und 40 000 RM, zusammen also 90 000 RM unter Zurückstellung der genannten Projekte für den Ausbau der Sosnitzaer Straße zu verwenden. — Der Ausbau des Südsammlers 3. und 4. Teil ist zurückzustellen und der dadurch ersparte Betrag von 100 000 RM für den Ausbau der Sosnitzaer Straße zu verwenden.

Dieser Antrag wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag der Sozialdemokraten angenommen.

„Den Vorlagen 11—15 einschl. ihrer Unterabschnitte mit der Maßgabe zuzustimmen, daß der Ausbau der Sosnitzaer Straße als vordringlich angesprochen wird. Die für den Ausbau der Sosnitzaer Straße notwendigen Mittel sollen aus dem Gesamtprogramm genommen werden, falls eine Anleihe nicht genehmigt wird. Der Magistrat hat denn im Benehmen mit der Bau- und Finanzkommission zu prüfen, welche von den in den Vorlagen benannten Projekten zurückzustellen sind.“

Weiterhin wurde ein Antrag angenommen, der fordert, daß die Luisenstraße, die Adolfstraße, die Schöneichstraße, die Urbanstraße und die Rollnikstraße in einer Länge von ungefähr 40 Meter instandgesetzt und die Beleuchtung der Luisenstraße verbessert und die Unterführung an der Sandbahn (Rollnikstraße) im Stadtteil Zaborze-Dorf sachgemäß beleuchtet werden.

Damit war gleichzeitig das

Kanalisationsbauprogramm

für 1931 angenommen. Es werden gebaut:

- Schmutz- und Regenwasserkanal in der Schopenhauerstraße,
- Umlegung des Schmutzwasserkanals in der Sosnitzaer Straße,
- Erweiterung der Kläranlage Hindenburg,
- Schmutzwasserkanal in der Kronprinzenstraße (Nordseite) von Haus Nr. 160 bis 184,
- Kanalanschluß für die Abortanlage am westlichen Ausgang des Stadtparks,
- Regenwasserkanal in der Deichsel- und Solgerstraße,
- Schmutzwasserkanal in der Szmulastraße von der Parisiusstraße bis zum Neubau der Zahnklinik,
- Schmutzwasserkanal in der Szmulastraße von der Parisiusstraße bis zum Neubau Kozinski,
- Schmutzwasserkanal in der Redenstraße von der Kronprinzenstr. bis zum Grundstück Czudaj,
- Ausbau des Südsammlers 3. und 4. Teil,
- Ausbau der S.- und R.-Kanäle in der Ebertstraße zwischen Kronprinzen- und Hatzfeldstraße.

Nach der Schlußabstimmung über das Arbeitsbeschaffungsprogramm, in der die ganze Vorlage mit den beschlossenen Aenderungen angenommen wurde, wurde eine Mittagspause eingelegt.

Pünktlich um 15 Uhr eröffnete der Stadtv.-Vorsteher Siara die Sitzung. Stadtv. Frau Kaplonek berichtete über den Bau von 81 Reichswohnungen, die im Jahre 1931 erbaut werden sollen. Das Reich hat 299 700 Mark aufzubringen, und die Stadt muß 220 000 Mark zuschießen. Die jährlichen Belastungen betragen 19 800 Mark für Zinsen und 22 000 Mark für Amortisation.

Stadtv.-Vorsteherstellvertreter betonte, daß die engere Wohnungskommission sich mit der Frage nochmals befaßt hat und 8000 Mark am städtischen Zuschuß strich, sodaß nur 212 000 Mark aufzubringen sind.

Stadtv. Wyschka (Kom.) erklärt, daß 27 Wohnungen mit 33 Quadratmeter zu 26 Mark Miete und 54 Wohnungen mit 41 Quadratmeter zu 32 Mark Miete errichtet werden sollen. Er kritisiert die Mietshöhe, die noch gesenkt werden könnte. Die Stadt solle das Gelände zum Selbstkostenpreis zur Verfügung stellen und die Kosten für Aufschüttung des Teiches selbst übernehmen.

Stadtv. Hawellek (Soz.) betont, daß sich über diesen Antrag sprechen ließe, wenn man nur diese Wohnungen erbauen würde. Da aber in der Nähe schon solche Wohnungen gebaut wurden, die 29 Mark kosten, so würden in ein und demselben Gelände große Mietspreisunterschiede entstehen. **Die Wohnungspolitik könne nicht auf ein einzelnes Programm abgestellt,** sondern müßte als Ganzes betrachtet und verwaltet werden.

Stadtv. Preisner (Zentr.) wendet sich gegen die Behauptung, daß das Gelände Sumpfgebiet sei. Das treffe nicht zu.

Stadtv. Diepold (Mieter): Man könne das Wohnungsproblem nicht von der Kommune aus regeln. Der Reichstag müsse den Mut endlich aufbringen, die Zinspolitik zu regeln.

Stadtkämmerer Schilling: Es ist richtig, daß der Grund und Boden uns nicht 3,70 Mark wie er heute eingestellt wurde, sondern 70 Pfg. gekostet hat. Wir mußten aber das Geld aufnehmen und hatten die Zinsen zu tragen. Wenn man auch die Verluste durch die Inflation beachtet, so dürfte wahrscheinlich ein höherer Betrag als 3,70 Mark herauskommen.

Bürgermeister Dr. Opperskalski nahm zu der Mietspreisbildung in den gemeinsam mit dem Reich errichteten Wohnungen Stellung. Am Bauplan selbst seien keine Aenderungen vorgenommen worden, sodaß eine weitere Vorlage nicht mehr erforderlich war. Der Regierungspräsident hat aber gefordert, daß der Boden um 1 Meter tiefer ausgebaut würde. Auch war es nicht möglich die 1. Hypothek für 7 Prozent Zinsen und 1½ Prozent Tilgung zu bekommen wie der Reichsarbeitsminister zugesagt hatte. Die Anleihen waren nicht zu bekommen, sodaß die Kreditanstalt nur das Geld zu 9 Prozent Zinsen und 2½ Prozent Tilgung gab. Das verteuerte natürlich die Wohnungen.

Stadtv. Hawellek kritisierte, daß diese Zahlen erst jetzt bekannt gegeben werden.

Bürgermeister Dr. Opperskalski erklärte dazu, daß der Stadtverordnetenversammlung deshalb früher keine Mitteilung gemacht wurde, weil die Angelegenheit noch in Fluß war und man selbst keine Klarheit hatte.

Oberbürgermeister Franz wies darauf hin, daß niemand die Entwicklung des Geldmarktes vorhersehen konnte. Er hoffe aber, daß es noch gelingt, die Mieten in der vorgesehenen Höhe zu halten.

Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt und die Vorlage dann angenommen.

Etatberatung

Darauf begann das Haus mit der Beratung des Haushaltsplanes für 1931, die Oberbürgermeister Franz mit einem Verwaltungsbericht einleitete. Er bedauerte, daß es in diesem Jahre aus finanziellen Gründen nicht möglich war, den Verwaltungsbericht schriftlich zu geben. Das Jahr 1930 sei ein Notjahr gewesen. Die Hoffnung auf eine Besserung habe sich nicht erfüllt. Man wisse allgemein, daß es der oberschlesischen Industrie im letzten Jahr recht schlecht gegangen sei, daß der Absatz schlecht war. Es hat in der letzten Zeit die Frage eine große Rolle gespielt, ob es besser sei, in Oberschlesien einen Kanal oder eine Schleppbahn zu bauen. Uns interessiert diese Frage wenig. Es kommt uns vielmehr darauf an, daß wir bessere Fracht- und Verkehrsverhältnisse bekommen, damit die Güter leichter und billiger befördert werden können, damit unsere Industrie wieder konkurrenzfähig wird. Nicht der Zweck, sondern das Ziel sei das Primäre. In diesem Zusammenhange spiele auch die Frage des

Bahnbaues Hindenburg—Beuthen

eine große Rolle. Im Osthilfeprogramm seien 12,3 Millionen für den Bau der S-Kurve vorgesehen. Von verschiedener Seite werde dagegen angekämpft, besonders Gleiwitz habe sich dem Plan entgegengesetzt.

Hindenburg mit seinen 133 000 Einwohnern hat einen Anspruch darauf, mit der Stadt Beuthen durch eine Bahn verbunden zu werden.

Er möchte nicht in den alten Fehler verfallen, daß die nachbarlichen Kommunalleiter gegeneinander polemisieren. Man habe aus diesen Ueberlegungen heraus die Interessengemeinschaft gegründet, die die Brücke zwischen den einzelnen Städten bilden soll. Er müsse sich aber dagegen wehren, daß der Beuthener Stadtkämmerer sich gegen die Subventionspolitik des Reiches wende und daß er behaupte, Hindenburg werde gegenüber Beuthen stark bevorzugt. **Hindenburg habe in ganz Preußen die höchsten Steuersätze eingeführt und alles versucht, um seine Finanzen aus eigener Kraft in Ordnung zu bringen.** Wenn die anderen dasselbe getan hätten, wäre die Polemik überflüssig.

Die ungünstige Wirtschaftslage habe auch die Entwicklung der städtischen Finanzen stark beeinflußt. Die Steuern seien nicht in der veranschlagten Summe eingegangen.

Weniger gingen ein an:

Ueberweisungssteuern	410 000 Mark
Realsteuern	590 000 „

Insgesamt beträgt der Steuerausfall rund 1 Million Mark.

Es sei selbstverständlich, daß unter diesen Umständen der Etat nicht durchgeführt werden konnte. Es mußten erhebliche Abstreichungen gemacht werden. Auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm mußte darunter leiden. Im März 1930 seien 4 272 Arbeitslose vorhanden ge-

wesen. Im März 1931 dagegen 8 366. Wohlfahrtsunterstützungsempfänger seien im März 1930 640 vorhanden gewesen, im März 1931 dagegen 2 455. Während einschließlich der Familienangehörigen im März 1930 in Hindenburg 0,7 Prozent der Bevölkerung Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung bezogen, seien es im März 1931 bereits 4,2 Prozent der Bevölkerung gewesen. So müsse der Magistrat auch in diesem Jahre wieder einen unausgeglichenen Etat vorlegen. Wenn große Kommunalpolitiker dafür eintreten, daß der Etat auf jeden Fall ausgeglichen werden müsse, so gäbe er ihnen ohne weiteres recht. **Man müsse nur den Gemeinden die Lasten abnehmen, die keine reinen Kommunallasten seien.** Wenn man Hindenburg von den Kosten der Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung befreie, so könne der Etat trotz der schwierigen Lage ausgeglichen werden.

Oberbürgermeister Franz

kam nun auf die Einzeletats zu sprechen. Durch eine umfangreiche Umorganisation seien erhebliche Einsparungen gemacht worden. Ein endgültiger Zustand werde erst geschaffen werden können, wenn das Polizeidienstgebäude errichtet ist. Das Arbeitsamt werde in diesem Jahre gebaut. Die Verhandlungen mit der Reichsanstalt seien bereits abgeschlossen. Die Personalkosten der Stadt stehen in einem erträglichen Verhältnis zu den Kosten der übrigen Städte. Die Behauptungen, daß Hindenburg durch Personalkosten besonders stark belastet sei, treffen nicht zu. Hindenburg stehe mit seinen Verwaltungskosten im ganzen Reich an letzter Stelle. Sie betragen z. B. pro Kopf der Bevölkerung:

Hindenburg	**33,4**	**Mark**
Gleiwitz	**34,9**	„
Beuthen	**35,7**	„

Vieles sei auch in der Bauverwaltung geleistet worden. Die Berufsschule wurde soweit fertiggestellt. Bisher wurden 717 000 Mark aufgewendet. Die Aufstockung der Realschule kostet 55 000 Mark. Der Umbau für die Kaufmännische Bildungsanstalt sei beendet. Die Schule sei schon im früheren Landratsamt eingezogen, und es sei gewiß, daß so auch für längere Zeit die Frage der Kaufmännischen Handelsschule geregelt sei. Für den Krankenhausbau standen 320 000 Mark zur Verfügung. Dadurch wurde das eigentliche Krankenhaus stark entlastet. Es wurden 25 Betten frei, so daß es zur Zeit unterbelegt ist. Aus diesem Grunde trage sich auch der Magistrat mit dem Gedanken, den Vertrag mit den Kamillianern zu kündigen, allerdings müsse damit gewartet werden, bis die Ueberholungsarbeiten im Krankenhaus beendet sind. Seiner Ansicht nach sei der geplante Krankenhauserweiterungsbau deshalb nicht mehr notwendig, so daß die dafür zur Verfügung stehenden Mittel anderweitig verwendet werden können. Das alte Rathaus sei hergerichtet worden und das Waisenhaus in Ordnung gebracht.

Zu der **Erwerbslosenfürsorge** übergehend, bemerkte er, daß die Staatszuschüsse erheblich zurückgegangen seien. An Straßen seien 112 Kilometer neu gebaut worden. Hindenburg macht alle Anstrengungen, um Arbeit zu schaffen und stehe in dieser Hinsicht durchaus nicht an letzter Stelle. Im März 1931 seien vorhanden gewesen:

Schmutzwasserkanäle 41 000 Meter,
Regenwasserkanäle 47 000 Meter,
Anschlußleitungen 42 000 Meter.

Zum Bau von Wohnungen seien an Mitteln 1 720 000 Mark vorhanden gewesen. Für Unterhaltung von Altbauten wurden 140 000 Mark verbraucht, so daß 1 580 000 Mark an ordentlichen Mitteln für Bauzwecke blieben. Mit dem Wohnungsbauzuschuß zusammen demnach 2 101 000 Mark. 1930 wurden 199 Wohnungen fertiggestellt und 369 Wohnungen angefangen und vollendet. An Grünflächen seien zur Zeit 156 000 Quadratmeter vorhanden.

Die Betriebe und Anstalten nahmen nicht die gewünschte Entwicklung. Besonders das Stadtbad und der Omnibusverkehr seien recht unrentabel gewesen.

Erfreulicher ist das Bild des Schulwesens. **Hindenburg kann von sich behaupten, keinen Schulraummangel zu haben.** In nächster Zeit werde man nun an den Bau der Evangelischen Schule herangehen. **Der Bau von Volksschulen sei nicht mehr notwendig.** Es werde die Frage geprüft, ob man die Mittelschule nicht doch zusammenlegen wolle. Für das Bildungswesen sei im Rahmen des Möglichen gesorgt worden. Besonders viel wurde zum Ausbau des Büchereiwesens getan. Auch mit dem Theater könne man recht zufrieden sein. **Der Besuch hat sich gegenüber dem Vorjahre trotz der schwierigen Verhältnisse gehoben.** Mit dem Wunsche, daß bald eine Besserung eintreten werde, schloß der Oberbürgermeister seine groß angelegte Rede.

Stadtkämmerer Schilling

nahm das Wort zum Etat. Er widmete sich hauptsächlich den Finanzfragen. Er führte aus: Der Haushaltsplan der Stadt Hindenburg für das Rechnungsjahr 1931 schließt in Einnahme und Ausgabe wie folgt ab:

Gesamteinnahme	**14 774 982,53 RM.**
Gesamtausgabe	**15 510 312,53 RM.**
somit verbleibt ein ungedeckter Fehlbetrag von	**735 330,00 RM.**

Der durch

Realsteuerzuschläge

aufzubringende Steuerbetrag beträgt nach Feststellung 5 034 100,00 Reichsmark. Zur Deckung dieses Betrages werden erhoben: 500 Prozent Grundvermögenssteuer, 750 Prozent Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage, 900 Prozent Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage für Zweigstellen und das Schankgewerbe, 3000 Prozent Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital, 3600 Prozent Gewerbesteuer für Zweigstellen und das Schankgewerbe.

Diese Sätze ermäßigen sich wiederum auf Grund der Bestimmungen des Steuersenkungsgesetzes bei der Grundvermögenssteuer für die landwirtschaftlich genutzten Grundstücke um **10 Prozent, bei der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage und nach dem Gewerbekapital um 20 Prozent.** Danach gelangen im Steuerjahr 1931 zur Erhebung:

440 Prozent vom landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundbesitz (Grundvermögenssteuer II) (500 Prozent gemeindl. Zuschlag + 100 Prozent staatl. Grundbetr. = 600 Prozent, davon 1/10 Senkung = 60 Prozent, mithin 500 Prozent — 60 Prozent = 440 Prozent).

500 Prozent zur Grundvermögenssteuer von den bebauten Grundstücken sowie von allen übrigen zwar nicht bebauten, aber nicht dauernd landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücken (insbesondere Bauland), Grundvermögenssteuer I.

600 Prozent Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrage.

720 Prozent Gewerbesteuer für Zweigstellen und das Schankgewerbe.

2 400 Prozent Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital.

2 880 Prozent Gewerbesteuer für Zweigstellen und das Schankgewerbe.

Außerdem soll zu den einfachen Sätzen der Bürgersteuer ein Zuschlag von 150 Prozent erhoben werden.

Stadtv. Gralla (Zentr.) berichtete über den Etat im allgemeinen. In Hindenburg betrage der Finanzbedarf pro Kopf der Bevölkerung 119 Mark gegenüber 115 Mark im Vorjahre. Er warnte vor einem Vergleich mit den Städten des Westens. Er forderte, daß die Stadtverordnetenversammlung alle Anstrengungen macht, um den Wohlfahrtserwerbslosen zu helfen, ihnen Arbeit zu schaffen und sie auch geistig zu heben. **Den privaten Organisationen, die sich sehr verdient machten, die unter den größten Anstrengungen und Opfern diesen Aermsten halfen, sei besonders zu danken.** Der Redner setzte sich für baldige Neubesetzung des Stadtbauratspostens ein. Vor Jahren habe Hindenburg 15 000 Wohnungen zu wenig gehabt, heute sei der Wohnungsbedarf immerhin noch 5000. Trotzdem vieles geschaffen sei, bleibe immerhin noch vieles übrig. Der Aufgabenkreis sei von Jahr zu Jahr gewachsen. **Der Magistrat sei besten Willens, alles zu tun, um das Wohl der Stadt zu fördern.** Er habe auch vieles im letzten Jahr erreicht. Der Stadtkämmerer habe als einzigen Weg der Regelung der Finanzen die Steuererhöhung betrachtet. So unlieb das sei, es gebe wahrscheinlich keinen anderen Weg. Die Sitzung wurde darauf auf Dienstag, vormittag 9,30 Uhr, vertagt.

Steuerfragen im Haus- und Grundbesitzerverein Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Mai.

In einer unter dem Vorsitz von Stadtverordnetem Leschnik tagenden Monatsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Gleiwitz wurden aktuelle Steuerfragen eingehend erörtert. Zunächst wurde bekanntgegeben, daß die gesetzliche Miete für Juni noch unverändert bleibt, daß insbesondere die Nachzahlungen für die vorjährige erhöhte Grundvermögenssteuer noch zu erfolgen haben. Im Juli fällt diese Nachzahlung dann wieder fort.

Rendant Lichtenberg

berichtete über Steuerfragen und machte darauf aufmerksam, daß seitens der Finanzämter bei der Veranlagung zur Einkommensteuer höhere Festsetzungen vorgenommen werden. Angesichts der schlechten Wirtschaftslage falle dies ganz besonders ins Gewicht. Der Redner sprach über die mit Wirkung vom 1. April eingetretene Senkung der Hauszinssteuer von 1200 auf 1140 Prozent der Grundvermögenssteuer, die durchschnittlich etwa 3 Prozent der Friedensmiete beträgt. Für die vom Hausbesitzer selbst bewohnten oder gewerblich genutzten Räume ist die Hauszinssteuer von 1000 auf 920 Prozent der Grundvermögenssteuer gesenkt worden. Im übrigen ist diese Steuersenkung auf den Belastungsverhältnissen der Grundstücke aufgebaut. Bis zur Festsetzung der neuen, ermäßigten Hauszinssteuer sind die Grundbesitzer berechtigt, einen Satz von 3 Prozent der Steuer einzubehalten. Dieser Satz gilt zunächst als zinslos gestundet und wird später verrechnet.

Im Rahmen der neuen Verordnung ist auch vorgesehen, daß die Grundvermögenssteuerfreiheit für Neubauten von 5 auf 8 bezw. 10 Jahre erweitert worden ist. Das Staatsministerium soll auf die Sparkassen, Hypothekenbanken usw. dahin einwirken, daß die Aufwertungshypotheken zu dem gesetzlichen Zinssatz von 7½ Prozent stehen gelassen werden und bei einer Neubeleihung die Zinsforderungen nicht über 7½ Prozent hinausgehen. Ferner sind Bestimmungen über die Steuerbefreiung, die Erstattung, Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer getroffen. Rendant Lichtenberg verwies bei seinen Ausführungen auf eine vom Verband rheinischer Haus- und Grundbesitzer herausgegebene Broschüre, die in übersichtlicher Form die einzelnen Bestimmungen der neuen Verordnung enthält.

Rechtsanwalt Jüttner erörterte Rechtsfragen und ging hierbei besonders auf den Begriff der vereinbarten Miete und die neuere Judikatur hierzu ein.

Stadtverordneter Leschnik sprach kurz zu der Frage des Einheitswertes und behandelte die in Gleiwitz besonders brennende Frage der Anliegerbeiträge. Er konnte mitteilen, daß nunmehr erreicht wurde, daß die Stadt bei der Einziehung der Anliegerbeiträge wenigstens keine Härten mehr eintreten läßt, sich vielmehr damit einverstanden erklärt hat, daß die Beträge in Raten entrichtet werden. Allerdings verzichtet die Stadt nicht auf die Verzinsung dieser Beträge. Zugesichert ist dabei, daß die Beitreibung der Anliegerbeiträge nicht so rigoros erfolgen wird, daß etwa eine Zwangsversteigerung notwendig wird.

Hinsichtlich des neuen Statuts über die Erhebung der Anliegerbeiträge werde von den Hausbesitzern gefordert, daß nur 50 Prozent der Straßenbaukosten von den Grundbesitzern zu tragen seien, da ja die Oeffentlichkeit mindestens den gleichen Nutzen von der Straße habe wie der Hausbesitzer. Jeder Anlieger solle nur verpflichtet sein, für eine Straße Beiträge zu zahlen. Bei Eckgrundstücken solle demnach nur von einer Straße der Anliegerbeitrag erhoben werden. Von Grundstücken, auf denen zur Zeit des Ausbaues der Straße bereits Gebäude errichtet sind, sei der Anliegerbeitrag zu erheben, sofern der Mietsertrag des Gebäudes dies zulasse; andernfalls werde er bis zur Errichtung eines solchen Gebäudes zinslos gestundet, das für die Zahlung wirtschaftlich tragfähig sei.

Zum Schluß teilte Stadtverordneter Leschnik mit, daß bereits ein Referentenentwurf für das Ortsstatut über die Anliegerbeiträge ausgearbeitet sei. In ihm würde aber die Lage des Althausbesitzes nicht voll Rechnung getragen. Indessen sei Näheres erst nach Beratung des Ortsstatuts im Magistrat und Stadtparlament zu sagen.

Geschäftszeit in der Pfingstwoche

Die Kaufmännischen Verbände von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg weisen darauf hin, daß im Industriebezirk die Geschäftszeit in der Pflingstwoche wie folgt festgesetzt ist:

Sonntag, den 17. Mai, sind die Geschäfte in der Zeit von 12 bis 18 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geöffnet.

Sonnabend, den 23. Mai, sind die Geschäfte bis 20 Uhr geöffnet.

Beuthen und Kreis

* **Die Ortsgruppe Beuthen des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen** veranstaltet am Sonnabend, 20 Uhr, in der Aula der Oberrealschule, Kaiserplatz, einen Jugendherbergsabend. Die Vortragsfolge sieht vor: Musikstücke, Volkslieder, Volkstanz sowie einen Lichtbildervortrag mit dem Thema „Die schönsten deutschen Jugendherbergen und Jugendburgen". — Außerdem wird am Sonntag von der Ortsgruppe Beuthen eine Straßensammlung für das oberschlesische Jugendherbergswerk abgehalten. Zum Ausbau des oberschlesischen Jugendherbergsnetzes ist noch viel Geld nötig. Daher ergeht an die gesamte Bürgerschaft die Bitte, ein Scherflein zu dieser Sammlung beizutragen.

* **Tätigkeitsbericht der Freiwilligen Feuerwehr.** Im Monat April wurden an Sicherheitswachen gestellt: 22 Wachen im Stadttheater mit je 1 Unterführer und 3 Mann, 36 Wachen in Kinos und Sälen mit je 1 Unterführer und 1 Mann. — Abgehalten wurden zwei Uebungsabende mit durchschnittlich 4 Führern, 3 Instruktionsabende mit 4 Führern, 7 Unterführern und 21 Mann.

* **Fundsachen.** In den städt. Autobussen sind im Monat April 1931 folgende Sachen zurückgeblieben: 3 Paar Damenhandschuhe, 1 Paar Herrenhandschuhe, 1 Paket mit 1 Paar Damenstrümpfen und 1 Paar Schlüpfern, 2 Taschentücher, 1 Herrenstock, 1 Osramlampe, 1 Schlüssel. Die Fundsachen können in der Feuerwache abgeholt werden.

* **Die städtischen Freischwimmbäder** im Stadtpark werden am Montag, 18. Mai, früh 7 Uhr eröffnet. Die Badezeiten und Preise sind durch Aushänge im Freischwimmbad und an der Kasse der geschlossenen Badeanstalt bekanntgegeben.

* **Wiener-Walzer-Abend.** Das „Neue Uniformierte Beuthener Konzertorchester" ladet alle Freunde echter Wiener Musik zu dem am Sonnabend, 20,15 Uhr, unter Leitung des in kurzer Zeit so beliebten Kapellmeisters Fritz Politz, Ratibor, stattfindenden „Wiener Walzer- und Marsch-Abend" herzlichst ein. Das Konzert beginnt pünktlich in dem restaurierten Garten des Promenaden-Restaurants (Skrzipek).

* **33 Millionen Mark für das Staubecken bei Turawa.** Die Kosten für das bei Turawa geplante Staubecken betragen, um einen Hörfehler in unserem gestrigen Bericht richtig zu stellen, etwa 33 Millionen Mark.

* **Heute spricht Exzellenz von Hülsen im Schützenhaus! Heute um 20 Uhr spricht im Schützenhaussaal Generalleutnant Exzellenz von Hülsen, der tapfere Selbstschutzgeneral und Erstürmer des Annaberges, über die oberschlesische Selbstschutzzeit und die Kämpfe am Annaberg. Der Vortrag ist mit Lichtbildern ausgestattet. Ein Theaterstück „Die Geisterwacht am Annaberg" verschönt den Abend, zu dem der Landesschützenverband Oberschlesien einlädt.**

* **Ueberhobene Rente.** Vor dem Schöffengericht hatte sich eine Witwe wegen Betrugs zu verantworten. Obwohl die Angeklagte eine ein-

Oberschlesische Wirtschaft

Das Maiheft der „Oberschlesischen Wirtschaft", die im Verlag Kirsch & Müller GmbH., Beuthen, erscheint, bringt einen interessanten Artikel zu den deutsch-österreichischen Zollvereinbarungen betitelt „Bereit sein ist alles!" mit unbenanntem Verfasser. Tatsachen und Rechtslage der Zollvereinbarungen werden hier klargelegt, und der Verfasser bemüht sich besonders, die Motive herauszuarbeiten, die zu dieser Union führen. Eingehend befaßt er sich mit der französischen Gegenaktion, um dann zum Schlusse die Zollvereinbarungen selber und ihre Bedeutung anhand von statistischem Material eingehend zu behandeln. Dr. P. H. Seraphim, Königsberg i. Pr., bringt eine Abhandlung über die „Tarifpolitik der polnischen Eisenbahn" und Amtsgerichtsrat Dr. Gros, Stuttgart, weiß recht Interessantes über die arbeitsrechtliche Beschränkung des Lohn- und Gehaltsabbaues zu berichten.

Die Wohlfahrtserwerbslosigkeit im Industriegebiet Ende April

Beuthen, 15. Mai.

Wie von dem Leiter des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft uns mitgeteilt wird, hat sich die Zahl der arbeitslosen Arbeitsuchenden im oberschlesischen Industriegebiet bis zum März in aufsteigender Linie bewegt und im April nur einen Rückgang um 2,3 Prozent zu verzeichnen; sie ist mit 28 578 um 58,1 Prozent höher als die entsprechende Zahl des Vorjahres. Von diesem Rückgang wurde Hindenburg nicht berührt, wo sich im April sogar eine weitere Steigerung um 2,2 Proz. durchsetzte. Die Zahl der Alu- und Kru-Empfänger hat sich absolut und im Verhältnis zur Gesamtzahl der Arbeitslosen verringert. Dagegen ist der Anteil der Wohlfahrtserwerbslosen überall gestiegen. Man zählte Ende April 7743 (plus 0,5 Proz.), wozu noch 9659 mitunterstützte Angehörige hinzukamen. In der beruflichen Zusammensetzung der Wohlfahrtserwerbslosen hat der April keine besondere Veränderung herbeigeführt.

Nationalsozialismus, Judentum und Vaterland

(Eigener Bericht)

Breslau, 15. Mai.

Unter der Devise „Nationalsozialismus, Judentum, Vaterland" veranstaltete der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens eine Kundgebung großen Stils, zu der drei Redner aus Berlin bestellt waren. Der große Konzerthaussaal in Breslau, der 1600 bis 1700 Menschen bequem aufnehmen kann, war nahezu überfüllt, sodaß die Veranstalter mit dem Ergebnis ihrer Bemühungen wohl zufrieden sein können. Den Abend eröffnete eine kurze Ansprache des Vorsitzender der Ortsgruppe Breslau des Centralverbandes, Rechtsanwalt Tarnowski, der die ungewöhnliche Maßnahme einer Massenkundgebung des Vereins durch die ungewöhnlichen politischen Ereignisse der letzten Zeit motivierte. Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens ist ein Abwehrbund, der in keiner Weise in die politischen Kämpfe der Gegenwart einzugreifen beabsichtigt, der auch nicht im Kampfe der Weltanschauungen, der als notwendig und berechtigt anerkannt wird, eine starre Stellung einzunehmen beabsichtigt, sondern lediglich eine Verbindung, ungerechtfertigte Auswüchse politischen und weltanschaulichen Kampfes abzuwehren. So soll auch die Kundgebung keine prinzipielle Auseinandersetzung über den Antisemitismus und seine Gründe bringen, sondern lediglich gegen die überaus scharfe Form, in der der Nationalsozialismus gegen das deutsche Judentum vorgeht, erörtern. Immer wieder tauchte im Verlaufe des Abends als stärkstes Argument die Tatsache auf, daß im Laufe der letzten Zeit in Deutschland 100 jüdische Friedhöfe zerstört und geschändet worden sind. Die drei Redner des Abends ergriffen das vom Vorsitzenden angedeutete Thema der überscharfen Angriffe des Nationalsozialismus auf das Judentum nach einer festen Disposition von drei verschiedenen Seiten an: Polizeipräsident Weiß, Berlin, sprach über den Nationalsozialismus und seine Wirkungsmittel, Ministerialdirektor Spiecker über die Grundlagen und Ursachen der Radikalisierung Deutschlands in den letzten Jahren und Syndikus Dr. Wiener gab den Klagen des Judentums selbst beredten Ausdruck.

Polizeipräsident Weiß

als erster Redner erörterte zuerst die politischen Methoden der Nationalsozialistischen Partei und bezog sich auf die scharfen Unterschiede zwischen Katholizismus und Nationalsozialismus, die in der Kundgebung des Breslauer Erzbischofs, Kardinals Bertram, ausgesprochen seien. Den ziffernmäßigen großen Erfolg des Nationalsozialismus bei der letzten Reichstagswahl führte der Redner zunächst auf die Methode der Partei zurück, „Unmögliches zu versprechen", statt das „Mögliche erreichen zu wollen"; er erörterte weiterhin, daß nicht nur die Verzweiflung breiter Volksschichten, die mit den anderen Parteien unzufrieden gewesen seien, den Erfolg gebracht hätten, sondern auch positive Leistungen der Nationalsozialisten. Diese positiven Leistungen seien die Ausbildung einer sehr straffen Organisation in Partei, Sondergruppen und Berufs- sowie Betriebszellenorganisationen, weiterhin eine vorzügliche Propaganda, deren Gefahr von den anderen Parteien nicht rechtzeitig erkannt worden sei und drittens eine ausgezeichnete Disziplin. Diese Disziplin, die heute noch die Stärke der Partei sei, werde selber ihren Untergang herbeiführen, denn nicht Disziplin, sondern nur Ideen führten Parteien zum Erfolge. Der Redner erläuterte dann einzelne Punkte des nationalsozialistischen Parteiprogramms, vor allem die Ziffer 24, „Gemeinnutz vor Eigennutz". Das Judentum, so schloß Weiß, habe keinen Grund zum Pessimismus, schon früher seien Wellen des Antisemitismus an das deutschfühlende Judentum herangespült, die überwunden worden seien. Im Gefühl deutschen Staatsbürgertums sähen die deutschen Juden der Agitation der Hitlerpartei ruhig entgegen.

Ministerialdirektor Spiecker

als zweiter Redner betonte eingangs, daß ihm als Katholiken Rassenhaß völlig fern liege und daß er als Katholik es auch wisse, was es bedeute, wenn einem Deutschen um seiner Konfession oder seines Stammes willen die nationale Gesinnung abgesprochen werde. Die Agitation gegen die Katholiken sei zeitweise ebenso scharf gewesen wie die gegen das Judentum, Spiecker erinnerte in bewegten Worten an die oberschlesische Abstimmung vor zehn Jahren und an die einmütige, alle Parteien gleichmäßig beherrschende nationale Abwehrstimmung. Es sei bedauerlich, daß der Gedanke an diese erhebende Zusammenarbeit nicht mehr lebendig geblieben sei. Den Hauptteil seiner Rede machte eine Erörterung über die Frage des Radikalismus aus. Radikalismus ist nach Spiecker Ausdruck von Unzufriedenheit und von Hoffnungslosigkeit. Im Radikalismus verlaufen sich nichtgläubige Naturen. Es ist kein Zufall, daß Teile des deutschen Volkes, nachdem sie Krieg, Umsturz, Inflation und Deflation heroisch getragen haben, in den Jahren stutzig werden, in denen sie die ersten Zeichen der Besserung zu sehen gehofft hatten, die von der Weltwirtschaftskrise zunichte gemacht wurden. Eine ruhige Politik, wie die, die Regierung Brüning gewährleistet, werde das erregte Volk beruhigen, und eine Rückführung zur Selbstbesinnung und Selbstverantwortlichkeit des einzelnen werde in einer wahrhaften und hoffnungsfreudigen Republik ein gemäßigtes, unradikales, einiges deutsches Volk erstehen lassen.

Dr. Wiener,

Syndikus des Centralverbandes, legte zu Ende der Versammlung ein kraftvolles Bekenntnis der Juden zum deutschen Nationalgedanken ab. Wenn das Judentum seine religiösen Bräuche weiterpflege, so sei das nicht ein Zeichen der Absonderung, sondern der Wunsch, alte Tradition nicht untergehen zu lassen. Der deutsche Jude aber fühle sich als Staatsbürger, er hätte vier Jahre im Kriege wie jeder andere Deutsche im Felde gestanden, er hätte alle Not mitgetragen, auch heute fühle er die wirtschaftliche Krise wie jeder andere, und es sei eine schwere Verunglimpfung, wenn in der nationalsozialistischen Presse stets der prassende Jude neben dem notleidenden Deutschen erscheine. Wo ein Jude straffällig wäre, da würde sein Judentum ausposaunt, wo ein Jude etwas Bedeutendes leiste, da werde seine Abstammung verschwiegen. Die deutschen Juden hätten alles Leid ohne zu klagen mitgetragen, sie wollten nichts anderes als die Anerkennung ihrer nationalen Gesinnung, sie seien Staatsbürger wie jeder Deutsche. Alle drei Redner konnten lebhaften Beifall der starken Versammlung für sich buchen.

M.

Nur geringfügige Preisveränderungen im Industriegebiet

Beuthen, 15. Mai.

Nach dem Preisbericht der kommunalen Interessengemeinschaft vom 15. Mai haben sich die Preise im Industriegebiet in der letzten Woche kaum verändert. Trotz einiger Schwankungen in den Durchschnittspreisen sind beim Fleisch die häufigsten Preise im ganzen unverändert geblieben. Für Mehl und Brot sind in allen drei Städten die Durchschnittspreise etwas gestiegen. Beim Weizenmehl ist der häufigste Preis jetzt in Beuthen und Hindenburg auf 23 Pfennig gestiegen; in Gleiwitz beträgt er sogar 24 Pfennig. Der häufigste Preis für Roggenmehl ist in Gleiwitz auf 17 Pfennig gestiegen, während er sich sonst trotz der erhöhten Großhandelspreise noch auf 16 Pfennig gehalten hat. Beim Brot ist der häufigste Preis unverändert, aber die Zahl seiner Ueberschreitungen hat sich erhöht. Der Milchpreis ist unverändert. Der Durchschnittspreis für Molkereibutter ist wie für Eier ein wenig gesunken, während die Käsepreise dagegen eher etwas höher liegen. Die Kartoffeln sind wieder etwas gefallen, wie auch bei den übrigen Gemüsearten eine weitere Steigerung nicht eingetreten ist. Die Preise für Hülsenfrüchte und sonstige Lebensmittel sind im ganzen unverändert.

---

malige Abfindung in Höhe von annähernd 10 000 Mark erhalten hatte, hatte sie elf Monate lang weiter die Rente bezogen und sich um 400 Mark bereichert. Die Angeklagte wurde bei dreijähriger Bewährungsfrist zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Wie man's macht, ist's falsch!** Um der Arbeitslosigkeit der Jugend zu steuern, richtet das Jugendamt der Stadt Beuthen in einem Schreiben an sämtliche Beuthener Innungen die Bitte an die Lehrmeister, bei Einstellung von Lehrlingen auf die Zahlung von Lehrgeld zu verzichten und den neuen Lehrlingen auch weiter keine Schwierigkeiten zu bereiten. Unter solchen erleichterten Bedingungen hatte ein Bäckermeister einen zweiten Lehrling eingestellt. Dabei hatte er aber die Rechnung ohne das Gewerbeamt gemacht. Der Bäckermeister erhielt einen Strafbefehl über 30 Mark, weil noch ein halbes Jahr fehlte, bis der erste Lehrling zwei Lehrjahre voll hatte. Dann erst durfte er einen zweiten Lehrling einstellen. Der Bäckermeister erhob gegen den Strafbefehl Einspruch. In der Verhandlung vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsrichters hätte der Vertreter der Anklage am liebsten die Sache wegen Geringfügigkeit eingestellt. Er mußte aber davon Abstand nehmen, weil das Gewerbeamt auf Bestrafung bestand. Das Gericht kam dem Bäckermeister insoweit entgegen, als es die Strafe von 30 Mark auf 6 Mark ermäßigte.

* **Beuthener Bürgerschützengilde.** Nachdem das Glagla-Wittek-Ignatzi-Legatschießen beendet worden ist, wurden am Donnerstag im Schießwerder die Preise verteilt. Den ersten Preis erhielt Schuhkaufmann Wosniok, den zweiten Preis Schneidermeister Triebert und den dritten Preis Bäckermeister Kirsch.

* **Ein Warenautomat erbrochen.** Ein am Hause des Kaufmanns Czajor angebrachter Warenautomat wurde in der Nacht zum Freitag nach Einschlagen der Glasscheibe seines Inhalts beraubt. Den Naschmäulern sind ungefähr 200 Stück Kaubonbons in die Hände gefallen.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Hindenburgstraße wurde ein acht Jahre alter Schulknabe von einem Motorrad erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Knabe, der sofort dem in der Nähe befindlichen Knappschaftslazarett übergeführt wurde, hat schwere innere und äußere Verletzungen erlitten.

* **Kleintierschau.** Die diesjährige Verbandsschau des Provinzialverbandes Oberschlesischer Kleintierzüchter findet in der Zeit vom vom 4. bis 7. Dezember cr. in Beuthen statt. Sie wird verbunden mit einer Kaninchenfellproduktenabteilung und einer Abteilung der Schlesischen Edelpelztierzüchter. Desgleichen werden sich ihr die oberschles. Imker anschließen. Kaninchen- und Geflügelpropaganda-Essen, ein Pelznählehrgang, Grenzbesichtigungsfahrten, Filmvorführungen u. a. m. sind für die Ausstellungstage vorgesehen. In der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not weiter Volkskreise wird die Ausstellung ein Hinweis auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kleintierrassezucht haben. Der Magistrat Beuthen und die Landwirtschaftskammer für Oberschlesien in Oppeln haben der Ausstellungsleitung die weitgehendste Unterstützung zugesagt. Auskunft erteilt der Verbandsvorsitzende P. Czaja, Beuthen, Paul-Keller-Straße 1.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Der Verband veranstaltete in kurzer Folge zwei Hinterbliebenen-Abende, die beide von dem 1. Vorsitzenden, Kameraden Görlich, eröffnet und geleitet wurden. Der erste Abend brachte „Beyers Lehrfilm der Kochkunst", der starken Beifall fand. Alle Erschienenen wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet, dann folgte eine Gratisverlosung von Modezeitschriften. Am zweiten Abend gedachte der Vorsitzende der deutschen Frau und Mutter, im besonderen der Kameradenfrauen, die in Deutschlands schwerster Zeit den Beschützer und Ernährer, den Gatten und Vater — das Teuerste — dem Vaterlande geopfert haben. Darum gebührt diesen unsere besondere Verehrung. — Hierauf hielt Bezirkssekretär Spandel einen anregenden und belehrenden Vortrag über Hinterbliebenenversorgung. Er erläuterte an verschiedenen Beispielen die diesbezüglichen Paragraphen des Reichsversorgungsgesetzes und zeigte auf, wie die Notverordnung auch den Hinterbliebenen Verschlechterungen in der Versorgung gebracht hat. Den Redner lohnte reicher Beifall. Der nächste Vortrag soll die Kameradenfrauen über die Gewährung der Erziehungsbeihilfen aufklären.

* **Nationalsozialistische Versammlung.** Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Oberlindober sprach im Konzerthaussaal über die politische Entwicklung des letzten Jahres. Er erinnerte an die Osterbotschaft des Reichspräsidenten von Hindenburg im vorigen Jahr, in der dem deutschen Volk versprochen wurde, daß er, der Reichspräsident, und die Regierung Brüning alles tun wollen, um die Not des deutschen Volkes möglichst bald zu beheben. Ein Jahr später folgte zu Ostern die Notverordnung, in der verboten wird, über die enttäuschten Hoffnungen des deutschen Volkes öffentlich zu sprechen. Die Nationalsozialisten sind entschlossen, die Notverordnung vom ersten bis zum letzten Absatz restlos zu befolgen. Sie werden dadurch in ihrer Aufklärungsarbeit nicht gehindert. Wir brauchen, sagte Reichstagsabgeordneter Oberlindober, die Regierung und ihre Mitglieder nicht zu kritisieren, die Taten und Tatsachen sprechen eine hinreichend deutliche Sprache. Fünf Millionen Deutsche sind arbeitslos, das Elend im Volke riesengroß. Man hat seit 1924 unterschrieben und immer wieder unterschrieben, was uns der Gegner vorlegte. Man begründete dies einerseits mit der Notwendigkeit, die Wirtschaft anzukurbeln, andererseits tat man es angeblich, „um Schlimmeres zu verhüten". Die Ankurbelung der Wirtschaft war erfolglos, die Kurbelwelle scheint jetzt ganz abgerissen zu sein, der Motor springt nicht an. Wenn man aber nach dem „Schlimmeren" fragt, das verhütet werden sollte, so fragen wir: Kann es Schlimmeres geben als Arbeitslosigkeit von Millionen, Verzweiflung und Krankheit im Volke, Zerstörung des deutschen Mittelstandes, Verfall der nahrungschaffenden Landwirtschaft, umsichgreifender Kultur- und Sexualbolschewismus? Die heute so viel gepriesene „Ruhe und Ordnung" ist erst in dem Augenblick zu erwarten, wenn wieder der letzte Arbeiter an der Maschine steht, wenn der Mittelstand wieder gekräftigt wird, wenn der Nährstand wieder einen Ehrenplatz im Wirtschaftsleben einnimmt. Das einzige Gewerbe, das heute noch steigende Gewinne bringt, ist das Bankgewerbe. Anschließend sprach der Redner über die Kapital- und Steuerflucht, die Verlegung von Erwerbsgesellschaften in Länder mit niedrigeren Steuern, wie Lichtenstein, Luxemburg, Schweiz, Holland usw. Diese Machenschaften sind mit den schärfsten Gesetzen zu bekämpfen. Von der Regierung verlangen wir den Mut zur Einstellung der Reparationen und Vertrauen in die gesammelte Kraft des Volkes zur Abwehr unsittlicher außenpolitischer Verträge. Nur durch eine starke Außenpolitik kann die innere Zersetzung aufgehalten werden. — Starker Beifall begleitete und folgte den Ausführungen des Redners. Mehrere Neuanmeldungen zur NSDAP. wurden unterzeichnet.

*

* **Ulanenverein.** Am Sonntag findet um 16 Uhr im Vereinslokal, Tarnowitzer Straße 28, die Monatsversammlung statt.

* **Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer und Anwärter.** Nächste Versammlung Sonntag, 19 Uhr, im Vereinslokal „Altdeutsche Bierstuben", Ring.

* **Reichsbahn-Turn- und Sportverein I.** Die Mitgliederversammlung findet Sonnabend im Turnerheim statt.

* **Kleingartenverein im Stadtteil Roßberg E. V.** Am Sonntag, 16 Uhr, im Vereinslokal Warkotsch Mitgliederversammlung. Es referieren Landwirtschaftsschuldirektor Rick, Tost, über Bodenkultur und Schädlingsbekämpfung und Frank über Bienenzucht.

* **Kneippverein.** Am Sonntag finden im kleinen Saale des Konzerthauses, Gymnasialstraße, folgende Veranstaltungen statt: 11,30 Uhr Gautagung der Vertreter der schlesischen Kneippvereine; 20 Uhr ein Lichtbildervortrag über das Thema „Eine Kneippsche Frühjahrskur". Referent: Bundesvorsitzender Lutz aus Bad Wörishofen.

* **Verein ehem. Leibkürassiere.** Der Verein hält am Sonntag, 16 Uhr, im Roederschen Vereinslokal seine Monatsversammlung ab. Da verschiedene Ausflüge, u. a. die Annabergfahrt behandelt werden, ist vollzähliges Erscheinen erwünscht.

* **Männer-Gesangverein Karsten-Centrum-Grube und Männerchor im DHV.** Am Sonnabend Treffpunkt aller Sangesbrüder um 19,45 Uhr am Musikpavillon im Schützenhausgarten.

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Am Montag Ausflug nach Waldschloß Dombrowa. Abmarsch um 14,45 Uhr vom Krüppelheim.

* **Kameradenverein ehem. 22er „Keith".** Sonntag, 17 Uhr, Monatsversammlung bei Stöhr, Ring 1.

* **MGV. Liedertafel.** Am Sonntag, vormittags 11 Uhr Treffpunkt aller aktiven Sänger Breite Straße vor dem Städtischen Krankenhaus.

* **Evangelischer Männerverein.** Am Sonntag findet ein Besuch des Waldjugendheims statt. Abmarsch um 14,30 Uhr am Milchhäuschen beim Landgericht, für Mitglieder, die nicht so weit gehen können, um 13,15 Uhr ab Dombrowa Waldschloß. Ankunft im Waldjugendheim etwa 16,15 Uhr. Dort erhält jeder Teilnehmer an dem Ausflug eine Tasse Kaffee verabfolgt. Um 20 Uhr findet im Gemeindehause die übliche Zusammenkunft mit Angehörigen statt.

Bobrek-Karf

* **Theaterveranstaltung.** Der Schülerzirkel K. D. Helios veranstaltet am Sonntag im großen Saal des Hüttenkasinos der Julienhütte um 20 Uhr einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangen „Das Hollandmädel" ein Schwank in drei Aufzügen und der „Doppelgänger" ein Schwank in einem Aufzuge. Die Kassenöffnung ist auf 19 Uhr festgesetzt. Nach der Aufführung findet ein gemütliches Verbleiben mit Tanz für Mitglieder und geladene Gäste statt.

* **Ehrenkommers des Turnvereins.** Der Verein veranstaltete dem früheren langjährigen Vorsitzenden und nunmehrigen Ehrenvorsitzenden anläßlich seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Verein, Lehrer Stanislaus Piechatzek, Oppeln, gelegentlich seiner Anwesenheit in Bobrek einen Ehrenkommers. Vorsitzender Dr. Ruhbaum begrüßte Turnbruder Piechatzek, der trotz seiner 71 Jahre immer noch treuer aktiver Turner ist, mit warmen Worten und feierte ihn als Streiter und Förderer des Turnwesens. Eine Abordnung des Vereins hatte ihm die silberne Vereinsnadel bereits in Oppeln überreicht. Turnbruder Piechatzek dankte in bewegten Worten für die ihm gewordenen Ehrungen, gedachte des verstorbenen Oberturnwarts Witt in ehrenden Worten, der vor 25 Jahren die Geschicke des Vereins mit ihm übernommen hatte, schilderte das seinerzeitige Vereinsleben und die Gründe des Fortzuges von Bobrek während der polnischen Aufstandszeit und fand an die jetzige Gefolgschaft des Vereins anspornende Worte. Mit altem Humor leitete Ehrenvorsitzender Piechatzek den überaus fidelen Kommers. Die Turnbrüder brachten ihren Ehrenvorsitzenden in später Nacht zur Bahn, begleitet von den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen.

Schomberg

* **Dort gehört er hin.** Ein 16jähriger Bursche von hier, der auf dem besten Wege ist, ein echter Taugenichts zu werden, war über Schulknaben hergefallen, die sich auf der Straße beim Ballspiel vergnügten. Erst nahm er den Knaben den Ball weg und mißhandelte dann einen der Knaben, der den Ball zurückverlangte, in der brutalsten Weise. Als dann der Knabe mit der Mitteilung an seinen Vater drohte, fiel der Rohling noch einmal über ihn her und schlug so lange auf ihn ein, bis er im Gesicht stark blutete. Jetzt stand das vielversprechende Bürschchen vor dem Strafrichter, der eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen über ihn verhängte. Damit der Angeklagte nicht noch mehr Unheil anrichtet, soll er in Fürsorge genommen werden.

Miechowitz

* **Deutschnationale Volkspartei.** In einer stark besuchten Mitgliederversammlung der DNVP. sprach an Stelle des durch Krankheit am Erscheinen behinderten Reichstagsabgeordneten Dr. Kleiner der Gaugeschäftsführer Buth aus Gleiwitz zur politischen Lage. Oberschlesien könne auf das Ergebnis des Volksbegehrens stolz sein, haben sich doch 173 000 Wähler offen zur nationalen Opposition bekannt. Wenn jeder nationalbewußte Preuße seine Pflicht tue, werde der Volksentscheid die Auflösung des Landtages erzwingen. Der Landtag müßte dann noch in diesem Jahre neugewählt werden und würde mit seiner starken nationalistischen Rechten das Zentrums von der Sozialdemokratie trennen können. Die Folge wäre ein bestimmender Einfluß auf die Machtverhältnisse im Reiche und somit eine Kursänderung der gesamten deutschen Politik. Das deutsche Volk hat 12 Jahre lang falsche und unfähige Kutscher auf den Bock gesetzt. Es ist die höchste Zeit, daß der Reichswagen von einem tüchtigen Führer gelenkt wird, der ohne jede Rücksicht auf den Marxismus das Volk aus Not und Elend herausbringt. Hugenberg hat alles vorbereitet, um die deutsche Wirtschaft von den Schäden einer Kündigung der kurzfristigen Kredite durch das Ausland zu schützen. Dieser auf allen Gebieten der Wirtschaft praktisch bewährte Führer bürgt dafür, daß Staat und Volk durch seine Maßnahmen wieder einen Aufstieg aus der hoffnungslosen Not der Gegen-

wart erleben werden. (Stürmischer Beifall.) Mit einem dreifachen „Heil Hugenberg!“ gelobte die vom 1. Vorsitzenden, Bergverwalter Mücke, geleitete Versammlung Treue dem Führer.

* **Beim Wildern ertappt.** Im Walde bei Miechowitz wurde ein Grubenarbeiter von einem Forstbeamten beobachtet, wie er unter dem Gesträuch die auf Fasanen von ihm ausgelegten Schlingen nachsah. Wegen Jagdvergehens unter Anklage gestellt, wurde er vom Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Frauengruppe veranstaltete am 12. Mai bei Broll ihren Monatskaffee. Die erste Vorsitzende, Bergverwalter Mücke, begrüßte die zahlreich Erschienenen. Im Mittelpunkt der wohlgelungenen Veranstaltung stand ein Vortrag von Frau Dr. Seeliger: „Zehn Jahre eine deutsche Frau in China“. In eindrucksvoller Weise schilderte die Rednerin das Leben und Treiben der Eingeborenen und Europäer in diesem Lande.

Mikultschütz

* **Ein stiller Teilhaber.** Der Besitzer einer hiesigen Drogerie hatte schon längere Zeit den Abgang von Waren feststellen müssen, den er sich nicht erklären konnte. Schließlich kam ein Lehrling von ihm in den Verdacht, der Dieb zu sein. Bei einer von der Polizei in der elterlichen Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurde eine Anzahl gestohlener Waren beschlagnahmt. Der Bestohlene gibt den ihm durch den Lehrling zugefügten Schaden mit 300 Mark an. Der ungetreue Lehrling wurde vom Jugendschöffengericht wegen fortgesetzten Diebstahls zur Verantwortung gezogen und zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf seine Jugend erhielt er eine dreijährige Bewährungsfrist. Seine Mutter wurde wegen Hehlerei an Stelle einer an sich verwirkten Freiheitsstrafe zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Großbetrieb für Mikultschütz.** Der Plan, in Mikultschütz eine Wurst- und Wurstkonservenfabrik zu errichten, nimmt nunmehr greifbare Formen an. Der Schlächterei-Großbetrieb Gmyrek, Gleiwitz, hat ein gegenüber dem neuen Bahnhof gelegenes, 2 Morgen großes Gelände angekauft, auf dem ein modernes Schlachthofgebäude noch im Laufe des Sommers zur Erstellung gelangt. Die Bauausführung liegt in den Händen der Firma Hache, Gleiwitz. Für die Gemeinde Mikultschütz dürfte die Neuanlage einen nicht gering einzuschätzenden wirtschaftlichen Vorteil bringen.

* **Errichtung einer Geflügelfarm.** Auf dem Gelände des Dominiums Mikultschütz hat die Fürst Donnersmarcksche Güterdirektion die Anlage einer Geflügelfarm beschlossen und zunächst Einrichtungen zur Aufnahme von 700 Zuchthühnern geschaffen. Das Unternehmen, das dem Wirtschaftsbetrieb des Dominiums angeschlossen ist, stellt zunächst eine Versuchsanstalt dar, die bei genügender Rentabilität bedeutend erweitert werden soll.

Gleiwitz

Glückwünsche für Kriminaldirektor Fischer

Am 15. Mai beging der Leiter der Kriminalpolizei des oberschlesischen Industriegebietes, Kriminaldirektor Fischer, sein 25jähriges Polizeidienstjubiläum. Aus diesem Anlaß übermittelte ihm am Freitag der zuständige Vertreter des zur Zeit beurlaubten Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Boldt, seine persönlichen Glückwünsche und die der Behörde und der Beamtenschaft. Kriminaldirektor Fischer könne, so führte Oberregierungsrat Boldt aus, mit einem tiefen Gefühl der Befriedigung auf seine Tätigkeit und seinen Aufstieg blicken, der ein wohlverdienter Dank für seinen unermüdlichen Pflichteifer sei. Sichtbare Zeichen der Anerkennung für treue Dienste verleihe heute der Staat nicht. Ein schönerer Dank als äußere Anerkennung möge dem Jubilar das Bewußtsein sein, in aufopfernder Arbeit, Pflichttreue und Zurückstellung persönlicher Gesichtspunkte und Wahrung rein sachlicher Grundsätze 25 Jahre dem Wohle des Staates gedient zu haben. Er wünsche für Volk und Allgemeinheit, daß Kriminaldirektor Fischer noch recht lange seine Gesundheit und Frische erhalten bleibe. Anschließend richtete Oberregierungsrat Boldt Dankesworte an die Gattin des Gefeierten, die ihm bei der engen Verbundenheit von Mann und Frau in Notzeiten den Dienst ganz gewiß nicht unerheblich erleichtert habe.

Kriminaldirektor Fischer dankte für die Glückwünsche und das ihm stets entgegengebrachte Wohlwollen. Er versicherte, weiter seine ganze Kraft dazu verwenden zu wollen, um die ihm unterstellte Kriminalpolizei schlagkräftig zu erhalten.

*

* **Veranstaltungen der Liedertafel.** In der Gleiwitzer Liedertafel findet am 6. Juni im Saale des Evangelischen Vereinshauses ein volkstümliches Konzert mit Chören, Solistenvorträgen, Kleinchor und Doppelquartett statt. Anschließend wird ein gemütliches Beisammensein veranstaltet. Am Pfingstsonnabend findet ein Ausflug nach Deutsch-Zernitz statt. Sammelpunkt 14,45 Uhr am Katholischen Vereinshause.

* **Eine überzählige Polizeiverordnung.** Von Zeit zu Zeit prüft die Städtische Polizeiverwaltung die bestehenden Polizeiverordnungen, um überholte Bestimmungen aufzuheben. Bei der letzten Nachprüfung hat es sich herausgestellt, daß die Polizeiverordnung betreffend die Benutzung des Krakauer Platzes (Platz der Republik) vom 13. Juni 1914 überflüssig geworden ist, da auf diesem Platz die dort errichteten Barrieren zum Teil entfernt und die Kattowitzer Allee angelegt wurde, so daß der Platz ein vollständig neues Aussehen erhalten hat. Den Beamten der Polizei ist die Ordnung der Aufstellung anläßlich der Abhaltung von Märkten entsprechend den aufgestellten Richtlinien überlassen, so daß die Polizeiverordnung mit den vorgesehenen Beschränkungen überzählig ist. Es wurde daher beschlossen, die betreffende Polizeiverordnung aufzuheben. Die vorgesetzten Behörden haben hierzu ihre Zustimmung gegeben, so daß der Platz der Republik jetzt als Marktplatz ohne jede Beschränkungen gilt.

* **Pfingstruhe der Polizei.** Am Pfingstsonnabend werden die Diensträume des Polizeipräsidiums in Gleiwitz und der Polizeiämter in Beuthen und Hindenburg für den Verkehr mit der Bevölkerung geschlossen. Es ist jedoch Vorsorge getroffen, daß von 12 bis 15 Uhr dringende Angelegenheiten erledigt werden können.

* **Absturz aus dem 3. Stockwerk.** Am Donnerstag stürzte sich auf der Stadtwaldstraße eine Frau aus ihrer im 3. Stock liegenden Wohnung. Sie zog sich schwere Knochenbrüche zu, und fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

* **Feuer durch die Brennschere.** Im Grundstück Wilhelmstraße 33 erlitt eine Hausangestellte, als sie ihr Haar brannte, dadurch an den Händen und am Kopfe Brandwunden, daß beim Anzünden des Spirituskochers ihr Kleid Feuer fing. Der Brand konnte ohne Eingreifen der Feuerwehr gelöscht werden.

* **Rücksichtslosigkeit im Straßenverkehr.** Auf der Bergwerkstraße fuhr in den Abendstunden vor dem Hausgrundstück Nr. 37 ein Radfahrer, der kein Licht hatte und keine Warnungszeichen abgab, gegen einen Schüler. Dieser erlitt einen schweren Nasenbeinbruch und mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

* **Schwerer Autounfall.** Am Donnerstag verunglückten zwei bekannte Kaufleute aus Gleiwitz in einem Personenkraftwagen schwer. Das Auto fuhr vor dem Hausgrundstück Kieferstädteler Straße 21 in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Die Wageninsassen, Fleischermeister Otto Hampel, seine Ehefrau and Friseur Klonz sowie dessen Ehefrau wurden erheblich verletzt und mußten nach dem Städtischen Krankenhause gebracht werden.

* **Einbruchsdiebstahl.** In den frühen Morgenstunden des Freitag drangen Unbekannte in die Filiale eines Fleischermeisters in der Petristraße und entwendeten Speck- und Wurstwaren im Werte von 36 Mark. Die Kriminalpolizei wurde benachrichtigt und nahm die Ermittelungen auf.

*

* **Deutscher Offizierbund.** Die Mitglieder der Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Offizierbundes treffen sich mit ihren Damen vollzählig Montag abend im Hotel „Goldene Gans“.

Hindenburg

Dreimal Feuer am Himmelfahrtstag

Der Himmelfahrtstag war für die hiesige Berufsfeuerwehr ein recht arbeitsreicher Tag. Schon früh morgens gegen 8 Uhr wurde sie nach dem Gaswerk gerufen, wo die Verkleidung des Koksbunkers in Brand geraten war. Nach wenigen Minuten war das Feuer gelöscht. In der 11. Vormittagstunde brannte es auf dem Grundstück Kronprinzenstraße Nr. 163 im Lagerraum des Händlers Niestroy. In kurzer Zeit war die Löscharbeit beendet. Verbrannt ist ein Ballen Stoff. Bereits eine Stunde später wurde am Boden der Villa Dr. Kob auf der Koppstraße Nr. 4 Feuer bemerkt. Die alsbald erschienene Feuerwehr verhinderte den sicheren Dachstuhlbrand und konnte bald abrücken. Es waren Regale und Stroh verbrannt.

*

* **Plötzlicher Tod im Dampfbad.** Oberinspektor a. D. Johannes Wuttke ist am frühen Nachmittag des Freitag im Stadtbad, als er gerade ein Dampfbad nehmen wollte, plötzlich gestorben. Ein Herzschlag hat seinem Leben ein Ende bereitet. Es wird vermutet, daß ein Schreck den Herzschlag zur Folge hatte. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses eingeliefert.

* **Ein Tag der Unfälle.** In der zehnten Vormittagstunde des Donnerstag stürzte die Ehefrau Helene Bednorz, welche auf einem Fahrrad den Feldweg an den Biskupitzer Sandhöhen entlang nach Zaborze fuhr. Ein linker Unterschenkelbruch war die Folge. Das Krankenauto der Feuerwehr brachte die Verunglückte nach dem Josefsstift. Nachmittag gegen 4 Uhr wurde ferner in das Josefsstift der etwa 22jährige Anstreicher Herbert Holewa mit einer erheblichen Kopfverletzung eingeliefert, die er sich kurz zuvor bei einem Fußballspiel zugezogen hatte. Dr. Kleist hatte ihm einen Notverband angelegt. Alsdann wurde das Krankenauto der Feuerwehr nach der Radrennbahn im Steinhofpark beordert. Poloczek war gestürzt. Er erlitt einen Schlüsselbeinbruch und wurde nach dem Städtischen Krankenhaus Gleiwitz gebracht.

* **Dreijähriges Kind unter dem Auto.** Freitag gegen 18 Uhr ereignete sich an der Bahnhof-Kronzprinzenstraßen-Ecke ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein dreijähriges Kind zum Opfer fiel. Beim Ueberschreiten der Bahnhofstraße ließ sich die dreijährige Steffi Walter aus den Händen ihres Vaters los und lief direkt in ein Personenauto aus Beuthen hinein, das die Bahnhofstraße hinauffuhr. Das Kind wurde schrecklich zugerichtet zur Unfallwache der Arbeitersamariter gebracht, wo der herbeigeholte Sanitätsrat Dr. Fischer die erste Hilfe leistete. Das Kind hat außer inneren Verletzungen auch anscheinend einen Schädelbruch erlitten und fand im Städtischen Krankenhaus Aufnahme. Die Schuldfrage wird die einsetzende Untersuchung klären; von Augenzeugen wird jedoch einstimmig bekundet, daß das Kind mit Ungestüm in das Auto hineingelaufen ist.

* **Eröffnungsschießen der priv. Schützengilde.** Das Eröffnungsschießen der priv. Schützengilde findet am Sonntag ab 13 Uhr statt. Wie alle Jahre, gelangen wertvolle Preise zur Austragung.

* **Einen Fahrscheinabfallkasten** hat die Straßenbahngesellschaft an den Ausgängen der Straßenbahnwagen versuchsweise anbringen lassen. Die Fahrgäste sollen hierdurch veranlaßt werden, die gelösten Scheine nach vollendeter Fahrt nicht in den Wagen oder auf die Straße, sondern in den Kasten „Für verbrauchte Fahrscheine“ zu werfen. Bei Bewährung soll diese Neuerung überall eingeführt werden.

* **Eine Tankstelle** soll demnächst neben dem Transformator auf der Insel gegenüber der Hansabank auf der durch den Tunnel verlängerten Königshütter Straße aufgestellt werden.

* **Gewerbe- und Handelslehrer.** In kurzer Aufeinanderfolge hielt der Ortsverein Hindenburg der Preuß. Gewerbe- und Handelslehrerschaft unter Vorsitz von Gewerbeoberlehrer Görlich zwei Sitzungen bei Kochmann und im Augustinerbräu ab. Im Mittelpunkt des ersten Abends, zu dem auch die Damen der Mitglieder geladen waren, stand ein Vortrag von Gewerbeoberlehrer Kreutz über Ostpreußen. Nach einer geschichtlichen Einleitung führte uns eine Reise durch die Ostmark des Deutschtums, der durch die Ziehung des Korridors der Lebensnerv abgeschnitten wurde. Lichtbilder, zum großen Teil selbst hergestellt, unterstützten die Darstellung, die von warmer Heimatliebe zeugte. Lange noch nach Schluß des Vortrages waren die Mitglieder in Geselligkeit vereint. — Im Augustinerbräu galt die Sitzung ernster Arbeit. Zunächst wurden aufgenommen: Gewerbeoberlehrerin Frl. Nieduruy und die Gewerbeoberlehrer Braschke und Schneider. Der Bekanntgabe des bei der Hauptausschußsitzung in Breslau beratenen Satzungsentwurfs für den Landesverein schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Hauptthema des Abends waren die vom Minister für Handel und Gewerbe zur Einführung angekündigten Schülercharakteristikbogen, die nicht nur rein schulische Bedeutung haben, sondern darüber hinaus breite Kreise der Oeffentlichkeit interessieren, nachdem Zensuren in Fleiß, Betragen und Aufmerksamkeit nicht mehr erteilt werden dürfen. — Zum Berufsschultag nach Altona wird als Vertreter des Ortsvereins Hindenburg Gewerbeoberlehrer Roenspies entsandt.

* **Turn- und Sportabzeichen.** Der Spielführer Heinrich Sowa aus dem Bund der Kreuzpfandfinder hat das Deutsche Turn- und Sportabzeichen errungen.

Ratibor

Personenauto überfährt 11jährigen Schüler

Donnerstag nachmittag in der 4. Stunde ereignete sich im Stadtteil Studzienna ein schweres Autounglück. Der 11 Jahre alte Schüler Paul Matuschek alias Bormann hatte sich in der Hultschiner Straße ohne Wissen des Besitzers auf den Hinterteil eines Bauernfuhrwerks gesetzt, um auf diesem ein Stück des Weges mitzufahren. Vor der Wirtschaft des Besitzers Matuschek sprang der Knabe vom Wagen ab, weil er aus einer Wirtschaft Milch holen sollte. In diesem Augenblick kam ein Auto von Ratibor aus angefahren, das den Knaben erfaßte, zu Boden schleuderte und überfuhr. Mit schweren Kopf-, Bein- und Armquetschungen sowie Hautabschürfungen wurde der Knabe sterbend ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Weder den Besitzer des

Filme der Woche

Beuthen

„Wenn die Abendglocken läuten“ in der Schauburg

Die Umwelt dieses Films bildet ein in reizvollster Hochgebirgswelt gelegenes Dörfchen, abgekehrt vom Strome der Zeit, bewohnt von geraden, kerngesunden und unverbildeten Menschen. Da geht ruhig und tüchtig das Leben seine stille Bahn. Des Morgens geht man zur Kirche, des geschäftigen Tages Ende läuten die Abendglocken feierlich ein. Aber — „es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben“. Eine Zigeunerbande rückt in dieses geruhsame Gebirgsdorf ein. Saffy, die Zigeunerin, bemüht sich wie ihre klassische Genossin Carmen, Unruhe und Durcheinander zu schaffen, Familien zu entzweien und junge Liebe zu zerstören. Und doch kommt, nach hochdramatischen Ereignissen, alles wieder ins Geleise. Der verlorene Sohn des Bürgermeisters kehrt — ein verfilmter Peer Gynt — reumütig ins Vaterhaus zurück, und die verlassene Braut verzeiht ihm. Wenn das alles etwas romanhaft wirkt und uns an die Zeiten erinnert, da wir den unverfilmten Ganghofer und den Maximilian Schmid verschlangen — es ist doch eine reine Welt, die sich in diesen Stoffen offenbart, man sieht sich so etwas gerne an, besonders da der Mai nur in blaue Ferne lockt, die vielen unerreichbar sind, von denen er aber im Film einen nachhaltigen Eindruck bekommt. Hanns Beck-Gaden, Maria von Mindszenty und Emmy Kronberg sind die wesentlichsten Namen, die dem Filme zum Erfolge verhelfen. Der Beifilm „Kinderseelen klagen euch an“ stützt sich auf die Geschichte „Die drei Ringe“ von unserem schlesischen Dichter Paul Keller. Walter Rilla, Claire Rommer und Harry Hardt sind hier die schauspielerischen Gipfelpunkte.

„Schatten der Manege“ in den Kammer-Lichtspielen

Dem immer wieder anziehenden Zirkusleben ist die Fabel entnommen, deren Idee und Gedankenwelt von Paula Busch, der Tochter des Begründers des bekannten Zirkus Busch, stammt und deren Drehbuch von Fritz Falkenstein geschrieben wurde. Paula Busch schöpfte aus dem Schatze ihrer langjährigen Erfahrungen und erfand Menschentypen, die mit allen ihren guten und schlechten Seiten in vollster Lebendigkeit vor uns stehen. Es ist keine bloße Liebesgeschichte vom Zirkus, sondern ein kleines Trauerspiel mit kriminalistischem Einschlag. Die Mordkommission arbeitet fieberhaft mit allen technischen Mitteln, um den Fall aufzuklären. Den Kriminalbeamten belingt es nach anstrengender Arbeit den Täter zu fassen, dessen unüberlegte Affekthandlung dem Ausfluß einer Wohlanständigkeit entspricht, wie sie merkwürdigerweise beim Zirkusvölkchen zu Hause ist. Bunte Bilder durcheinandergewirbelter Schicksale tun sich vor uns auf. Die Kameraleute verstanden es vorzüglich, die Zirkusumgebung in stärkster Lebendigkeit einzufangen. Heinz Paul, der Regisseur, lieferte eine Talentprobe, die um so höher zu werten ist, als berühmte Vorgänger wiederholt denselben Stoff in Szene setzten. Trude Berliner spielt sich allmählich in die vorderste Reihe unserer jungen Darstellerinnen. Ihre Ausdruckskraft wächst; ihre Sprachfertigkeit wird immer besser. Liane Haid spielt in einer sympathischen, doch nicht bedeutenden Rolle. Die männlichen Darsteller Oskar Marion, Walter Rilla, Karl Ludwig Diehl, Rolf van Goth, Picha und Blaß dürfen sich in den Erfolg eines gut gepflegten Zusammenspiels teilen. Die Tonaufnahmen kamen recht gut.

„Mit Büchse und Lasso durch Afrika“ im Intimen Theater

Man spürt durch diesen Kulturfilm etwas von der Unendlichkeit der afrikanischen Steppe und vom Zauber des fernen Erdteils. Es sind keine gestellten Bilder wie bei anderen „Afrika“-Filmen, sondern Naturaufnahmen einer Tierfangexpedition durch Ostafrika. Dr. Heck, Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin und Leiter der Tierfangexpedition, hält den erläuternden Vortrag im Film. Man sieht das Paradies der Flußpferde am Kongo und eine Jagd auf Flußpferde. Unzählige Krokodile liegen auf den Kongoinseln. Man belauscht schöne, unverbrauchte Neger und geheimnisvolle Zwergvölker Afrikas. Wir sehen die Tänze wilder Stämme, hören die Trommeln und Gesänge. Durch die Steppe in Ostafrika zieht die Tierfangkarawane: schwarze Träger, Jäger und Weiber in langer Reihe. Der Lasso schwirrt durch die Luft. Schöne Tiere, Gnus, Giraffen, Zebras, Antilopen, werden gefangen. Ein kleines Nashorn wird mit der Saugflasche aufgezogen. Dann beginnt die Pflege der Tiere. Vorsichtig erwirbt der Mensch ihre Freundschaft. Teilnahme erweckend und lehrreich ist die Jagd des Zoologen. Wie er pflegt, sieht man im Zoo, wenn die Tiere gesund und kräftig in ihren Gehegen stehen. Dem Publikum gefiel der Film offenbar sehr gut.

Fuhrwerks noch den Autoinhaber trifft eine Schuld.

Beschäftigung ausländischer Arbeiter

Die Lage des einheimischen Arbeitsmarktes hat Veranlassung gegeben, die Genehmigung zur Beschäftigung ausländischer Landarbeiter nur in beschränktem Umfange und in besonders gelagerten Fällen zu erteilen. Diese arbeitsmarktpolitische Maßnahme verliert aber an Bedeutung, wenn die Arbeitgeber Ausländer ohne Genehmigung einstellen bezw. bezw. weiterbeschäftigen. Abgesehen davon, daß Arbeitgeber, die Ausländer ohne Genehmigung beschäftigen, Strafverfolgung zu gewärtigen haben, ist zu befürchten, daß darüber hinaus diejenigen Arbeitgeber, die mehr Ausländer beschäftigen, als ihnen zustehen, im nächsten Jahr keine Ausländer mehr erhalten und daß ihnen v. U. auch die bereits genehmigten Ausländer entzogen werden. Entsprechendes gilt auch bei den nichtlandwirtschaftlich ausländischen Arbeitern.

Deutscher Abend

Bei dem von der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei im Saale des Herzoglichen Schloßrestaurants veranstalteten Deutschen Abend, der vor überfülltem Saale stattfand, lag die künstlerische Leitung in den Händen des früheren Mitgliedes des Ratiborer Stadttheaters, Ruske. Alle zur Aufführung gelangten Gesänge und Theaterstücke verfolgten den Zweck, Liebe zur Heimat und zum Vaterland zu pflegen. Die von Ruske zum Vortrag gebrachten Lieder „Deutsches Volk, verzage nicht!" (Dichtung von Gymnasialprofessor Möbius, früher in Ratibor) und „Ein Gläschen Wein, vom deutschen Rhein" sind Werke unseres heimischen Komponisten Antonius Neugebauer und fanden bei der zahlreichen Zuhörerschaft stürmische Aufnahme. Ebenso beifällig wurden die zur Aufführung gebrachten Theaterstücke aufgenommen. Nach der Veranstaltung fand ein Tänzchen statt, wobei es nur deutsche Tänze gab.

*

* **Reitsportfest der Schutzpolizei zugunsten der Speisung armer Kinder.** Am Sonntag, dem 7. Juni, findet im Hofe der ehemaligen Husarenkaserne auf der Schloßstraße ein Reitersportfest statt, das an reiterlichen Leistungen alle bisherigen hiesigen Vorführungen in den Schatten stellen dürfte. Die Gesamtleitung der Veranstaltung liegt in den Händen des Polizeioberleutnants Bujotzek, die reiterliche Leitung in den Händen von Polizeileutnant Vitus Bormann, die Leitung der sonstigen Darbietungen übernimmt Polizeileutnant Klose. Der bisher immer fühlbarer gewordene Mangel an Plätzen erfährt in diesem Jahr eine erhebliche Aenderung insofern, als auch längst des Sprunggartens Sitzplätze aufgebaut werden. Die bei den letzten Reitersportfesten in den großen Städten Preußens vorgeführten Reiterkunststücke wie Paarspringen, römisches Reiten, Voltigieren am lebenden Pferd, Absatteln auf gallopierenden Pferden, Springen über das hohe Pferd u. a. m. werden auch hier beim Reitersportfest gezeigt werden. Die Musik liegt in den Händen von Kapellmeister Politz. Der Reinertrag der Veranstaltung fließt wieder restlos dem Kinderspeisungsfonds zu.

* **Fachgruppe Handel im DHV.** Im Ortsgruppenheim fanden sich die Mitglieder des Einzelhandels zu einer Fachgruppensitzung zusammen, in der Geschäftsführer Suchy, Beuthen, über den Stand der Tarifbewgung des Einzelhandels eingehend berichtete. Der Schlichter von Schlesien hat den gefällten Schiedsspruch, der einen Gehaltsabbau der ohnhin bestehenden niedrigen Gehaltssätze von 6 Prozent vorsah, nicht für verbindlich erklärt. Die Vergleichsverhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Die Verbindlichkeitserklärung wurde aus formalen Gründen nicht ausgesprochen. Der Schlichtungsausschuß ist erneut angerufen worden. Es entwickelte sich eine lebhafte Aussprache. Ratibor stehe mit dem Gehaltsabbau an der Spitze aller oberschlesischen Städte. Das Mindestgehalt beträgt nur 70,— RM, wovon die sozialen Abgaben, die heute immerhin beträchtliche Beträge ausmachen, noch abgehen. Durch den tariflosen Zustand beträgt die tägliche Arbeitszeit nur 8 Stunden. Die Geschäftsführung wurde beauftragt, alles zu tun, um die bestehenden Verhältnisse zu ändern. Nach Besprechung weiterer organisatorischer Fragen wurde die anregend verlaufende Sitzung geschlossen.

* **Verkehrsbuch für Ratibor.** Der Verkehrsverein für Ratibor Stadt und Land bringt auch in diesem Jahre sein Verkehrsbuch in verbesserter Form heraus. Anregungen und Wünsche für eine Neuauflage des Verkehrsbuches nimmt der Verkehrsverein gern entgegen. Es wird in kürzester Zeit erhältlich sein.

Oppeln

* **Motorradunfälle.** An der berüchtigten Unfallecke, Nikolai- und Kirchstraße, ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Personenauto. Bei dem Zusammenstoß wurde die auf dem Soziussitz mitfahrende Frau des Motorradfahrers, der aus Cosel stammt, auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen sowie eine schwere Gehirnerschütterung, so daß sie nach dem Krankenhaus übergeführt werden mußte. — Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich auf dem Wilhelmsplatz, woselbst der Elektriker Ewald Stach aus Oppeln mit seinem Motorrade gegen einen Lichtmast fuhr und sich gleichfalls schwere Verletzungen zuzog und durch die Freiwillige Sanitätskolonne nach dem St.-Adalbert-Hospital geschafft werden mußte.

* **Mozart-Abend der „Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst".** Zur Erinnerung an den großen deutschen Tondichter W. A. Mozart wartete die aufblühende Kunstpflege-Vereinigung mit einem abwechslungsreichen und volkstümlichen Programm auf. Einleitend begrüßte Studienrat a. D. Hoffbauer Freunde und Förderer der deutschen Kunst und erläuterte die Bestrebungen der Vereinigung. Der folgende Programmteil wurde von Breslauer Künstlern bestritten. Der Pianist Walther Welsch erwies sich als vorzüglicher Mozartspieler durch den Vortrag der C-Moll-Fantasie und A-Dur-Sonate. Maximilian Hennig spielte mit gewohnter Sicherheit das A-Dur-Violinkonzert. Elisabeth Kühnlein (Sopran) brachte eine Reihe bekannter Mozartlieder zu Gehör. Walther Welsch begleitete am Flügel mit Geschick und Ausdruck. Verständlich klar und mit feinsinniger Auffassung sprach Lotte Arndt aus Mozarts Briefen und Mörikes „Mozart auf der Reise nach Prag". Die Künstler wurden von der begeisterten Zuhörerschaft mit reichem Beifall bedacht. Es wäre erfreulich, wenn solche Kunstabende, dazu mit volkstümlichen Einheitspreisen, öfters stattfinden könnten.

* **Brunnenkuren auf Bolko.** Von dem Angebot, das Schutzhaus Bolko zu Brunnenkuren für Erholungsbedürftige zu benutzen, die sich eine Badereise nicht leisten können oder aus anderen Gründen auf diese verzichten müssen, ist im vergangenen Jahre bereits viel Gebrauch gemacht worden. Auch in diesem Jahre steht das Schutzhaus Bolko für diesen Zweck zur Verfügung. Die Brunnen werden zu Originalpreisen abgegeben und können in den ärztlich verordneten Mengen eingenommen werden.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitas, Beuthen

6. Sonntag nach Ostern:

Sonntag, den 17. Mai: Früh 5,30 Uhr hl. Messe; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (J. Rheinberger, Opus 159, missa in F für gemischten Chor mit Orgel); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags: 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 3 Uhr polnische Maiandacht; abends 7 Uhr deutsche Maiandacht. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen; täglich abends 7,15 Uhr Maiandacht, und zwar Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend deutsch, Dienstag und Freitag polnisch. Am Pfingstsonnabend, früh 5,30 Uhr Taufwasser- und Wasserweihe. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag früh 9 Uhr. — Krankenbesuche sind bis um 8 Uhr früh in der Sakristei zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen

Sonntag, den 17. Mai: Früh um 6 und 7,15 Uhr hl. Messen; 8,15 Uhr deutsche Predigt; 8,45 Uhr Hochamt; 9,45 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. — Nachmittags: 2,30 Uhr polnische Maiandacht; abends 7 Uhr deutsche Maiandacht. — An den Wochentagen: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Sonnabend früh 5,30 Uhr Wasserweihe. Maiandacht: Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends 7,15 Uhr deutsch, Montag und Donnerstag abends 7,15 Uhr polnisch. — Taufstunden: Sonntag nachmittags 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen

Sonntag, den 17. Mai: Früh 8 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Taubstummengottesdienst.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen

Sonntag, den 17. Mai: 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen. Die Maiandacht ist wegen der um 8 Uhr stattfindenden Festversammlung heute abends um 6,30 Uhr. — Pfingstsonnabend: Fasttag ohne Abstinenz: Um 6 und 7 Uhr stille hl. Messen; um 7,30 Uhr Lesungen, Taufwasserweihe, darauf Amt. — Pfingstsonntag: Gemeinschaftskommunion der Jungmänner.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

Sonntag, den 17. Mai: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr Pfarrmesse; um 6 und 7,30 Uhr polnische Singmessen; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt. — Nachmittags: 2,30 Uhr polnische Maiandacht; abends 7 Uhr deutsche Maiandacht. — Unterkirche: Früh 8,30 Uhr Gottesdienst für die Pädagogische Akademie; 9,30 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen; abends 7,15 Uhr Maiandacht, und zwar: Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, an den übrigen Tagen polnisch. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag, vormittags 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen

Sonntag, den 17. Mai: Um 6 Uhr früh hl. Messe; um 9 Uhr Amt mit Predigt; um 11 Uhr Hochamt mit Predigt; um 3 Uhr nachmittags Maiandacht. — An den Werktagen: Die hl. Kommunion wird bis auf weiteres zum ersten Male um 6,30 Uhr früh ausgeteilt. Um 7 Uhr hl. Messe. Abends um 7,30 Uhr Maiandacht. Die Bankplätze werden vorläufig noch nicht vergeben.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Sonntag, den 17. Mai: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula. Kollekte für kirchliche Bedürfnisse in der Gemeinde. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Pastor Heidenreich; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich; 3 Uhr nachmittags Taubstummengottesdienst im Gemeindehause: Pastor Rauschenfels, Cosel. — Donnerstag, den 21. Mai: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 17. Mai, 8 Uhr abends, Monatsversammlung des Evangelischen Männervereins im Gemeindehause. — Dienstag, den 19. Mai, 8 Uhr abends, Kirchenchor.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 17. Mai: 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Albertz; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Predigt Pfarrer Jentzsch, Reiseprediger des Jerusalemvereins; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 8 Uhr abends in der Kirche Vortrag über die evangelische Arbeit in Palästina: Pfarrer Jentzsch. Der Familienabend des Arbeitervereins fällt zugunsten des Vortrages aus. Kollekte für den Kirchenerweiterungsbau. In Laband: 3,30 Uhr Vortrag über die evangelische Arbeit in Palästina: Pfarrer Jentzsch. Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde im Auguste-Viktoria-Haus: Pastor Kiehr. Donnerstag, 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Albertz.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag (Exaudi), den 17. Mai:

Friedenskirche Hindenburg: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche, Zaborze: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst: Herr Professor Cramer, Hindenburg.



Tagung des Oberschlesischen Fußballverbandes

Heute und morgen in Hindenburg

Wer wird Verbandsvorsitzender?

Heute und morgen hält der Oberschlesische Fußballverband im Deichsel-Kasino in Hindenburg seinen diesjährigen Verbandstag ab, dem man in allen Kreisen der Fußballer mit großem Interesse, entgegensieht. Im Laufe des vergangenen Jahres hat sich eine Menge Konfliktstoff angesammelt, und nicht zuletzt ist es die Wahl des ersten Verbandsvorsitzenden, die die Gemüter erregt.

Schon oft haben sich in letzter Zeit die Vorsitzenden der einzelnen Gaue zusammengesetzt, um über die zukünftigen Geschicke des Verbandes zu beraten. Leider haben sich dabei Gegensätze zwischen den Industrie- und Landgauen ergeben. Es wird Aufgabe der heutigen Tagung sein, diese in erster Linie zu beseitigen. Was die Wahl des 1. Vorsitzenden anbetrifft, so steht, soweit man die Lage augenblicklich beurteilen kann, die Kandidatur von Vermessungsdirektor Martin, Beuthen, an erster Stelle. Hoffentlich gelingt es zwischen den einzelnen Gauen eine Einigung zu erzielen, damit der neue Führer auf breitem Boden seine Arbeit aufnehmen kann und der Verband auch nach außen hin seinen Willen zu positiver Aufbauarbeit erkennen läßt. Die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder wird der Tagung ebenfalls nicht wenig Kopfschmerzen machen, wenn alle Wünsche befriedigt werden sollen. Im großen und ganzen dürfte man wieder auf die bewährten Beamten zurückgreifen und wird sicher damit das Richtige treffen. Ohne Konzessionen kann es dabei natürlich nicht abgehen, aber schließlich gilt es ja über persönliche und lokale Interessen hinaus, das große Ziel im Auge zu behalten.

Dem Verbandstag wird auch eine Reihe von Anträgen vorliegen. Mit ganz geringen Ausnahmen dürften diese der Ablehnung verfallen, da sie entweder satzungswidrig sind oder den Interessen bezw. der sportlichen Weiterentwicklung entgegenlaufen. Besonders möchten wir davor warnen, das bewährte System der Austragung der Meisterschaftskämpfe etwa umzustoßen und dadurch die Gefahr heraufzubeschwören, **die sportlichen Leistungen unserer Spitzenmannschaften herabzumindern.** Ueber die Vergangenheit wird man am besten mit Stillschweigen hinweggehen. Gewiß sind Fehler gemacht worden, aber andererseits darf auch nicht verkannt werden, daß die bisherigen Führer nur das Beste gewollt und tatsächlich auch den Verband aus kleinen Anfängen heraus zu einer großen achtunggebietenden Gemeinschaft geführt haben.

Im Interesse der Bewegung wünschen wir der diesjährigen Tagung des Oberschlesischen Fußballverbandes einen möglichst reibungslosen Verlauf und hoffen, daß er befestigt aus der augenblicklichen Krise hervorgeht.

Vorstandswechsel bei Beuthen 09

Der langjährige verdiente 1. Hauptvorsitzende des Spiel- und Sportvereins Beuthen 09, Oskar Wylezol, hat infolge seines angegriffenen Gesundheitszustandes sich auf ärztliches Anraten entschlossen, sein schweres Amt zur Verfügung zu stellen. In der gestrigen Vorstandssitzung wurde dieser Entschluß bekanntgegeben und natürlich allerseits lebhaft bedauert. Die Verdienste von Oskar Wylezol um Beuthen 09 und den Oberschlesischen Fußballsport sind so groß, daß sie in kurzen Worten nicht gewürdigt werden können. Sein Name ist jedenfalls mit der Blütezeit von Beuthen 09 eng verbunden. Die zweimalige Erringung der Südostdeutschen Fußballmeisterschaft, der gute Ruf im In- und Auslande und die finanzielle Gesundung des Vereins sind nicht zuletzt sein Werk. Einstimmig wurde in der Vorstandssitzung der Beschluß gefaßt, Oskar Wylezol eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen. Der Vorstand stand weiter vor der Tatsache, der kommenden Generalversammlung einen geeigneten Nachfolger vorzuschlagen. Obersteiger Kubitza wurde am würdigsten befunden, das Erbe des bisherigen 1. Hauptvorsitzenden anzutreten. Die Wahl dürfte hier auf den richtigen Mann fallen.

Schlesiens Medenmannschaft

Der Schlesische Tennis-Verband wird mit seiner Auswahlmannschaft zu Pfingsten in Leipzig die Vorrundenspiele um den Medenpokal bestreiten. Am kommenden Sonntag, dem 17. Mai, werden in Breslau Ausscheidungsspiele für die schlesische Medenmannschaft stattfinden. Die ersten vier Vertreter Schlesiens stehen in Bräuer (Rot-Weiß), v. Gustke (Görlitz 06), Fromlowitz (Gelbweiß) und Otto v. Müller (Gelb-Weiß) bereits fest, sodaß nur noch zwei Spieler und der Ersatzmann zu ermitteln sind. Dr. Feist (VfB.), Nitsche (Gelb-Weiß), Dr. Normann (Gelb-Weiß), Gasde (Gelb-Weiß), Kube (Rot-Weiß) und Hamann (Rot-Weiß) werden hier Ausscheidungsspiele bestreiten. Als Doppelpaare stehen Bräuer/v. Gustke und Nitsche/Fromlowitz ebenfalls bereits fest. Der Verbandsspielausschuß wird den ausgewählten Spielern in der Woche bis zum Pfingstfest Gelegenheit geben, sich bei dem Trainer Hopfenheit einem scharfen Training zu unterziehen, sodaß die schlesische Medenmannschaft diesmal wohlgerüstet in die schweren Kämpfe gehen kann.

Schlesien bei den Deutschen Juniorenmeisterschaften

Der Akademische Sportverein Wien veranstaltet vom 16. bis 24. Mai ein internationales Juniorenturnier, zu dem die besten Junioren eingeladen wurden. Der Schlesische Tennis-Verband entsendet zu diesem Turnier Jeltsch (Rot-Weiß), der sich in Ausscheidungsspielen als der beste Junior erwies und unter anderem auch Plötzner (VfB.) 6:4, 8:6 das Nachsehen gab.

Zu den Deutschen Junorenmeisterschaften, die vom 28. bis 31. Mai in Berlin stattfinden, sind vom Schlesischen Verband zwei Juniorinnen und drei Junioren zugelassen worden. Bei den Junioren waren Fräulein Fromlowitz, Beuthen und Fräulein Geisler (Gelb-Weiß Breslau) vorgesehen. Da die Beuthener nicht fahren kann, dürfte Fräulein Schinke (Gelb-Weiß Breslau) einspringen. Die Junioren Buchwalter (Rot-Weiß), Pracht (Gelb-Weiß), Huppert (Rot-Weiß), Riediger (Gelb-Weiß) und Görlich (Stephan) werden unter sich auf den Rot-Weißplätzen die drei in Frage kommenden Junioren-Vertreter ausspielen.

Fortuna Düsseldorf für Eintracht Frankfurt

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 15. Mai.

In der Zusammensetzung der Zwischenrunde für die Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft herrscht endlich Klarheit. Nachdem **Eintracht Frankfurt** sich geweigert hat, gegen den Hamburger Sportverein in Altona anzutreten, bestimmte der DFB., daß die von den Frankfurtern erst nach Spielverlängerung knapp geschlagene Elf von Fortuna Düsseldorf am Sonntag in Altona gegen den HSV. zu spielen hat.

Deutschlands Vertretung für Florenz

Unter dem hochtönenden Namen „Olympiade der Grazie" finden vom 29. bis 31. Mai in Florenz internationale sportliche Wettkämpfe für Frauen statt, zu denen nicht weniger als 13 Nationen, im einzelnen Deutschland, Frankreich, England, Polen, Oesterreich, Tschechoslowakei, Schweiz, Belgien, Holland, Jugoslavien, Bulgarien, Italien und Griechenland gemeldet haben. Das Hauptinteresse richtet sich naturgemäß auf die leichtathletischen Wettkämpfe, die sich aus Läufen über 60, 100, 200 Meter, 80 Meter Hürden, 4×100-Meter-Staffel, ferner Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen Diskus- und Speerwerfen zusammensetzen. Nunmehr steht auch die offizielle deutsche Vertretung fest, die sich aus den Damen Pirch, Berlin, Kellner, München, Lorenz, Frankfurt a. M. für die Laufkonkurrenzen sowie Hargus, Lübeck und Fleischer, Frankfurt a. M. für die technischen Uebungen zusammensetzt.

Athletikgarde marschiert auf

Am Sonntag herrscht Hochbetrieb an leichtathletischen Bahnveranstaltungen, die sämtlich ausgezeichnete Beteiligung aufweisen. In **Bremen** warten die dortigen Sportfreunde mit einem Jubiläumsprogramm anläßlich ihres 40jährigen Bestehens aus. Eine ganze Anzahl hervorragender Kräfte hat ihr Erscheinen zugesagt, so die Charlottenburger Körnig, Danz, Wichmann, Großer, Liersch; ferner die gesamte Rennmannschaft von Hannover 78 mit Gillmeister, Petri, Boltze, Dieckmann, Hobus, schließlich Lammers, Oldenburg, Dr. Peltzer und die Hamburger und Bremer Garde. Beim „Nationalen" von T. u. R. **Weißenfels** im dortigen Stadion geben sich viele gute Könner aus Süd- und Mitteldeutschland ein Stelldichein. Unter diesen ragen besonders Eldracher, Büchner, Seraidaris, Wegener, Metzner, Mährlein, Hirschfeld sowie die Damen Haux und Lorenz heraus. Weiterhin ladet Schalke 96 nach **Gelsenkirchen** zu Gaste. Auch hier ist ein beachtliches Meldeergebnis zustande gekommen, da Westdeutschlands Elite vollzählig am Start erscheinen wird. Schüller, Jonath, Borchmeyer, Kisters, Kilp, Stechemesser, Hoffmeister, Schnackerts sind die hervorragendsten Namen.

Tildens zweiter Sieg über Richards

Der Herausforderungskampf zwischen Tilden und dem vorjährigen Professional-Tennisweltmeister Vincent Richards, der aus fünf Treffen besteht, wurde in Boston mit der zweiten Begegnung fortgesetzt. Auch diesmal behielt „Big Bill" die Oberhand, in fünf Sätzen gab er dem einstigen Olympiasieger mit 6:3, 3:6, 6:1, 1:6, 6:3 das Nachsehen. An einem klaren Siege Tildens in diesem Herausforderungskampf ist wohl bei einem Stande von 2:0 für den Altmeister kaum zu zweifeln.

Religion und Gesellschaftsordnung

Die sozialpolitische Enzyklika

(Telegraphische Meldung)

Rom, 15. Mai. Anläßlich der 40. Wiederkehr des Jahrestages der Herausgabe der „Enzyklika Rerum Novarum“ durch Leo XII. hat Pius XI. eine neue Enzyklika zur sozialen Frage erlassen. Das Rundschreiben enthält drei Hauptteile. Im ersten würdigt der Papst die Bedeutung der Rerum-Novarum-Enzyklika für die Ausbildung der Gesellschafts- und Wirtschaftslehre nach katholischen Grundsätzen. Im zweiten Teil werden die heutigen Zeitverhältnisse einer besonderen Beratung unterzogen. Die Kirche habe die Pflicht, auch in soziale Fragen einzugreifen. Ueber das **Verhältnis von**

Kapital und Arbeit

wird erklärt, daß keiner von den beiden Teilen den Gesamtertrag ihres Zusammenwirkens beanspruchen könne. In der Vergangenheit habe sich zwischen Kapital und Arbeit ein Mißverhältnis ergeben, indem auf der einen Seite ungeheure Vermögen in der Hand ganz weniger zusammengeballt, auf der anderen Seite unabsehbare Massen von Barlohnarbeitern, die nichts besitzen als ihre Arbeitskraft, geschaffen wurden.

„Eine Neuordnung der ganzen Wirtschaft ist daher unerläßlich. Sie muß der Gemeinwohlgerechtigkeit wieder angepaßt werden in der Form, daß der Ertrag von Kapital und Arbeit mehr der Billigkeit entsprechend geteilt ist. Damit kommen wir zu der **Entproletarisierung der Proletarier.** Die Verschiedenheit der gesellschaftlichen Lebensverhältnisse innerhalb der Menschheitsfamilie ist vom Schöpfer in dieser Weise absichtlich gewollt und kann nie verschwinden. **Aber dauernde Proletarität kann nicht der Regelzustand sein für den größeren Teil der Menschheit. Allmählich muß die Lohnarbeiterschaft zu einer entsprechenden Wohlhabenheit gelangen können.** Dieses Ziel ist in der bestehenden Ordnung der Dinge **nur erreichbar im Wege gerechter und angemessener Löhne. Mit rechtschaffener Arbeit muß die Lohnhöhe nicht nur die Bestreitung seiner ehrbaren eigenen Lebenshaltung, sondern auch seiner Familienlast ermöglichen, und ihm überdies gestatten, seine Lage in der gezeichneten Weise mit Erfolg zu verbessern.**“ In diesem Zusammenhang zeichnet das Rundschreiben dann die allgemeinen Umrißlinien einer

Neuordnung der Gesellschaft

nach den Geboten der Gerechtigkeit. An die Stelle des Klassenkampfes müßte sich die **Welt zu einträchtiger Zusammenarbeit der Stände** emporarbeiten. **Die Arbeit darf nicht auf die Stufe einer beliebigen Ware gestellt werden. Es ist vielmehr in ihr immer die Menschenwürde des Arbeiters zu achten.**

Im Schlußteil gibt der Papst einen Gesamtüberblick über die gegenwärtige Lage des herrschenden Wirtschaftssystems. Ohne es an und für sich als schlecht zu verwerfen, kennzeichnet er es doch als mißbildet und an schweren Gebrechen krankend. Die Konkurrenzfreiheit sei abgelöst worden durch die Zusammenballung wirtschaftlicher Macht, nicht bloß innerhalb einzelner Wirtschaften, sondern **wirklicher**

Weltmacht in den Händen weniger Menschen

Die einzig wirksame Abhilfe gegen diese Verkehrung bestehe in der Rückkehr zu den Grundsätzen christlicher Gesellschaftslehre und ihrer Anwendung auf das Kapital, die Arbeit und deren vielseitigen Beziehungen. Der Sozialismus habe seit der Zeit Leos XIII. tiefgehende Wandlungen durchgemacht und sich in zwei Richtungen gespalten. Die eine Richtung, unter dem Namen Kommunismus, führte die sozialen Grundsätze bis zu ihren äußersten Folgerungen durch. **Ihre völlige Unvereinbarkeit mit der Lehre der Kirche stehe außer jeder Erörterung.** Die andere Richtung, die den Namen Sozialismus führe, habe vielfach starke Abstriche an ihrem Programm vorgenommen und sei in einer Reihe von Punkten mehr oder weniger den katholischen, sozialen Grundsätzen nahegekommen. Trotzdem erklärt der Papst:

„Man kann nicht gleichzeitig guter Katholik und wirklicher Sozialist sein.“

Er beschwört deshalb zum Schluß alle jene, die, von trügerischen Hoffnungen bekehrt, ins Lager des Sozialismus übergegangen sind, alsbald zur katholischen Kirche zurückzukehren.

Aus aller Welt

Joseph Klemms von Guyana entflohen?

La Rochelle. Während man in Paris Propaganda für die Verlegung der französischen Strafinseln in die Antarktis macht, laufen in La Rochelle und Saint Martin de Ré dauernd **neue Meldungen ein über Ausbrüche und geglückte Entweichungen von den Strafinseln.** Diese Möglichkeit der Flucht ist der Hauptgrund im Kampf um die Verlegung der Strafkolonien. Für Deutschland dürfte es von größtem Interesse sein zu erfahren, daß sich unter den Personen, denen ein Entweichen gelang und die wahrscheinlich auch glücklich entkommen sind, eine Anzahl Deutscher ist, die teilweise aus der Fremdenlegion wegen irgendwelcher Vergehen oder gar wegen Nichtigkeiten nach Guyana verschickt wurden. Es wird ferner behauptet, daß es **auch dem ehemaligen Generalstabschef Abdel Krims, dem berühmten Klemms aus Düsseldorf gelungen sei, zu entfliehen,** jedoch war eine Bestätigung dieser Meldung bis jetzt noch nicht zu erlangen. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß die Franzosen selbst eine gelungene Flucht so lange wie möglich geheim halten würden. Sie haben den Spaniern gegenüber die Verpflichtung übernommen, für **Klemms'** sichere Gefangenhaltung zu sorgen, als sie ihn begnadigten, statt ihn nach spanischem Wunsch hinzurichten.

Da ist aber ferner noch der deutsche Legionär Konrad Kern, der 1928 durch das Kriegsgericht in Meknes verurteilt wurde, ferner ein gewisser Peter Schneider aus dem Moselgebiet, der Deutsche Max Kopezynski, der schon seit 1924 in Guyana ist. Weiter werden genannt ein gewisser Ratte, ein Pont, ein Belgier Marlier usw. Sie alle sollen entwichen sein. Offenbar handelt es sich um eine Flucht, **die ehemalige Legionäre inszenierten und in größerem Maßstabe durchführten.** Man nimmt an, daß sie durch den Dschungel in die holländischen Guyana-Gebiete entkamen, von wo aus sie dann nicht ausgeliefert werden. Ob es allerdings allen gelang, lebend Holländisch-Guyana zu erreichen, ist bisher noch nicht in Erfahrung zu bringen gewesen, wenn es auch anzunehmen ist, da die Franzosen ja ihre Flucht anzeigen, was nie geschieht, wenn die Behörden von Guyana durch ihre Spitzel von dem Tode eines Flüchtlings unterrichtet werden.

Durch welche Berufe ernährt sich die Bevölkerung Deutschlands?

Die Uebersicht über die Berufstätigkeit der Bewohner Deutschlands zeigt, daß zwei Fünftel durch Bergbau und Industrie ihr Brot finden. Ein knappes Viertel nur ist in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, 17 Prozent im Handels- und Verkehrswesen. Auf den Beamtenstand und die freien Berufe entfallen zusammen bloß reichlich 3 Prozent. Wie sehr sich das ganze Wirtschaftsleben umgestellt hat, geht aus der Tatsache hervor, daß vor fünfzig Jahren die ländlichen Berufe noch mit 43 Prozent an der Spitze standen. Mit der Förderung von Bodenschätzen und mit industrieller Arbeit gab sich damals erst ein Drittel der Erwerbstätigen ab.

Hamburg, 15. Mai. Die Verhandlungen, die seit mehreren Monaten zwischen der **Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft** einerseits und der **Hamburg-Amerikalinie und dem Norddeutschen Lloyd** andererseits wegen Zusammengehens in der Südamerikafahrt gepflogen wurden, sind zum Abschluß gekommen: Zwischen den genannten Gesellschaften ist ein zehnjähriger Vertrag geschlossen worden.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Im Verlauf Interventionen

Frankfurt a. M., 15. Mai. Die Frankfurter Spätbörse eröffnete in starker Zurückhaltung, namentlich auf mattere Kursmeldungen aus New York und weitere Abgaben. Eröffnungskurse: Farben 136½, dann 136, Holzmann 75, Salzdetfurth 195, Rheinstahl 66½, Barmer Bankverein

Privatdiskont 4⅝ Prozent für beide Sichten.

100, Altbesitz 55. Schlußkurse: Aku 69½, AEG. 92¼, Aschaffenburger Zellstoff 70½, Bemberg 87, Buderus 41½, Chade 263½, Daimler 25½, Deutsche Linoleum 72½, Elektrische Licht und Kraft 106, Farbenindustrie 137, Gelsenkirchener 71, Gesfürel 101¾, Harpener 76, Aschersleben 127, Klöckner 52, Lahmeyer 118, Mannesmann 67½, Metallgesellschaft 65½, Phönix 48¾, Rheinstahl 66½, Salzdetfurth 194½, Schuckert 129¼, Stahlverein 46½, Westeregeln 131, Hapag 52½, Adca 90⅝, Commerzbank 103½, Darmstädter Bank 126, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 102½, Dresdner Bank 102½, Oesterreichische Credit 13, Reichsbank 140.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 15. Mai. Tendenz ruhig. Mai 6,90 B., 6,80 G., Juni 6,95 B., 6,90 G., Juli 7,20 B., 7,10 G., Aug. 7,25 B., 7,20 G., Sept. 7,40 B., 7,30 G., Okt. 7,45 B., 7,40 G., Nov. 7,55 B., 7,50 G., Dez. 7,65 B., 7,60 G., März 1932: 8,00 B., 7,90 G.

*

Berlin, 15. Mai. Kupfer 76 B., 74 G., Blei 23½ B., 22½ G., Zink 21¾ B., 21 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle vom 15. Mai. Tendenz ruhig. Juli 10,28 B., 10,25 G., Okt. 10,59 B., 10,59 G., Dez. 10,79 B., 10,77 G., Januar 1932: 10,89 B., 10,86 G., März 11,09 B., 11,07 G.

Warschauer Börse

vom 15. Mai 1931 (in Złoty):

Bank Polski	128,00—127,50—128,00
Bank Zachodni	60,00
Cukier	26,50

Devisen

Dollar 8,91, Dollar privat 8,91¼, New York 8,917, New York Kabel 8,924, Franz. Frank 34,93, London 43,39, Paris 34,93, Wien 125,39, Prag 26,43, Italien 46,72, Schweiz 171,97, Holland 358,46, Stockholm 239,23 Berlin 212,56, Pos. Investitionsanleihe 4% 91,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 48,75, Bodenkredite 4½% 51,50—52, Bauanleihe 3% 45, Eisenbahnanleihe 10% 105, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen schwächer.

Berliner Börse vom 15. Mai 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	53¾	52⅞
Nordd. Lloyd	54¾	53¾
Barm. Bankver.		100
Berl. Handels-G.	115	114¾
Comm.&Priv.-B.	104	104
Darmst.&Nat.-B.	126½	126
Dt. Bank u. Disc.	102½	102½
Dresdner Bank	102½	102¼
A.G.f.Verkehrsw	50¾	
Aku	70	69½
Allg.Elektr.-Ges	93¾	92¾
Bemberg	88	86⅝
Bergmann Elek.		67
Buderus Eisen	42½	41
Chade	266	263½
Charl. Wasserw.		80
Daimler-Benz	25¾	25⅝
Dessauer Gas	122	120½
Dt. Erdöl	64⅛	63
Dt. Linoleum	73¼	73
Elekt. Lieferung		105¾
Feldmühle	110½	110½
I. G. Farben	137⅜	137
Gelsenk. Bergw.	70¾	70½
HarpenerBergw.	56¼	57
Hoesch	53	53¾
Holzmann Ph.	74½	74½
Ilse Bergb.	169½	169½
Kaliw. Aschersl.	127¼	127½
Karstadt	40½	39½
Klöcknerw.		51
Mannesmann	68⅜	67¾
Mansfeld. Bergb.		32¼
Masch.-Bau-Unt.	35½	35⅞
Oberbedarf	32	32
Oberschl.Koksw	69	69
Orenst.&Koppel		42½
Otavi	26⅝	26⅜
Phönix Bergb.	49⅛	49
Polyphon	134	132
Rhein. Braunk.	153	152
Rheinstahl	67½	67
Rütgers	49	48⅜
Salzdetfurth	198	196½
Schl. Elekt. u. G.	108	104
Schuckert	128½	128½
Schultheiß	139½	138
Siemens Halske	153½	152½
Svenska	232½	230
Ver. Stahlwerke	46⅞	47
Westeregeln	133	131½
Zellstoff Waldh.	82½	81¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	805	802
Allianz Lebens.	219	218½
Allianz Stuttg.	212½	212½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	50⅛	51½
Allg.Lok. u. Strb.	112⅝	113½
Canada	21⅝	21⅝
Dt. Reichsb. V.A.	87	87⅝
Hapag	53¼	53¼
Hamb. Hochb.	66	65¼
Hamb. Südam.	95½	101½
Hansa Dampf.	70	70
Nordd. Lloyd	54⅜	54
Zschipk. Finst.	116	115

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	90⅞	90½
Bank f. Br. ind.	109⅞	109½
Bank elekt. W.	98¾	97
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W.	122½	123½
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	114½	115
Comm. u. Pr. B.	103¼	104
Darmst. u. Nat.	126	127
Dt. Asiat. B.	35	35
Dt. Bank u. Disc.	102½	102½
Dt. Golddiskb.	102¾	102½
Dt. Hypothek. B.	127	127
Dresdner Bank	102	102
Oesterr.Cr.-Anst		26
Prß. Pfandbr. B.	158	157
Reichsbank	140	142¼
SächsischeBank	128	129

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		
Dortm. Akt.-B.	142¾	145
do. Union-B.	163	162
Engelhardt-B.	140	140
Leipz. Riebeck	92¼	92¾
Löwenbrauerei	145	145
Reichelbräu		169
Schulth.Patzenh.	139¼	141¾
v. Tuchersche	97	97½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	127½	128
A. E. G.	93	94⅝
Alfeld-Dellig	33	33
Alg. Kunstzijde	69¾	71
Ammend. Pap.	87¾	87
Anhalt.Kohlenw	52½	52⅛
Aschaff. Zellst.	72	78¼
Augsb. Nürnb.	57¼	60
Bachm. & Lade.		
Barop. Walzw.	28	28
Basalt AG.	21½	21¼
Bayer. Motoren	55½	56¾
Bayer. Spiegel	20	30
Bemberg	87½	88½
Berger J., Tiefb.	215	215¾
Bergmann	68	74¾
Berl. Gub. Hutf.	176	178
do. Holzkont.		20¼
do. Karlsruh.Ind.	40½	40½
do. Masch.	41⅜	42
do. Neurod. K.	46	46
Berth. Messg.	21¼	21¼
Beton u. Mon.	58	61
Bösp. Walzw.	44	34
Braunk. u. Brik.	125½	124
Braunschw.Kohl	212	212
Breitenb. P. Z.	60	58
Brem. Allg. G.	125	128
Buderus Eisen	42	40
Byk. Guldenw.	44¼	44½
Charl. Wasser.	80	80½
Chem. v. Heyden	39⅞	40¼
do. Schuster	23	24
I.G.Chemie vollg	167	169¼
Compania Hisp.	271	271
Conc. Spinnerei	40	40
Conti Gummi	108½	108¼
Conti Linoleum	77	77
Daimler	26	26½
Dessauer Gas	120	122
Dt. Atlant. Teleg.	89½	88
Dt. Baumwolle	75	75
do. Erdöl	63⅛	63⅞
do. Jutespinn.	46¼	46¼
do. Kabelw.	37½	38
do. Linoleum	73¾	76¼
do. Schachtb.	76	77
do. Steinzg.		96
do. Telephon	62	64
do. Ton u. St.	65½	65½
do. Eisenhandel	30½	32
Dresd. Gard.	36	36
Dynam. Nobel	67¼	68
Eintr. Braunk.	116¼	114½
Eisenbahn-Verkehrsm.	137	139
Elektra	158	158¼
Elektr.Lieferung	105½	105½
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	61	62¼
do. Licht u. Kraft	108½	108½
Erdmsd. Sp.		26¾
Eschweiler Berg.	204½	204½
Fahlbg. List. C.	24	24¾
I. G. Farben	137	138⅛
Feldmühle Pap.	110	112
Felten & Guill.	76⅛	76⅛
Flöther Masch.	25¼	25¼
Ford Motor	195	195
Fraust. Zucker	75	76½
Frister R.		90
Froeb. Zucker	65	67
Gelsenk. Bg.	70	70¾
Germania Ptl.	75½	75
Gesfürel	102	102¾
Goldina		23
Goldschm. Th.	40	40⅛
Görlitzer Wagg.	73	72
Gruschw. Text.	45	43¾
Gritzner Masch.	31	33⅞
Hackethal Dr.	50	52½
Hageda	77	77
Halle Maschinen	79	73¼
Hamb. El. W.	109¼	111
Hammersen		92
Harb. E. u. Br.		50
Harp. Bergb.	56	57¾
Hedwigsh.	77	78
Hemmor Ptl.	100	98
Hilgers	36½	36½
Hirsch Kupfer	110½	110½
Hoesch Eisen	54½	54
Höffm. Stärke		52¾
Hohenlohe		39
Holzmann Ph.	75½	76
Hotelbetr.-G.	94	94½
Huta, Breslau	60½	60½
Hutschenr C. M.	37½	37½
Ilse Bergbau	168½	168¼
do.Genußschein.	100	101¼
Jeserich		40½
Jüdel M. & Co.	100½	101¼
Jungh. Gebr.	23½	23¾
Kahla Porz.	25¼	27¼
Kali Aschersl.	127½	132⅛
Kali-Chemie	100	101
Karstadt	39¾	41⅛
Kirchner & Co.		29¾
Klöckner	52	54¼
Koehlmann S.	60	59¼
Köln-Neuess. B	59	59
Köln Gas u. El.	48	48
Kölsch-Walzw.	24	24
Körting Gebr.		29
Kromschröd.	87	86½
KronprinzMetall		32¼
Kunz. Treibriem.	35¾	35
Lahmeyer & Co.	120	121
Laurahütte	33	31½
Leonh. Braunk.	128	128
Leopoldgrube	25⅜	25
Lindes Eism.	130	130½
Lindström	340	340
Lingel Schuhf.		47
Lingner Werke	70½	70
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	51	52¾
Magdeburg. Gas	27½	27½
do. Mühlen	40	41½
Magirus C. D.		
Mannesmann R.	68⅛	68½
Mansfeld. Bergb.	30½	31
Maximilianhütte	126	126
Mech. W. Lind.	46	47
Meinecke		48½
Meißner Ofen	30	30
Merkurwolle	93½	96
Metallgesellsch.	65½	
Meyer H. & Co.	92	90
Meyer Kauffm.	23½	24¼
Miag	57	58½
Mimosa	189¾	191½
Minimax	40	40
Mitteldt. Stahlw.	90	91
Mix & Genest	102¾	105½
Montecatini		33⅛
Mühlh. Bergw.	80	82
Natr. Z. u. Pap.		44½
Neckarwerke	81	85
Niederlausitz. K.	107	107¾
Nordd.Wollkäm.	46	45¼
Oberschl.Eisb.B.	32	32¾
Oberschl.Koksw	67¾	69
do. Genußsch.	65	65¾
Orenst. & Kopp.	41	42
Phönix Bergb.	49½	48½
do. Braunk.	56¼	56¼
Pintsch L.	142	142
Polyphon	133	133
Preußengrube		97
Rhein. Braunk.	153	148
do. Elektrizität	106	107
do. Möb. W.	28½	27
do. Stahlwerk	68½	66¾
do. Westf. Elek.	117	118
do. Sprengstoff		54
Riebeck Mont.	79⅝	80½
J. D. Riedel	50¼	49
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	51	52
Rositzer Zucker	40⅜	41¾
Rückforth Nachf	44½	41¾
Ruscheweyh	38	38½
Rütgerswerke	47¾	47⅝
Sachsenwerk	84	84
Sächs.-Thür. Z.		59¾
Salzdetf. Kali	198	202½
Sarotti	88¼	88
Saxonia Portl. C.	64½	64½
Schering	297	297
Schles. Bergb. Z.	27½	27½
Schles. Bergwk. Beuthen		66
do. Cellulose		37¾
do. Gas La. B.	108	110⅝
do. Lein. Kr.	5	5
do. Portl.-Z.	70	72
do. Textilwerk		5
Schubert & Salz.	134	135¼
Schuckert & Co.	129	130⅜
Siegersd. Werke	41⅞	42½
Siemens Halske	152½	155
Siemens Glas	78⅞	79
Staßf. Chem.	45	44¾
do. Portl. Z.		43½
Stock R. & Co.	73	73
Stöhr & Co. Kg.	75¼	75¼
Stolberg. Zink.	35	35
StollwerckGebr.	43	43¼
Stralsund.Spielk	158½	158½
Südd. Zucker	116	114
Svenska	233	237
Tack & Cie.		104¾
Tempelh. Feld	31½	32
Thöris V. Oelf.	52	52
Tietz Leonh.	98¼	98¼
Trachenb. Zuck.		38
Transradio	124¼	124¼
Triptis AG.	31	32
Tuchf. Aachen	113	114½
Thür. Elek u.Gas.		130½
Thür. Gas	135¾	138
Union Bauges.	25	25
Union F. chem.	50½	50½
Varz. Papierf.		46
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	96¼	98
do. Glanzstoff		106
do. M. Tuchf.	34	33
do. Stahlwerke	47	46½
do. Schimisch.Z.	89	92
do. Schmirg.M.	21¼	21¼
do. Smyrna T.		98
Viktoriawerke		37½
Vogel Tel. Dr.	40	40½
Vogtl. Masch.		30
do. Tüllfabr.	38	39
Wanderer W.	54½	57
Wayss&Freytag	24½	25
Wenderoth	52	53
Westereg. Alk.	131¾	135½
Westfäl. Draht	64	65
Wicking Portl.Z.	29½	30
Wunderlich & C.	48	48
Zeitz Masch.	52¼	52
Zeiß-Ikon		78¾
Zellstoff-Ver.	38¾	38¾
do. Waldhof	82	82½
*		
Neu-Guinea	215	230
Otavi	28¼	27¼
Schantung	64¼	64⅜

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum		58—55
Faber Bleistift	80½	80½
Kabelw. Rheydt		139
Lerche &Nippert		34
Linke Hofmann	56½	61
Manoli	180	180
Neckarsulm	50	50
Oehringen Bgb.	188	189
Scheidemandel	33	33
Stoewer Auto	30	30
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	89	89½
*		
Adler Kali		109
Burbach Kali	150	150
Wintershall	106	106
Diamond ord.	3¾	4¼
Kaoko		97
Salitrera	100	95
*		
Chade 6%	298	300

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	55,2	54,9
do. Auslossch.	4¾	4,8
do. Schutzgeb.A.	2¼	2,3
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93¼	93
6% Dt.Reichsanl.	84¼	84,6
7% Dt.Reichsanl.	104	101¼
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl.Sch. I	53¼	53½
8% Land C.G.Pfd.	97,9	97,9
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	90½	90,6
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	97,9	97,9
8% Pr. Bodkr. 17	100	100,20
do. Ctrlbdkr. 27	100,2	100,30
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	100,9	100,9
do. Pfdbr.Bk. 47	100,2	100,20
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	95	99,70
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	97½	97
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23	100	100
do. do. 3	99	99
do. do. 5	99	99
do. Kom. Obl. XX	95,6	95,60
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100¼
do. 13/15	100	100
do. 4	99¼	99¼
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	98¾	98¾
6% I.G. Farben	98⅜	99¼
8% Hoesch Stahl	96	96¼
8% Klöckner Obl.	96½	95
Linke-Hofmann	98	98
Oberbedarf		97¾
Obschl. Eis.-Ind.		98¼
Schl. Elek. u. Gas		99
7% Ver. Stahlw.	82¾	83½

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	10¼	10
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	34⅝	36¼
4% do. Goldrent.	22	22⅛
4% Türk. Admin.	2,9	3,8
do. Bagdad		4
do. von 1905	3,8	3,8
do. Zoll. 1911	4,8	3,9
Türk. 400 Fr. Los	8½	8,55
4% Ungar. Gold	18⅛	18,4
do. do. Kronenr.	1,05	1⅛
Ung. Staatsr. 13	15,8	16¼
4½% do. 14	17,8	18⅛
*		
4½% Budap. St14	61⅛	62¾
Lissaboner Stadt	35	24½
*		
3% Oesterr. Ung.	17,1	17,2
4% do. Gold-Pr.		3,9
4% Dux Bodenb.	11,3	11¾
4% KaschauOder		11
4½% Anatolier Serie I u. II		14½
do. Serie III		17¾

Breslauer Börse

Breslau, den 15. Mai.

Breslauer Baubank	--
Carlshütte	35½
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	61½
Fehr Wolff	41
Feldmühle	112½
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	45
Hohenlohe	—
Huta	60
Komm. Elektr. Sagan	59
Königs- und Laurahütte	31
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	24
O.-S. Eisenbahnb.	36
Reichelt-Aktien F.	69
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	233
Schles. Elektr. Gas lt. B	110
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	80
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,40
8% Niederschl.Prov.Anl.28	94½
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	93¾
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	97,9
7% do.	93,75

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 15. Mai. Polnische Noten: Warschau 46,90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,925—47,125 Gr. Zloty 46,825—47,225, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½% Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Warnungssignal aus Oesterreich

Bedeutung der Washingtoner Handelskammer-Beratungen — Was hat die deutsche Wirtschaft von Genf zu erwarten?

Nichts ist im Leben der Völker so bleibend wie der Irrtum und keiner so hartnäckig wie die Annahme, die Wirtschaft sei in der Nachkriegszeit ein verkümmertes Gebilde geworden. Der Trugschluß ist nur deshalb verzeihlich, weil der einzelne Beurteiler das ganze von seinem kleinen Gesichtsfelde aus betrachtet und ihm der Blick dafür fehlt, um wieviel schneller und lebhafter der Pulsschlag im heutigen Wirtschaftsleben schlägt als früher. Ein paar Zahlen werden das eben Gesagte sofort beweisen. Im Außenhandel der Welt wurden im Jahre 1913 etwa 155 Mrd. Mark umgesetzt; 1925 waren es schon 234 Mrd. Mark, 1929: 253,3 Mrd. Mark. In 1930 erfuhr diese Entwicklung zwar eine Unterbrechung, indem mengenmäßig eine Abnahme um 7 bis 9 Prozent, wertmäßig (infolge des Preissturzes der Waren) eine solche um 20 Prozent stattgefunden hat. Jedoch besteht kein Zweifel darüber, daß es sich hierbei nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt, und daß auch der Anteil Deutschlands, der vor dem Kriege rund 15 Prozent und jetzt etwa 11 Prozent des Welthandels ausmacht, wieder auf seine frühere Stufe gelangen wird.

Um so mehr muß es überraschen, daß allenthalben in kapitalreichen wie -armen Ländern, sich schwerste Krankheitsherde zeigen. Australien steht vor dem Staatsbankrott; die südamerikanischen Staaten wissen nicht aus noch ein,

England durchlebt eine Krisis, wie sie in seiner Geschichte noch niemals da war

und bei Deutschland muß man schon auf die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückgehen, um ähnliche Verhältnisse wie die heutigen wiederzufinden. Ja selbst die sprichwörtlich im Golde schwimmenden Vereinigten Staaten rechnen mit einem Defizit von über 1 Milliarde Dollar in ihrem Budget infolge ausgefallener Steuereingänge. Wie ist dies alles zu erklären? Obwohl die einzelnen Wirtschaften durch den Milliardenwert ihren Warenaustausches, durch Eisenbahnen, Schiffahrts- und Fluglinien, durch Telegraph und Telephon, ja sogar durch die Einheitlichkeit des Währungsmetalles miteinander verbunden sind, haben sie sich doch sehr weit auseinandergelebt. Wir besitzen wohl eine Weltwirtschaft, aber es fehlt das seelische Band, es fehlt der Kapitalausgleich, kurz alles das, was einem harmonischen Wiederaufbau dient.

Als ein Glück muß es unter diesen Umständen angesehen werden, daß die Internationale Handelskammer in Washington, die man vielleicht als wirtschaftlichen Völkerbund ansehen kann, soeben zu den brennendsten Fragen eine Entschließung gefaßt hat, aus der Optimisten herauslesen, daß die Vernunft wieder zu sprechen beginnt. Der uns Deutsche am meisten interessierende Satz in den Entschließungen der Internationalen Handelskammer lautet: **„Eine unparteiische Prüfung der Wirkungen der Zahlungsverpflichtungen auf den Welthandel ist möglich, wenn veränderte wirtschaftliche Verhältnisse solches rechtfertigen.“** Damit ist der erste Schritt zur Einleitung der Revision des Youngplanes gedanklich getan. Man wird nun nicht etwa glauben dürfen, das offizielle Amerika werde unverzüglich seine bisherige Meinung über die Kriegsschuldenfrage revidieren; aber es ist doch schon viel damit gewonnen, wenn ein Volk wie die Amerikaner sich von der bisherigen These „Der Schuldner zahlt alles“ freimacht.

Von einer Seite her, von der man es gar nicht erwartete, leuchteten in den letzten Tagen Warnungssignale für die schleppende Behandlung der Weltwirtschaftsfragen auf. Die Sanierungsbedürftigkeit der Oesterreichischen Kredit-Anstalt, einer Bank von Weltruf, die nahezu 75 Prozent der österreichischen Industrie beherrschte, führte der Welt blitzlichtartig vor Augen, wohin die Dinge steuern, wenn man sie auf die Spitze treibt. Symptomatische Bedeutung gewinnt der Zusammenbruch dieses Bankhauses insofern, als er

das Schicksal Oesterreichs in seiner ganzen Schwere

enthüllt und jedem zeigt, daß diesem schwergeprüften Lande nichts anderes übrig bleibt, als einen wirtschaftlichen Anschluß an Deutschland zu suchen. Damit kommt man zwangsläufig zu der Frage: Was hat die deutsche Wirtschaft von Genf zu erwarten?

Man muß den Verhältnissen ins Auge sehen, wie sie sind, und nicht, wie man sie haben möchte. Vor der ausländischen Presse hat der Reichsaußenminister Dr. Curtius kürzlich die auch durch Rundfunk über die ganze Welt hinausgetragenen Worte gesprochen: „Deutschland ist bereit, an der Bearbeitung aller anderen Vorschläge für die Sanierung der europäischen Wirtschaft mitzuarbeiten.“ Damit wurde die Frage einer deutsch-österreichischen Zollunion von dem Gleise der Politik auf das der Wirtschaft geschoben. Man wird während der Aussprache sehr bald heraushören, welche anderen Vorschläge die bisherigen Gegner einer deutsch-österreichischen Zollunion zu machen gedenken, man wird vor allem erfahren, in wieweit Frankreich bereit und fähig ist, Beiträge zu leisten, kurz, die in Genf versammelten Völker werden ziemlich schnell darüber orientiert sein, was „regional und was universal“ in Europa getan werden kann, um die Wirtschaftsnot zu mildern. Angesichts der jüngsten Ereignisse in Frankreich wird man allerdings gut tun, seine Hoffnungen nicht allzu hoch zu spannen.

Berliner Börse

Stark gedrückt — Vorübergehend leicht erholt — Nachbörse geschäftslos

Berlin, 15. Mai. Wie kaum anders zu erwarten, eröffnete die heutige Börse in schwacher Haltung mit Kursrückgängen von 1 bis 3 Prozent. Immerhin war gegenüber dem Mittwoch nachmittag und heute vormittag geäußerten Befürchtungen eine kleine Beruhigung eingetreten. Die etwas **überraschende Senkung des Londoner Diskontes** wurde eher ungünstig ausgelegt, da man einerseits nicht recht an eine Ermäßigung des Reichsbankdiskontes glaubt, und andererseits die niedrigen internationalen Zinssätze als Folgen der noch nicht überwundenen Weltwirtschaftskrise ansieht. New York meldete erneut schwache Börse und berichtete von umfangreichen Abgaben für Londoner Rechnung. Im Reiche lag etwas Angebot vor, das nur zögernd und zu gedrückten Kursen Aufnahme fand. Eine Anzahl von Spezialwerten war noch erheblich über dem allgemeinen Kurs hinaus gedrückt. **Hamburg-Süd eröffneten 3½ Prozent niedriger und gingen im Verlaufe um weitere 4 Prozent zurück.** Schultheiß, Berger, Kaliaktien, Dt. Petroleum, einige Industriepapiere, Svenska und Chade verloren bis zu 7½ Prozent. Bei Aschersleben und Bergmann und BMW. erschienen anfangs mit Minus-Minus-Zeichen, obwohl das Angebot nicht sehr groß war. **Eine Ausnahme machten Laurahütte, die 2½ Prozent anzogen.**

Im Verlaufe gaben die Kurse weiter bis zu 3 Prozent nach. Ganz vorübergehend kam es zu kleinen Erholungen, da in der jetzigen unsicheren Zeit die Baissespekulation sehr vorsichtig zu Werke geht und stets kleine Gewinne mitzunehmen trachtet. Anleihen uneinheitlich, Altbesitz etwas freundlicher, Neubesitz schwächer, Ausländer ruhig, aber eher schwächer. 5%ige Mexikaner und 5%ige Bosnische Eisenbahn etwa ½ Prozent gedrückt. Pfandbriefe überwiegend angeboten, Reichsschuldbuchforderungen schwach. Devisen ziemlich unverändert, Pfunde trotz der Diskontermäßigung fester. Geld zu Medio leicht versteift, Tagesgeld 4 bis 6, nur vereinzelt 3¾ Prozent, Monatsgeld 5½ bis 6¾, Warenwechsel etwa 5 bis 5¼ Prozent. Am Kassamarkt konnten sich nur vereinzelt kleine Erholungen durchsetzen. Im übrigen war die Haltung weiter schwach, und die Verluste gingen bis zu 4 Prozent. Am Privatdiskontmarkt herrschte heute etwas Angebot, es wurden weder Reichswechsel noch Schatzwechsel aufgenommen. Die meisten Werte schlossen noch bis zu 2 Prozent unter der Eröffnung. Nur ganz vereinzelt beobachtet man geringfügige Ueberschreitungen der Anfangsnotierungen. Oesterreichische Kreditanstalt wurde heute zum ersten Male wiedernotiert, zunächst mit 15 Mark, später mit 12½ Mark.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 15. Mai. Die Tendenz der heutigen Börse war weiter schwach, das Geschäft sehr klein. Am Aktienmarkt gingen Eisenwerk Sprottau mit 22 um, Bodenbank mit 138 und Gruschwitz-Textil mit 45. Sonst kamen Umsätze nicht zustande. Am Anleihemarkt waren Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe wegen der bevorstehenden Ziehung gestrichen, die Anteilscheine 11,30, Liquidations-Bodenpfandbriefe 90½, die Anteilscheine 15,10. Roggenpfandbriefe waren mit 6,40 im Verkehr. Von Landschaftl. Goldpfandbriefen hörte man die 8% mit 97,90, die 7% behauptet mit 93¾.

Berliner Produktenmarkt

Bei ruhigem Geschäft wenig verändert

Berlin, 15. Mai. An den Grundlagen des hiesigen Produktenmarktes hat sich kaum etwa verändert; die Umsatztätigkeit beschränkte sich in der Hauptsache auf das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft. Mit Ausnahme von Maiweizen, der auf Deckungen infolge der bisher geringen Andienungen 2 Mark höher notierte, ergaben sich nur unbedeutende Preisveränderungen für beide Brotgetreidearten im Rahmen von einer halben Mark. Das geringe Offertenmaterial zur Waggonverladung wird zumeist in der Provinz aufgenommen, während Kahnware hier schwer unterzubringen ist. Der Preisstand war nominell kaum verändert. Weizenmehl hat stilles Geschäft, das Inkrafttreten der Neuregelung der Auslandsweizeneinfuhr vermochte nicht anzuregen. Roggenmehl wird weiter in billigeren Qualitäten vereinzelt gekauft. Das Haferangebot trat angesichts der Zurückhaltung des Konsums etwas mehr in Erscheinung und die Preise waren nicht ganz unverändert. Gerste still.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 15. Mai 1931

Weizen	
Märkischer	285—290
„ Mai	300
„ Juli	299¼—300¼
„ Sept.	252
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	195—196
„ Mai	205¼
„ Juli	202½—203
„ Sept.	192½
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	230—244
Tendenz: still	
Hafer	
Märkischer	197—200
„ Mai	—
„ Juli	208—207½
„ Sept.	—
Tendenz: matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33½—39¼
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¾—28½
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	14¾—15¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fest	
Roggenkleie	14¾—15
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	27,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	25,00—30,00
Ackerbohnen	19,00—21,00
Wicken	24,00—26,00
Blaue Lupinen	15,00—16,50
Gelbe Lupinen	22,00—27,00
Serradelle alte	—
„ neue	66,00—70,00
Rapskuchen	9,80—10,20
Leinkuchen	14,00—14,20
Trockenschnitzel prompt	8,20—8,30
Sojaschrot	12,40—13,60
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 15. Mai. Die Tendenz ist heute auf der ganzen Linie unverändert. Sowohl für Brotgetreide, als auch für Gerste und Hafer sind die Preise völlig gleich geblieben, bei geringem Geschäft. Am Futtermittelmarkt sind insbesondere Soyaschrot und Erdnußmehl fester.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	15. 5.	13. 5.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,60	28,60
„ „ 76 „	28,90	28,90
„ „ 72 „	28,10	28,10
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	20,20	20,20
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	19,70	19,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	20,50	20,50
Braugerste, feinste	25,00	25,00
„ gute	23,50	23,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	23,00	23,00
Wintergerste	22,00	22,00

Hülsenfrüchte Tendenz: stetig

	15. 5.	12. 5.		15. 5.	12. 5.
Vikt.-Erbs.	30-32	30-32	Pferdebohn.	19 20	19 20
gelb.Erbs.m.			Wicken	24 27	24-27
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	30-32	30 32
grüne Erbs.	31-32	31-32	gelbe Lupin.	24 26	24 26
weiße Bohn.	27-28	27 28	blaue Lupin.	16 17	15-16

Futtermittel Tendenz: freundlicher

	15. 5.	12. 5.
Weizenkleie	13¼—14¼	13¼—14¼
Roggenkleie	14¼—15¼	14¼—15¼
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: stetig

	15. 5.	12. 5.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,10	1,10
„ „ bindfgepr.	0,90	0,90
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,25	1,25
„ „ bindfadgepr.	1,05	1,05
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund, trocken	2,90	2,80
Heu, gut, gesund, trocken	3,20	3,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Mehl Tendenz: ruhig

	15. 5.	13. 5.
Weizenmehl (Type 70%)	40.00	40,00
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,25	28,25
Auzugmehl	46,00	46,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 15. Mai. Roggen 28,25—28,75, Weizen 33—34, Roggenmehl 42—44, Weizenmehl 0000 55—60, Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie 22—23, Weizenkleie mittel 22—23, Weizenkleie grob 23—24, Hafer einheitlich 29,50—30,50, Hafer gesammelter 28,50—29,50, Graupengerste 27—27,50, Saatwicken 42—45, Serradelle 80—85, Saatpeluschken 45—47, blaue Lupinen 23—24, gelbe Lupinen 35—37, Eßkartoffeln 10—11, Saatkartoffeln 11—12, Umsätze klein, Stimmung erhalten.

Metalle

Berlin, 15. Mai. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 88¾.

London, 15. Mai. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse 39⅜—39½, per drei Monate $40\frac{1}{16}$—40⅛, Settl. Preis 39⅜, Elektrolyt 43¼—43¾, best selected 40⅝—41⅞. Elektrowirebars 43¾, Zinn, Tendenz gut behauptet, Standard per Kasse 105⅜—105½, per drei Monate 106⅝—106¾, Settl. Preis 105½, Banka 109, Straits 107⅝, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 11½, entf. Sichten $11\frac{13}{16}$, Settl. Preis 11½, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt $10\frac{13}{16}$, entf. Sichten $11\frac{1}{16}$, Settl. Preis 10¾,

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 15. Mai 1931

Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	47—50
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	45—47
2. ältere	—
c) leischige	41—47
d) gering genährte	35—38
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42—45
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—43
c) fleischige	39—40
d) gering genährte	36—38
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—31
c) fleischige	22—26
d) gering genährte	18—20
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	42—45
b) vollfleischige	39—41
c) fleischige	35—38
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	34—37
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	70—78
c) mittlere Mast- und Saugkälber	52—68
d) geringe Kälber	35—50
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	41—43
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	37—40
c) gut genährte Schafe	30—33
d) fleischiges Schafvieh	34—36
e) gering genährtes Schafvieh	22—28
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	47—48
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	47—48
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	47—48
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	45—46
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	42—43
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	43

Auftrieb: Rinder 2527, darunter: Ochsen 569, Bullen 707, Kühe und Färsen 1256, Kälber 2000, Schafe 6090, Ziegen — Schweine 9722. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 737. Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ziemlich glatt, Schafe langsam, Schweine glatt.

Der Markt vom 26. wird auf den 27. Mai verlegt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea 14¾, Silber $13\frac{1}{16}$, Lieferung 13.

8 Prozent Dividende bei der Handels- und Gewerbebank Gleiwitz

Die Handels- und Gewerbebank Gleiwitz hielt im Blüthnersaal des Stadtgartens unter der Leitung von Direktor Mündel ihre ordentliche Generalversammlung ab. Direktor Mündel ging nach Begrüßung der Anwesenden auf den Geschäftsbericht ein und teilte mit, daß der Umsatz trotz der verschlechterten Wirtschaftslage rund 130 Millionen beträgt. Der Vorstand schlug der Generalversammlung vor, aus dem erzielten Reingewinn von rund 48 000 Mark eine Dividende von 8 Prozent zu verteilen und den Restbetrag von über 10 000 Mark den Reservekonten zuzuführen. Aus dem Status ergebe sich eine sehr gute Liquidität, die in der heutigen Zeit unerläßlich sei. Die Handels- und Gewerbebank hatte zum Abschluß des Geschäftsjahres 2297 Mitglieder. Der nach dem Tode von Fabrikbesitzer Kleczewski vom Aufsichtsrat gewählte Vorsitzende, Stadtrat Kaffanke, erstattete dann einen Bericht über die Tätigkeit des Aufsichtsrates. Direktor Mündel trug dann die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung vor. Die Bilanz wurde genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 5.		13. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,303	1,307	1,309	1,313
Canada 1 Canad. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,075	2,079	2,075	2,079
Kairo 1 ägypt. Str.	20,915	20,955	20,91	20,95
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,395	20,435	20,391	20,431
New York 1 Doll.	4,1945	4,2025	4,1940	4,2020
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,271	0,273	0,269	0,271
Uruguay 1 Gold Pes.	2,567	2,573	2,597	2,603
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,48	168,82	168,43	168,77
Athen 100 Drchm.	5,437	5,447	5,436	5,446
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,335	58,455	58,33	58,45
Bukarest 100 Lei	2,498	2,502	2,498	2,502
Budapest 100 Pengö	73,14	73,28	73,10	73,24
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,52	81,68
Helsingf. 100 finnl. M.	10,555	10,575	10,553	10,573
Italien 100 Lire	21,96	22,00	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	7,381	7,395	7,383	7,397
Kowno	41,91	41,99	41,91	41,99
Kopenhagen 100 Kr.	112,26	112,48	112,24	112,46
Lissabon 100 Escudo	18,86	18,90	18,86	18,90
Oslo 100 Kr.	112,26	112,48	112,26	112,48
Paris 100 Frc.	16,413	16,453	16,407	16,447
Prag 100 Kr.	12,426	12,446	12,423	12,443
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,04	92,22	92,04	92,22
Riga 100 Latts	80,78	80,94	80,78	80,94
Schweiz 100 Frc.	80,85	81,01	80,83	80,99
Sofia 100 Leva	3,038	3,044	3,035	3,041
Spanien 100 Peseten	42,18	42.26	41,81	41,89
Stockholm 100 Kr.	112,42	112,64	112,43	112,65
Talinn 100 estn. Kr.	111,59	111,81	111,59	111,81
Wien 100 Schill.	58,93	59,09	58,95	59,07

Posener Produktenbörse

Posen, 15. Mai. Roggen 26,75—27,25, Weizen 29,50—30, Roggenmehl 40—41, Weizenmehl 47—50, Roggenkleie 21—22, Weizenkleie 21—22, grobe Weizenkleie 22,50—23,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.